

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 100 (1955)  
**Heft:** 22

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

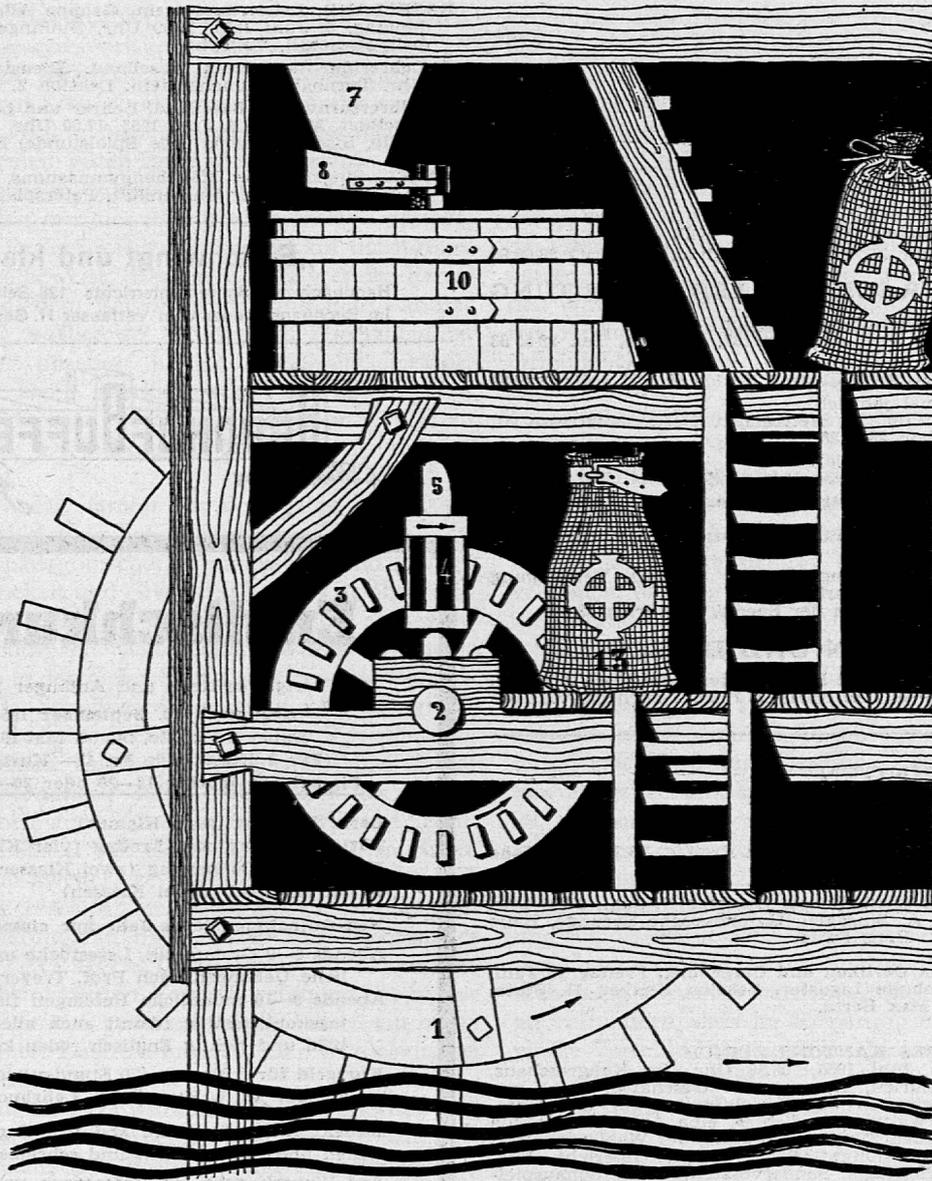
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schweizerische  
**LEHRERZEITUNG**

*Organ des Schweizerischen Lehrervereins*



**IN EINER ALTEN MÜHLE**

*(siehe dazu den Artikel auf Seite 714 dieses Heftes)*

## INHALT

100. Jahrgang Nr. 22 3. Juni 1955 Erscheint jeden Freitag

Das neue glarnerische Schulgesetz

Schulnot auch in der Schweiz

Schweizerisch-italienische Erziehertagung in Bellinzona

Kinder und Fernsehen

Kleine Schweizerchronik

Kleine Winke für den Unterricht in Biblischer Geschichte

Der Waldrand (VIII)

60. Jahresversammlung der Sektion Luzern des SLV

Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Bern, Glarus, Schaffhausen, St. Gallen

Zum 70. Geburtstag von Dr. h. c. Walter Höhn

Kleine Mitteilungen

Schweizerischer Lehrer-Verein

Kurse

Beilage: Jugendbuch Nr. 3

## REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich  
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

## BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)  
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)  
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)  
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)  
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich  
(1—2mal monatlich)  
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)  
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

## ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

## VERSAMMLUNGEN

### LEHRERVEREIN ZÜRICH

- Lehrergesangsverein Zürich. Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade: Probe.
- Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 7. Juni, 17.45 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Singspiel, Gymnastische Sprünge, Balle Brulée. Leitung: Hans Futter.
- Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 10. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Lektion Knaben II. Stufe, Spiel. Leitung: Max Berta.

### SCHULSYNODE DES KANTONS ZÜRICH

Montag, den 6. Juni 1955, 08.30 Uhr, im Kongresshaus, Grosser Saal, Zürich, Eingang K. Geschäfte: Wahl von zwei Abgeordneten in den Erziehungsrat für die Amtsdauer 1955/59; «Warum ich dichte», eine Art Causerie von Herrn Edwin Arnet, Zürich; Mitteilung der Wahlergebnisse; Bericht der Erziehungsdirektion; Synodalbericht 1954; Wahlen. — Nachmittags: Sondervorstellung des Schauspielhauses für die Synodalen: «Der Richter von Zalamea», Schauspiel von Calderon.

### REALLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH

- Samstag, den 11. Juni, 15.00 Uhr, im Kirchgemeindehaus Oerlikon, Baumackerstrasse 19. Anschauungsmittel für den Biblischen Geschichtsunterricht. (Lichtbildervortrag von Herrn Pfarrer G. Schmid, Oerlikon. Der Evangelische Schulverein der Schweiz lädt dazu die Kollegen der RLK. freundlich ein.)

ANDELINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 7. Juni, 18.00 Uhr. Disziplinen der Schulendprüfung.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 10. Juni 1955, 17.15 Uhr, Turnhalle Bülach. Spiel.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 10. Juni, 18.10 Uhr, Rütli. Fröhliches Training mit dem Fussball, ¼ Stunde persönliches Training, Korbball.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 10. Juni, 17.30 Uhr, in Wädenswil. Verschiedene Stafettenformen.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 10. Juni, 18.00 Uhr, Erlenbach. Mädchenturnen II. Stufe. Thema: Kleiner Ball.

### LEHRERVEREIN WINTERTHUR

— Freitag, den 3. Juni, 20.00 Uhr, Schulhaus Altstadt. Volkstanz. Leitung: Herr Graf.

— Arbeitsgemeinschaft für Sprache. Freitag, den 10. Juni, 20.00 Uhr, Schulhaus Geiselweid. Thema: Eine Möglichkeit der Lesestückbehandlung.

— Samstag, 11. Juni 1955 (evtl. 18. Juni 1955). Biologische Exkursion an den Pfäffikersee. Leitung: Dr. E. Messikommer. Winterthur ab 13.04 Uhr. Anmeldungen bis 10. Juni 1955 an O. Rapp, Rychenbergstr. 243, Oberwinterthur (Tel. 2 49 24).

— Lehrerinnenturnverein Winterthur. Donnerstag, 9. Juni, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Lektion I. Stufe.

BASELSTADT. Lehrerturnverein, Gruppe Allschwil-Binningen. Montag, 6. Juni 1955, 17.00 Uhr, Binningen. Spiele: Korbball, Faustball, Volleyball.

— Lehrerinnenturnverein Baselland. Dienstag, 7. Juni, 17.00 Uhr, Turnhalle Münchenstein. Lektion 2. Klasse, Spiel.

— Lehrerturnverein Baselland, Lehrer und Lehrerinnen Oberbaselbiet. Montag, 6. Juni 1955, 17.00 Uhr, Primarschulturnhalle, Sissach. Thema: Die Spielstunde, Faustball.

BASEL. Singkreis des Mädchengymnasiums, Montag, 6. Juni, 20.00 Uhr, Aula der Universität, Petersplatz.

## „Beschwingt und klar“

OFA 15383 Z

Handbuch des Schreibunterrichts 128 Seiten Fr. 9.—  
Im Buchhandel oder vom Verfasser H. Gentsch, Uster



## Englischkurse

für Fortgeschrittene und Anfänger getrennt.

Beginn ab 20. September 1955.

Dauer 8 Monate, bis 30. Mai 1956.

(Für 1 Kursstunde Fr. 1.— Kursgeld)

Einmal pro Woche; 18—20 oder 20—22 Uhr.

Bern: Dienstag (zwei Klassen)

Zürich: Montag oder Freitag (vier Klassen)

Winterthur: Donnerstag (zwei Klassen)

Basel: Mittwoch (zwei Klassen)

Neu-Aufnahmen jedes Jahr nur einmal!

Abends 8—9 Grammatik, Lesestücke und schriftliche Übungen nach Prof. Treyer.

Abends 9—10 mündliche Übungen für die Alltagskonversation (damit auch alle Anfänger bald und richtig Englisch reden können).

Kursgeld für 8 Monate (70 Stunden) total 70 Fr., zahlbar am 4. Kursabend. Lehrbuch 5 Fr.

Zweck: Alle müssen im Mai 1956 Englisch verstehen und richtig reden und schreiben können. Auf Wunsch gebe ich Referenzen und Beweise dafür.

Sofortige schriftliche Anmeldungen direkt an mich:

John Honegger, Sprachlehrer, Chur (GR).

Bitte Namen, Beruf, Wohnort, nächstes Telefon, ferner Arbeitsplatz und gewünschten Kursort angeben.

Jeder einzelne erhält von mir direkt Bescheid durch Brief bis spätestens 12. September 1955, sofern Aufnahme möglich.

## Das neue glarnerische Schulgesetz

Die «Hochvertraute, liebe Mitlandlüt» auf dem Landsgemeinding zu Glarus haben am 1. Mai 1955 ein neues Schulgesetz angenommen. Da jeder Landsgemeindemann das Recht hat, auf die Bühne zu treten und zu den Gesetzesvorlagen Abänderungsanträge zu stellen, und man als Erfahrungstatsache weiss, dass viele Stimmbürger auf Schul- und Lehrerfragen sehr empfindlich reagieren, fragte man sich besorgt, ob man wohl überhaupt zu einem guten Ende kommen werde. Nun — es ist gut gegangen, zu den 160 §§ des neuen Schulgesetzes wurden nur vier Abänderungsanträge gestellt, und nur acht Redner stiegen insgesamt auf die Bühne. Diese Tatsache beweist, dass das Gesetz von der Erziehungsdirektion, dem Regierungsrat und dem Landrat sehr sorgfältig vorbereitet worden ist. Vor allem zu gratulieren ist unserem jungen Erziehungsdirektor, Regierungsrat Dr. F. Stucki, Netstal, der den Löwenanteil aller Arbeit zu bewältigen hatte, und unserem Schulinspektor, Dr. J. Brauchli, Glarus, der ihm treu zur Seite stand.

Das alte Gesetz stammt aus dem Jahre 1873. Wer weiss, wie stark sich die Schule in den verflossenen achtzig Jahren in pädagogischer, methodischer und sozialer Hinsicht entwickelt und gewandelt hat, der ist ohne weiteres überzeugt, dass ein neues Schulgesetz eine dringende Notwendigkeit war. Zudem wurde es immer schwerer, sich in den vielen Spezialgesetzen und Verordnungen über das Schulwesen zurechtzufinden; schon aus Gründen der Rechtsübersicht wurde eine Revision notwendig. Seit einem halben Jahrhundert ist daher immer wieder die Forderung auf Totalrevision des Schulgesetzes erhoben worden. Im Jahre 1919 arbeitete Schulinspektor Dr. Hafter sel. einen Entwurf aus, im Jahre 1935 folgte ein zweiter, verfasst vom damaligen Erziehungsdirektor Josef Müller. Beide Entwürfe gelangten bis zum Regierungsrat, blieben aber dort «wegen der Ungunst der Zeit» liegen. Desto grösser ist die Freude, dass es nun beim dritten Versuch gelungen ist, in der sehr kurzen Zeit von gut zweieinhalb Jahren ein neues Schulgesetz unter Dach zu bringen. Der Werdegang sei hier kurz geschildert.

Am 27. August 1952 wurden die Schulbehörden und der Glarnerische Lehrerverein von der Erziehungsdirektion ersucht, ihre Wünsche und Anregungen für ein neues Schulgesetz zu unterbreiten. Anfangs Januar 1953 besprach die Erziehungsdirektion die Schulfragen mit den Schulpräsidenten und den Spitzen kultureller und wirtschaftlicher Verbände. Nach diesen Besprechungen arbeitete der Erziehungsdirektor einen ersten Entwurf aus. Dieser wurde einer aus dem Erziehungsdirektor, dem Schulinspektor, dem Präsidenten des Lehrervereins und dem Erziehungssekretär bestehenden Kommission vorgelegt und zweimal durchberaten. Der aus den Beratungen dieser Kommission hervorgegangene Entwurf wurde dann allen Schulbehörden, dem Lehrer-

verein, den kantonalen Kirchenräten, den Arbeiterverbänden, dem Bauernbund und der glarnerischen Handelskammer zur Stellungnahme unterbreitet. Der Lehrerverein hat diese Aufgabe sehr gründlich und gewissenhaft ausgeführt. Zuerst liessen wir uns durch ein Referat des Erziehungsdirektors in den Entwurf einführen, dann haben die Filialkonferenzen und die Arbeitsgruppen ihre Beratungen durchgeführt, und schliesslich hat eine denkwürdige Hauptkonferenz, die von morgens halb neun bis nachmittags halb fünf Uhr dauerte, die Stellungnahme der glarnerischen Lehrerschaft festgelegt. Zu den 160 §§ des Gesetzes wurden nicht weniger als 46 Abänderungsanträge gestellt. Diese Anträge wurden zusammen mit den Wünschen der andern Verbände von der obgenannten Kommission geprüft und beraten und konnten erfreulicherweise zum schönen Teil berücksichtigt werden. So war denn der Entwurf, der am 25. November 1953 dem Regierungsrat überreicht werden konnte, ein recht erfreuliches Werk. Der Lehrerverein war in reichem Masse zur Mitarbeit herbeigezogen worden, und seine Forderungen wurden grösstenteils angenommen. Da man im Entwurf auch die Begehren der Verbände nach Möglichkeit berücksichtigt hatte, konnte man darauf vertrauen, dass der Entwurf vom Volke gut aufgenommen werde.

Der Regierungsrat hat sich dann Zeit gelassen und den Entwurf erst am 16. Oktober 1954 an den Landrat weitergeleitet. Der landrätlichen Kommission, in welcher der Lehrerverein durch drei Lehrerlandräte gut vertreten war, darf nun allerdings ein Lorbeerkränzchen gewunden werden, sie konnte ihre Arbeiten bereits am 29. November 1954 abschliessen, hat also die ganze Beratung in einem guten Monat abgeschlossen. Der Landrat hat das Gesetz in vier Sitzungen durchberaten, in einer fünften Sitzung kam man auf einzelne §§ zurück und schloss damit die Beratungen so frühzeitig ab, dass die Gesetzesvorlage dem Stimmbürger im Memorial rechtzeitig vorgelegt werden konnte. Leider war es nicht zu verhindern, dass im Regierungsrat und im Landrat einige Verschlechterungen beschlossen wurden.

Welche Fortschritte bringt nun das neue Gesetz dem glarnerischen Schulwesen? Im Folgenden sei auf die wichtigsten Neuerungen hingewiesen.

Das Glarnervolk hat die Errichtung einer *eigenen Kantonsschule* beschlossen, das ist ein hochehrfreulicher, fortschrittlicher Beschluss. Schon seit Jahrzehnten wurde eine eigene Mittelschule gefordert. Im Schulgesetzentwurf des Jahres 1919 war die Kantonsschule enthalten, und bis zum Jahre 1926 sollte sie voll ausgebaut sein. Es heisst dann weiter: «Für den Fall, dass die Errichtung der Kantonsschule beschlossen ist, diese aber infolge widriger Umstände nicht ins Leben tritt...!» Das Jahr 1955 hat nun diese «widrigen Umstände» endlich überwunden. Die Zeitumstände haben viel geholfen. Während früher die Glarnerschüler von fast allen schweize-

rischen Mittelschulen aufgenommen wurden, wird dies heute immer schwieriger. Es gibt Mittelschulen, die keine ausserkantonalen Schüler mehr aufnehmen. Wer wollte daraus den grossen Kantonen einen Vorwurf machen, ist es doch natürlich, dass diese zuerst für die eigenen Schüler sorgen müssen. Die Kosten des Besuches einer auswärtigen Mittelschule sind stark gestiegen, sie betragen heute 3000—4000 Franken im Jahr. Diese hohen Kosten haben manchem begabten Glarner Schüler eine Mittelschulbildung verunmöglicht. Mit der Schaffung einer eigenen Schule geben wir unseren Jungen endlich die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten, wie sie die Jugend der andern Kantone schon längst besitzt. (Die Basellandschäftler werden ja in Basel aufgenommen.) Diese Selbsthilfe ist sicher das beste Mittel gegen den Drang in die Stadt. Es gibt auch eine «geistige Entvölkerung der Gebirgsgegenden». Wir wollen uns gegen tüchtige auswärtige Leute nicht abschliessen, weshalb sollen aber nicht auch Glarner in vermehrtem Masse sich um unsere verantwortungsvollen Stellen in Schule, an Staatsstellen und in der Industrie bewerben können? Den Vorwurf, man behalte die Kantonsschüler in einem «engen Loch» drin und ihr Horizont werde lebenslanglich eng bleiben, weisen wir zurück. Das Glarnerland ist kein «enges Loch», es ist ein schönes Alpental, und wir glauben, dass unsere ländlichen Verhältnisse für Mittelschüler mindestens so zuträglich sind wie z. B. grossstädtische.

Der Kanton übernimmt die heutige Höhere Stadtschule Glarus, die bis jetzt zugleich als Sekundarschule und als Progymnasium betrieben wurde, und baut sie zur Kantonsschule aus. Sie wird aus drei Abteilungen bestehen: 1. aus der Sekundarschule der Gemeinden Glarus-Riedern und Ennenda; 2. aus einer Gymnasialabteilung mit den Typen A und B; 3. aus einer Oberrealschule. Junge Leute, die den Lehrerberuf ergreifen möchten, haben die Möglichkeit, in Glarus die Matur zu erwerben und nachher an einem auswärtigen Oberseminar das Lehrstudium beruflich abzuschliessen. Der Schulrat Glarus überlässt das Stadtschulhaus dem Kanton für 99 Jahre zur Nutzniessung. Glücklicherweise hat schon die Landgemeinde des Jahres 1944 die Gründung eines Kantonsschulfonds beschlossen, der heute einen Betrag von 740 000 Franken aufweist. Diesem Fonds wird man 330 000 Franken entnehmen, im Stadtschulhaus die notwendigen Umbauten vornehmen und die nötigen Einrichtungen anschaffen. Freilich, diese Lösung lässt sich z. B. mit dem Bau der neuen Kantonschule im Zürcher Oberland nicht vergleichen, wir müssen aber mit unseren Mitteln rechnen, und die notwendigen Schulräume und Laboratorien werden auch bei uns zur Verfügung stehen. Zu den amtierenden Lehrkräften der Höheren Stadtschule, die mehrheitlich im Besitze des Mittelschullehrerausweises sind, werden zusätzlich vier neue Lehrkräfte angestellt werden. Der Kantonschulrat, der die unmittelbare Leitung besorgt, wird die Gehälter hoffentlich so ansetzen, dass sich gute Lehrkräfte melden werden. Eine Revision der Lehrerversicherungskasse drängt sich dringend auf, da heute das Maximum der versicherten Besoldung nur 10 000 Franken beträgt.

Die Kantonsschule wird ideal kleine Schülerklassenbestände aufweisen. Eine Schule, die neu aufgebaut werden kann, hat die grosse Chance, Schulreformen sehr ernsthaft auszuprobieren. An der kommenden Kantonalkonferenz im Juni wird sich das Tagesreferat bereits mit diesem Thema befassen. Die neue Schule wird

für unseren Kanton eine wertvolle kulturelle Aufwertung bringen, und es ist sehr schön, dass der Kanton, der das «Glarnerische Wirtschaftswunder» vollbracht hat, nun auch auf dem Gebiet des Schulwesens einen wichtigen Schritt vorwärts getan hat.

Im ersten Entwurf war die *Schulpflicht für Sekundarschüler* von acht auf neun Jahre verlängert worden. Man war der Auffassung, dass der Stoffplan der Sekundarschule eine Absolvierung aller drei Klassen erfordere. Der Lehrerverein hat aber die Verlängerung der Schulpflicht mit sehr starkem Mehr abgelehnt. Man sagte, dass ja jeder Schüler die dritte Klasse ohne weiteres besuchen dürfe, wenn ein Schüler aber von der Schule genug habe und er trotzdem gezwungen werde, die dritte Klasse zu besuchen, so seien die Resultate sicher schlecht und das Schulehalten werde für die Sekundarlehrerschaft recht unerfreulich. Die Aufnahme in die Sekundarschule erfolgt durch Prüfungen, die von den Sekundarlehrern durchgeführt werden. Der Übertritt erfolgt in der Regel aus der sechsten Klasse, der Übertritt aus der siebenten Klasse ist gestattet. Diese zweite Bestimmung gab viel zu reden, die Abschlussklassenlehrer hätten es begreiflicherweise gern gesehen, wenn aus ihren Abteilungen keine Übertritte in die Sekundarschule stattfinden würden.

Bei den *Abschlussklassen* (siebentes und achttes Schuljahr) wird es einen wackeren Schritt vorwärts gehen. Sie werden als eigener Schultypus anerkannt. Kleine Gemeinden haben ihre Schüler in die Abschlussklassen grösserer Nachbargemeinden zu schicken, oder sie haben sich zu Abschlussklassengemeinden zusammenschliessen. Auf diese Weise wird es möglich werden, den Unterricht auf die Bedürfnisse dieser Schulstufe auszurichten. Schon heute werden an einzelnen Abschlussklassen der Gartenbau und die Handarbeiten in den Unterricht stark einbezogen, und die bisherige Stundenplanteilung tritt zu Gunsten des Blockunterrichtes usw. zurück. Wir wissen, dass den Abschlussklassenschülern sehr viele schöne Berufe offenstehen, diese Tatsache hat ja auch Ferdinand Böhny, der Vorsteher der stadtzürcherischen Berufsberatung, in einer gründlichen Untersuchung nachgewiesen. Unsere Abschlussklassen werden in den nächsten Jahren sicher an Ansehen gewinnen, und wir freuen uns, dass ihre Schüler nun bald im ganzen Kanton in eigenen Abteilungen gründlich «auf das Leben» vorbereitet werden können.

Die *Handwerkerschule* wurde beibehalten. Diese nimmt Schüler auf, die die Primarschule sieben Jahre besucht haben, und bereitet sie in zwei Jahreskursen auf die Berufslehre vor.

Bei der *allgemeinen und hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule* wurde auf das kantonale Obligatorium verzichtet, es wurde den Gemeinden überlassen, den Besuch dieser Fortbildungsmöglichkeiten obligatorisch zu erklären. Der Lehrerverein hatte sich mehrheitlich für das kantonale Obligatorium des hauswirtschaftlichen, jedoch fast einstimmig gegen dasjenige der allgemeinen Fortbildungsschule ausgesprochen. Bei dieser Entscheidung haben sicher teilweise eher subjektive als logische Gründe eine Rolle gespielt. Die Kurse der allgemeinen Fortbildungsschule hätten von der Lehrerschaft betreut werden müssen, während die hauswirtschaftlichen Abteilungen von Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen geführt werden. Die Frage des Obligatoriums ist ja wirklich nicht einfach zu entscheiden. Soll der Staat, nachdem die Schüler die Schulpflicht erfüllt haben, noch einmal zu Kursen aufbieten, oder soll er die Töchter und Jünglinge sich nach

eigener Einsicht entscheiden lassen? Was nützt z. B. der Besuch eines hauswirtschaftlichen Kurses, wenn man die Tochter in das Schulzimmer hineinschleppen muss?

Die im alten Gesetz festgesetzten *Schülerzahlen* lauteten auf 70 für geteilte Primarschulen, 50 für Gesamtschulen und 35 für Sekundarschulen. Die starke Herabsetzung dieser recht unzeitgemässen Zahlen war ein Hauptanliegen der Lehrerschaft. An der Überfüllung der Klassen scheidet die Verwirklichung der Forderungen und Wünsche, welche die heutige Zeit an die Volksschule stellt, in allererster Linie. Leider kosten hier Verbesserungen sehr viel Geld, und so setzte der Regierungsrat die von der Erziehungsdirektion vorgeschlagenen Zahlen um je fünf Schüler hinauf. Die Zahlen lauten nun: a) bei ein- und zweiklassigen Schulen 50; b) bei drei- bis vierklassigen Schulen 45; c) Halbtagschulen 40; d) bei Gesamtschulen mit oder ohne Abschlussklassen 40; e) Abschlussklassen 30 (für Sekundarklassen gilt die gleiche Zahl); f) Hilfsklassen 20; g) Arbeitsschulen 25, bei mehrklassigen Abteilungen 20. Der Lehrerverein ist von dieser Lösung nur teilweise befriedigt und wird weitere Vorstösse unternehmen, um diese Höchstzahlen herabsetzen zu können.

Bis heute führte nur die Stadt Glarus eine *Hilfsklasse*. Wir freuen uns, dass das neue Gesetz die Schaffung der nötigen Anzahl Hilfsklassen vorsieht. An die Ausbildung bildungsfähiger Kinder, die sich jedoch auch für eine Aufnahme in die Hilfsklasse nicht eignen, leisten die Schulgemeinden und der Kanton in Zukunft Beiträge, deren Höhe den Ausbildungskosten der Alltagschüler entspricht. (Das sind ungefähr 500 Franken im Jahr.) Dieser Beschluss wird sich sehr segensreich auswirken. Der Landrat weigerte sich, eine für die Eltern *kostenlose Erziehungsberatungsstelle* zu schaffen. Nur auf Gesuch des Vaters hin sollten Gemeinden und Kanton an die Kosten eventuell beitragen. Diese Lösung hätte die Erziehungsberatungsstelle «gebodigt», denn lieber hätten die Väter der Schüler auf eine Beratung verzichtet, als ein solches Gesuch zu stellen. Kollege Landrat Feldmann, Näfels, hat dann aber mit wenigen geschickten Worten die Landsgemeinde für die kostenlose Erziehungsberatungsstelle gewonnen.

Im Abschnitt über die *Lehrerschaft* sind verschiedene Verbesserungen erreicht worden. Die Wegwahl eines Lehrers ist, wenn diese von einem Schulgenossen beantragt wird, nur möglich, falls ein diesbezüglicher schriftlich begründeter Antrag gestellt wird, der vom Schulrat zuhanden der Schulgemeinde begutachtet werden muss. Die Ausschreibung der Lehrstelle muss die mit ihr verbundenen Rechte und Pflichten enthalten. Nebenbeschäftigungen für Erziehungs- und Bildungszwecke sind ohne Bewilligung gestattet, für andere zeitraubende und mit einem grösseren Erwerb verbundene Beschäftigungen braucht es von der Erziehungsdirektion eine Bewilligung. Diese Regelung ist sicher günstig, dienen doch fast alle unsere Nebenbeschäftigungen Erziehungs- und Bildungszwecken. Die Zürcher Lehrer haben das Recht, an jeder Schulratssitzung teilzunehmen oder sich durch «Lehrervertreter» vertreten zu lassen. So weit haben wir es leider nicht gebracht, nur für alle Fragen der Erziehung und der Schulorganisation ist der Beizug der Lehrer obligatorisch. Neben Gemeinden, die Lehrervertreter zu jeder Sitzung einladen, gibt es andere, die unentwegt das Gegenteil üben. In diesen Gemeinden warten die Kollegen jetzt gespannt auf die erste Einladung!

Der *Zweckparagraf* gab auch bei uns zu reden. Die Lehrerschaft beschloss mit 63:42 Stimmen die Streichung des Zweckartikels. Dieses Abstimmungsresultat hat nichts mit einer flauen Einstellung zur Religion zu tun, sie drückt vielmehr den Willen aus, zu unserer Staatsschule, die die Schüler der verschiedensten Gesellschaftsschichten und aller Konfessionen zusammenführt, Sorge zu tragen und jede Schmälerung der Glaubens- und Gewissensfreiheit entschieden abzulehnen. Der Regierungsrat hat dann aber wieder einen Zweckartikel eingesetzt, der vom Landrat in ausgedehnten Diskussionen gemildert wurde. Er lautet jetzt folgendermassen: «Die Schule fördert zusammen mit dem Elternhaus die geistig-seelische und körperliche Entwicklung und Ausbildung der Schüler. Sie ist bestrebt, diese in christlichem Geiste zu selbständig denkenden, lebensächtigen Menschen und zu verantwortungsbewussten Gliedern unseres Volkes und Landes zu erziehen.»

Der *Unterricht in Biblischer Geschichte* ist Sache des Lehrers, der *Religionsunterricht* Sache der Kirchen. In der Sekundarschule und in den Abschlussklassen findet der Religionsunterricht während der Schulzeit statt, in den unteren Klassen braucht es dazu die Zustimmung des Schulrates.

Ein Entscheid der Landsgemeinde hat der Lehrerschaft eine schwere Enttäuschung bereitet, der zweite *schulfreie Nachmittag* für die erste bis sechste Klasse wurde wuchtig verworfen. Auf unsere besonderen Verhältnisse muss kurz eingetreten werden. Ums Jahr 1930 herum führte die Stadt Glarus den schulfreien Mittwochnachmittag ein. Ein Memorialsantrag wollte diese Ordnung für den ganzen Kanton einführen, der Regierungsrat empfahl aber der Landsgemeinde, anstatt einem schulfreien Nachmittag einem «Nachmittag im Freien» zuzustimmen, was die Landsgemeinde denn auch beschloss. So sah und sieht man im Glarnerland Scharen von Schulkindern unter der Führung ihrer Lehrer in der Natur herumziehen, sieht sie dort turnen und spielen, «müetterle» und Burgen bauen, Heimat- und Naturkunde treiben. Da dieser Nachmittag nicht überall mit Begeisterung durchgeführt wurde, besonders auch da die Stadtglarner Schüler und Lehrer begreiflicherweise dem verlorenen freien Nachmittag nachtrauerten, organisierte die Erziehungsdirektion sogar einen Kurs für diesen Nachmittag, der von den Lehrern «Moosbängglikurs» genannt wurde. Das neue Schulgesetz sollte nun aber alles ändern. Im Entwurf der Erziehungsdirektion war der zweite freie Nachmittag vorgesehen. Der Landrat hatte schon Bedenken und regelte den Artikel so, dass die Gemeinden darüber entscheiden konnten, ob sie den zweiten freien Nachmittag oder den «Nachmittag im Freien» durchführen wollten. Die Landsgemeinde aber, nachdem vier Redner die Bühne bestiegen hatten, hielt am «Nachmittag im Freien» fest. Wir Lehrer bedauern diesen Entscheid sehr. Die wöchentliche Schulzeit beträgt in den Gemeinden des Mittel- und Unterlandes 34 Wochenstunden, da wäre eine kurze Atempause in der Mitte der Woche für Schüler und Lehrer sehr nötig. Wie wichtig ist doch für das Kind die Freizeit! Wenn einige Kinder im Walde spielen, sich gegenseitig vertragen lernen und den Nachmittag selber gestalten, so ist das viel wertvoller, als wenn immer ein Erwachsener dabei sein muss, der viel organisiert und damit die Innigkeit des echten Kinderspiels verdirbt. Die zwei Redner, die dafür eintraten, dass die Kinder nicht sich selber überlassen sein dürften, und die betonten, dass uns alle übrigen Schweizer um diesen «einzigartigen Nachmittag im

Freien» beneiden würden, überzeugten die Landsgemeinde mehr als die Worte, die für die Freizeit und für echte Musse gesprochen wurden. Mancher Landsgemeindemann mag beim Entscheid mehr an die Lehrer als an die Schüler gedacht haben. Dabei sollte er aber folgendes bedenken: Seit Jahren herrscht in unserem Kanton Lehrermangel, der Nachwuchs ist spärlich, und junge Lehrer verlassen uns oft, um in die «fetteren Pfründe des Mittellandes» auszuziehen. Es berührt uns sehr merkwürdig, dass das Volk diese ernste Gefahr für die Glarner Schule nicht sieht oder nicht sehen will! Sonst würde es sich doch gegen diese Abwanderung guter Lehrkräfte zur Wehr setzen, die Arbeitsbedingungen der Lehrerschaft zu verbessern suchen und — eben auch — dem zweiten freien Nachmittag zustimmen. Die lieben Kollegen aus den andern Landesteilen, welche am freien Mitt-

wochnachmittag zu Hause sitzen, mögen doch hie und da an ihre «ewig wandernden Glarnerkollegen» in Anteilnahme denken!

Die Mehrkosten des neuen Gesetzes werden sich im Jahr auf 190 000 Franken belaufen. Die Kantonsschule ist an ihnen mit 63 000 Franken beteiligt, zwölf neue Lehrstellen erfordern 78 000 Franken. Man kann wohl sagen, dass sich diese neuen Ausgaben in recht erträglichem Rahmen halten.

An Arbeit wird es dem glarnerischen Lehrerverein auch heute nicht fehlen. Es gilt nun, die neuen Gesetzesbestimmungen tatkräftig zu verwirklichen. Wir freuen uns über das Erreichte und werden für die segensreiche Weiterentwicklung unserer Glarner Schule weiterhin alle Kräfte einsetzen.

F. Kamm

## Schulnot auch in der Schweiz

Ergänzungen zum Leitartikel in Nr. 19 vom 13. Mai 1955

Von unserem St. Galler Korrespondenten erhalten wir eine Zuschrift, die wir hier veröffentlichen und die unsere Ausführungen über den Kanton St. Gallen ergänzen. Wir ersehen daraus, dass der Vorstand des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen die von uns gerügten Verhältnisse ausführlich besprochen hat und durch seine Eingaben an die Regierung offenbar das Schlimmste hat verhüten können. \*

In der SLZ Nr. 19 vom 13. Mai 1955 sind unter der obigen Überschrift verschiedene Momente ins Feld geführt worden, die die sanktgallischen Verhältnisse tangieren. Verschiedene Momente rufen aber einer Berichtigung. Der Abschnitt «Abgangsdiplome mit Vorbehalt» könnte auch den Eindruck erwecken, dass der Vorstand des KLV sich der «sanktgallischen Ungeheuerlichkeit» (n. Republ. Blätter) nicht, oder zu wenig angenommen hätte. Das dem nicht so ist, sollen die folgenden Zeilen beleuchten.

Zuerst die *Altersgrenze!* Das Pensionierungsalter ist nicht erhöht worden. Der Regierungsrat hat durch einen Nachtrag zu den Versicherungskassenstatuten die Möglichkeit erweitert, dass rüstige Lehrkräfte *freiwillig* über das Pensionsalter hinaus Schule halten können. Das ist übrigens schon vorher möglich gewesen. Hingegen ist die für die Lehrerschaft günstige Regelung überschattet durch einen Eingriff in die Rechte der Wahlbehörde, indem nicht mehr die Gemeinde, sondern der Regierungsrat darüber befindet, ob eine Lehrkraft noch länger im Amte bleiben kann.

Und nun die *Sonderkurse!* Es war tatsächlich beabsichtigt, Absolventinnen des Kindergärtnerinnenseminars Sonnegg, Ebnat-Kappel, zu Primarlehrerinnen umzuschulen. Der Vorstand des KLV hat in einer Eingabe an den Regierungsrat gefordert, dass die Bewerberinnen wenigstens einen Ausbildungskurs von einem Jahr zu besuchen hätten. In der Eingabe hiess es wörtlich: «Wir müssten es als eine Herabwürdigung der Lehrerbildung und des Lehrerstandes betrachten, wenn solche Leute nach einer ‚Schnellbleiche‘ zu gleichen Rechten und Pflichten wie normal ausgebildete Lehrkräfte Schule halten dürften.» Der Vorstand des KLV empfahl in diesem Zusammenhang die vermehrte Anstellung noch rüstiger, bereits pensionierter Lehrkräfte. Unterdessen ist die Umschulung der Kindergärtnerinnen ins Wasser

gefallen. Es hat sich dafür eine andere Umschulungsgruppe gebildet. Sie setzt sich aus Leuten zusammen, die wenigstens die Maturität besitzen und auch bereits über einige Lebenserfahrung verfügen, denn die Kandidaten stehen im Alter zwischen 21 und 41 Jahren. Seit diesem Frühjahr stehen 9 Anwärter und 5 Anwärterinnen bereits in der Ausbildung, die ein halbes Jahr dauern soll. Im Laufe des Sommers kommen noch weitere 6 Kandidaten, die jetzt noch an der Kantonsschule studieren und vor dem Maturitätsabschluss stehen. Zu diesem Sonderkurs steht im Aprilheft der Familienzeitschrift der Ostschweiz «St. Galler Zytig» folgende Überlegung:

«Ob es aber das Richtige ist, Kantonsschülern mit Maturitätsausweis nach einem halbjährigen Präparandenunterricht das Diplom eines Primarlehrers in die Hand zu drücken, muss aus triftigen Gründen bezweifelt werden. Ich denke dabei vor allem an die naheliegende Versuchung der Zöglinge, den ‚Stil‘ und die an der Mittelschule geübten, jahrelang passiv selbsterlebten Lehrmethoden auf den Primarschulunterricht zu übertragen. Die Volksschule, vor allem die Primarschule, ist heute auf dem Wege, die frühere, an den Mittelschulen weiterhin praktizierte Zerfäherung des Lehrstoffes zu überwinden und die verschiedenen Wissenslemente und Fertigkeiten unter sich in einen lebendigen Zusammenhang zu bringen. Es ist eine erfreuliche Auflockerung des Lehr- und Lernbetriebes festzustellen, eine bewusste Rückkehr zu unbeschwerter Natürlichkeit, eine Zuwendung zu natürlichen, dem kindlichen Denken und Fühlen angepassten Lehrmethoden. Diese haben mit der erzwungenen Ordnung innerhalb der menschlichen Persönlichkeit, mit der Natur des Menschen und den Gesetzen des Lernens und der Begriffsbildung dagegen sehr viel zu tun. Aus dieser Entwicklung heraus ergibt sich ein von früheren Vorstellungen stark abweichendes Ausbildungsziel für angehende Volksschullehrer, insbesondere die jungen Primarlehrer: Es ist die Erziehung zum Menschen, zum verstehenden, begreifenden Menschen, die heute im Vordergrund steht. Es ist das Wissen um den Menschen, den werdenden vor allem, und eine intime Kenntnis der kindlichen Seele. Es ist das Wissen um den Weg, um Unentwickeltes zu entwickeln, Zurückgebliebenes zu fördern und Abwegiges nach bester Möglichkeit zu korrigieren. Es sind die beiden Hauptfächer der Pädagogik und Didaktik, auf die es in erster Linie ankommt.

Gerade davon hat aber ein Kantonsschüler mit oder ohne Maturitätszeugnis oft nicht die leiseste Ahnung. Und da das Erziehen und Bilden nicht einfach ‚gelernt‘ werden kann, weil es den ganzen Menschen erfordert, und auch seelisch erarbeitet sein will, betrachte ich es als ausgeschlossen, dass Mittelschulabsolventen in einem halbjährigen ‚Schnellbleichkurs‘ das nötige Rüstzeug für den Lehrerberuf erwerben könnten.»

Diese Ansicht deckt sich weitgehend mit den Ausführungen in Nr. 19 der SLZ. Die Zukunft wird zeigen, ob diese Notmassnahme zweckmässig gewesen ist. Der Schreibende, der selbst an der Ausbildung dieser Anwärter beteiligt ist, muss zu deren Ehre bekennen, dass es sich um Leute handelt, die sich mit grossem Fleiss und lebhaftem Interesse für die neue Aufgabe einsetzen. Doch ist damit die Tatsache, dass diese Kurzmethode für unsere Volksschule einen Rückschritt von fast hundert Jahren bedeutet, nicht aus der Welt zu schaffen. Der Vorstand des KLV hat dem Regierungsrat klar die Erwartung ausgesprochen, dass die Notmassnahmen nur so lange dauern, als eine wirkliche Not vorhanden sei.

Zum Schluss noch ein Wort zum Abschnitt «*Abgangsdiplome mit Vorbehalt*»! Hier wird der Artikel «sankt-gallische Ungeheuerlichkeit» aus den «Republikanischen Blättern» angeführt. Dazu ist zu sagen, dass jener Artikel in einem Ton gehalten ist, der eines gebildeten Menschen unwürdig ist. J. B. Rusch, der verstorbene Redaktor der «Republikanischen Blätter» hätte sicher einen andern, überlegenen Ton gefunden! Nur mit herabmachender, verletzender Kritik wird nichts erreicht! Gewiss, es war eine herausfordernde Massnahme, dass die angehenden Lehrer nur dann patentiert werden sollen, wenn sie sich unterschriftlich verpflichten, mindestens 4 Jahre lang im Kanton St. Gallen tätig zu sein! Der Vorstand des KLV hat auch zu dieser Notmassnahme selbstverständlich Stellung genommen und in einer Eingabe an den Regierungsrat folgendes geschrieben: «Wir haben diese Verpflichtung auf ihren Wert als Notmassnahme geprüft und sind zum Schlusse gekommen, dass sie nicht zweckmässig ist. Die Praxis ist doch so, dass die grosse Mehrzahl der Seminaristen aus freiem Willen Lehrer werden und im Kanton St. Gallen amtieren will. Bei dieser Sach-

lage ist es überflüssig, diesen freien Willen durch einen behördlichen Zwang einzuengen. Für die Minderzahl, die aus guten Gründen die Lehrtätigkeit nicht aufnehmen will, haben sie bereits eine Ausnahmebehandlung zugesichert. Wir legen Wert darauf, dass in allen Fällen begründete Gesuche um eine Ausnahmebehandlung entgegenkommend erledigt werden. Als solche Fälle betrachten wir: Hochschulstudium, Besuch von Turnlehrerkursen und des Konservatoriums, Übertritt in den Sekundarlehrkurs und die Übernahme einer Lehrstelle an einer Auslandsschweizerschule.»

Der Regierungsrat hat indessen von einer schriftlichen Verpflichtung der neu ins Amt getretenen Junglehrer abgesehen. Es ist alles beim Alten geblieben. Für die übrigen drei zurzeit ins Ausbildung befindlichen Klassen ist die Frage der Unterschrift noch offen, aber noch nicht akut, da man mit der Durchführung des Sonderkurses hofft, dass der Lehrermangel im Kanton St. Gallen behoben sein wird, zumal die momentanen Ausbildungszahlen sehr hoch sind. Es wird also vorläufig noch kein Bräutigam 4 Jahre auf die heiratslustige Junglehrerin warten müssen.

Es ist recht erfreulich, dass der Verfasser des Artikels in Nr. 19 der SLZ klar herausagt, dass der Lehrermangel im wesentlichen eine Folge der immer noch zu geringen Lehrerlöhne ist. Der Kanton St. Gallen steht in dieser Beziehung leider auch in den hintersten Rängen. Im Grossen Rat sind dieses Frühjahr zwei Motionen eingereicht worden, die auf diesen Übelstand hinweisen und nach einer Revision des Lehrergehaltsgesetzes rufen. Leider sind beide Motionen in der vergangenen Session nicht mehr behandelt worden. Der Vorstand des KLV wird zu dieser Angelegenheit noch Stellung beziehen müssen.

M. H.

## *Schweizerisch-italienische Erzieher-tagung in Bellinzona*

Wieder einmal mehr hat sich die *Fraternité mondiale* als eine internationale Organisation erwiesen, die echte Kontakte zwischen den Lehrern verschiedener Länder zu schaffen vermag. Wir verdanken ihr die Initiative zu einer Tagung in Bellinzona, die unter dem Patronat der Tessiner Erziehungsdirektion 18 italienische und 22 Schweizer Lehrkräfte aller Stufen, von der Primarschule bis zur Hochschule, für die Zeit vom 12.—14. April versammelte. Die Tagung bot Gelegenheit, sich über die Art und Weise auszusprechen, wie in den Schulen Italiens die Schweiz und wie in den Schweizer Schulen Italien behandelt wird und wie allenfalls das gegenseitige Verständnis gefördert werden könnte. Beide Länder sind an der internationalen Verständigung besonders interessiert: die *Schweiz*, weil sie im Schnittpunkt dreier grosser europäischer Kulturen liegt, und *Italien* als ein seit einem Jahrhundert stark überbevölkertes Land, das in den verschiedenen Ländern grosse Kontingente ausgewanderter Landsleute hat und Wert darauf legt, den Kontakt mit diesen Ausgewanderten nicht zu verlieren. In seiner Begrüssungsansprache wies der Generalsekretär der *Fraternité mondiale*, Dr. P. VISSER, Genf, darauf hin, dass in den USA durchgeführte sozial-psychologische Studien bewiesen hätten, es könnten Bevölkerungsschichten verschiedenster Veranlagung, Rasse und Religion durch eine geeignete Aufklärung dazu geführt werden, einander Verständnis entgegenzubringen, und

zwar ohne die angestammte Art und spezifische Kultur aufzugeben. In *Holland* hat die *Fraternité mondiale* Aussprachen zwischen den Angehörigen der verschiedenen Konfessionen und in *Belgien* zwischen Flamen und Wallonen veranstaltet. Die Resultate machten Mut, auf ähnliche Weise auch zur Verständigung zwischen den Angehörigen verschiedener Völker beizutragen. Dabei geht es nicht um schwärmerische Freundschaftsbeteuerungen, die die realen Unterschiede vertuschen wollen. Die *Fraternité mondiale* will im Gegenteil die objektive Kenntnis der Verschiedenheiten fördern, da allein daraus echtes Verständnis entspringen kann.

In der folgenden Sitzung hielten Dr. WILLI VOGT, Zürich, und Prof. VANNA CASARA vom italienischen Unterrichtsministerium die ins Konkrete führenden Eingangsreferate. Der Schweizer Vertreter führte aus, dass es angesichts der Dezentralisierung im schweizerischen Unterrichtswesen und mit Rücksicht auf die grosse Selbständigkeit der Lehrerschaft schwierig ist, in wenigen Worten zu schildern, wie Italien in den Schweizer Schulen behandelt werde. Immerhin glaubt er, dass in unserem Geschichts- und Geographieunterricht Italien häufig und ausgiebig besprochen werde. Wertvoll wäre es, unsere jungen Leute, noch mehr als es heute geschieht, mit den Problemen der *Menschen* in unseren Nachbarländern vertraut zu machen. Sehr oft besteht die Geographie aus botanischer, geologischer und wirtschaftlicher Belehrung—

aber es fehlt der Mensch. Es wäre interessant, höhere Schüler heute auch über die aktuellen italienischen Bestrebungen der Kultivierung des «Mezzogiorno» aufzuklären, und man sollte sie durch gute Übersetzungen vermehrt auf die der Weltliteratur angehörigen Werke des italienischen literarischen Schaffens hinweisen. Als Angehöriger einer viersprachigen Nation hofft der Schweizer, das heutige Italien werde dem Südtirol eine möglichst grosse Selbständigkeit gewähren. Italien ist in mancher Beziehung gegenüber der Schweiz ein zurückgebliebenes Land. Wer aber auf Grund dessen das Recht zu haben glaubt, auf Italien herunterzublicken, den möchte er auf den Film aufmerksam machen, den eine schweizerische Filmgesellschaft kürzlich im Turiner Universitätsspital drehte: Gefilmt wurde eine dort ausgeführte Herzoperation. Und zwar scheint uns, dass im Rahmen dieser erfreulichen schweizerisch-italienischen Gemeinschaftsarbeit der italienische Chirurg keine untergeordnete Rolle gespielt habe. Das Tessin, das während der fascistischen Zeit einige Heißsporne von den schweizerischen Fesseln befreien wollten, ist die beste Brücke für das gegenseitige Verständnis beider Länder. Das heutige Italien hat gelernt, diese besondere Aufgabe des Tessins wieder schätzen zu lernen.

Die italienische Sprecherin machte vor allem auf die italienische Erwachsenenbildung aufmerksam, die sich mit ihren Unterrichtskursen stark für die Verständigung mit dem Ausland einsetzt, schon im Interesse einer geeigneten Vorbereitung der zukünftigen Auswanderer. An vielen Orten Italiens laufen gegenwärtig Kurse, die sich mit der Schweiz, ihren geographischen und politischen Verhältnissen befassen. Von einer italienischen Teilnehmerin wurde ihren eigenen Schulen der Vorwurf gemacht, sie seien so traditionsbelastet, so pietätvoll gegenüber dem jahrhundertalten eigenen Kulturschaffen, dass durchaus keine Zeit bleibe für andere Länder, was von einem Tessiner Professor durch den Hinweis illustriert wurde, dass die auch für Italien grundlegenden historischen Forschungen Karl Meyers, die nun ja schon 30 und mehr Jahre zurückliegen, in die italienischen Lehrbücher noch keinen Einzug gehalten hätten.

Die Aufteilung der Teilnehmerschaft in drei verschiedene Kommissionen bot anschliessend Gelegenheit, verschiedene Aspekte im Einzelnen durchzubespochen. Am Schluss des zweiten Tages wurden alsdann dem Plenum die Berichte der Kommissionsarbeiten vorgelegt.

Die *erste Kommission* prüfte das Verhalten der beiden Länder in bezug auf den Fremdsprachenunterricht und die Einführung in Literatur- und Kunstgeschichte, wobei die Italiener freimütig mitteilten, dass in ihrem Lande die modernen Fremdsprachen zu wenig gepflegt würden, und die Tessiner ihrem Unwillen über die allzu oberflächliche Pflege des Italienischen in den Schulen der übrigen Schweiz Luft machten.

Die *zweite Kommission*, die den Geschichts- und Geographieunterricht verglich, war sich darin einig, dass in beiden Ländern in bezug auf den Nachbarn zu wenig getan werde. Es hiess etwa, in Italien werde in der Geschichte den Kindern zumeist eine Geschichte für Erwachsene dargeboten, allerdings bis ins Primitiv reduzierte, oft auch fast nur Kriegsgeschichte, und ganz ohne die Aktivität des Schülers anzuspornen, dies als Folge allzu starrer und überlasteter Programme.

Auch aus der Schweiz kamen Klagen, es werde der Geschichte des eigenen Kantons allzuviel Zeit eingeräumt, auf Kosten des heute doch unbedingt notwendigen Ausblicks auf internationale Probleme.

In der *dritten Kommission* wurde geprüft, wie weit Schüler- und Lehrerreisen und -austausche, Schülerbriefwechsel und der Austausch von Schulfilmen zum gegenseitigen Verständnis beitragen können. Ein alter Freund und Organisator von internationalen Schülerbegegnungen, Schuldirektor C. BARIFFI von Lugano, warnte vor der Unsitte der Autostop-Reisen. Allgemein wurde betont, wie wichtig für Schülerreisen die geistige Vorbereitung zu Hause sei, und wie der Schülerbriefwechsel oft versande, wenn nicht von der Schule aus konkrete Probleme zur gegenseitigen Beantwortung vorgeschlagen werden.

Von einem praktischen Versuch, die jungen Leute bewusst an internationale Fragen heranzuführen, erzählte mit von Herzen kommender Frische die initiative Vize-Direktorin des Tessiner Lehrerinnenseminars in Locarno, Frl. FELICINA COLOMBO. Auf Anregung der Unesco haben es Schulen in 17 Ländern unternommen, in dieser Hinsicht einen koordinierten, sich über zwei Jahre erstreckenden Versuch zu unternehmen. Schweizerischerseits arbeiten mit: das *Collège classique* von Neuenburg, das *freiburgische Lehrerseminar* und das *tessinische Lehrerinnen-seminar*. (Zu unserem Bedauern beteiligt sich demnach keine Deutschschweizer Mittelschule daran.) Jeder Schule ist aufgegeben, als «Interessezentrum» (Centre d'intérêt) ein oder zwei am Versuch ebenfalls beteiligte Länder zu studieren, wobei die Schulen sich gegenseitig Material zustellen und probieren, sich auch persönlich näher zu kommen. Vor und nach den Versuchen werden die Schüler nach amerikanischem Muster auf ihre Weltoffenheit getestet, die Ergebnisse wird das Psychologische Institut der Universität Neuenburg auswerten. Aber nicht diese Auswertung gibt der Sache ihren Reiz und Wert, sondern das offene und anhaltende Interesse der Schüler, wenn nur einmal der Boden gelockert ist.

Von anderer Warte aus, nämlich als Rektor des 1927 wiedereröffneten und heute von Einsiedler Benediktinern geführten *Collegio Papio* in Ascona, schilderte Pater BASILIO MONTI die Möglichkeiten seiner Schule, zum geistigen Austausch zwischen beiden Ländern beizutragen. Diese private Internatsmittelschule, die im 17. Jahrhundert von einem reich gewordenen Asconer Pferdehändler gestiftet und von Kardinal Carlo Borromeo gegründet wurde, setzt sich in ihrem Lehrkörper und den Schülern aus Angehörigen beider Nationen zusammen.

An einer öffentlichen Abendveranstaltung hielt Prof. GUIDO CALGARI, der Inhaber des Lehrstuhls für italienische Sprache an der ETH, eine glanzvolle und einprägsame Rede über die wechselweisen kulturellen Beziehungen der beiden Länder, wobei er in künstlerischer Weise auch die Porträts zahlreicher Italiener, die in der Schweiz Bedeutsames geleistet hatten, umriss (Pellegrino Rossi, Francesco de Sanctis, Carlo Cattaneo u. a.). Schliesslich kam Calgari auch, wie schon vor ihm etliche seiner tessinischen Landsleute in mehreren Diskussionen, auf das Unbehagen der Tessiner gegenüber der französisch- und deutschsprachigen Schweiz zu sprechen, wo das Tessin als Feriengegend zwar beliebt ist, wo aber, eben nach tessinischer Meinung, ein echtes Interesse für die Tessiner Probleme weitgehend fehlt. Namentlich das Welschland und auch Basel kamen bei diesem tour d'horizon schlecht weg, während die Anteilnahme Zürichs am Tessin und an Italien gerühmt wurde. (Zürich besitzt z. B. die grösste Sektion der italienischen Kulturgesellschaft «Dante Alighieri».) Es ist für den gebildeten Tessiner, der während seiner Mittelschulzeit, also während vieler Jahre, das Deutsche und Französische als Pflichtfach studiert,

schmerzlich zu sehen, dass die meisten Welschen und Deutschschweizer heutzutage kein «Gegenrecht» halten und als zweite Fremdsprache das Englische wählen. Wenn man dann vernimmt, dass das Ufergelände des Langensees in seinem Schweizer Teil sozusagen ganz im Eigentum von Deutschschweizern ist, dass in mindestens einem Tessiner Gemeinderat heutzutage schweizerdeutsch verhandelt wird, dass kürzlich in der untersten Abteilung einer Schule nahe bei Lugano unter den 33 Schülern 23 Deutschschweizer, 1 Italiener und nur 9 Tessinerkinder gezählt wurden, dann begreift man, dass der Tessiner in der Bedrohung der Italianità des Tessins ein echtes Problem sieht\*).

Leider blieb zu wenig Zeit, als dass man sich auch noch vielen andern wichtigen Fragen hätte widmen können, die die Gespräche um Schule, Lehrpläne, Sprachverhältnisse sinnvoll erweitert hätten. Wir denken dabei

\*) Ein ähnliches Thema: *Das Verhältnis und die Beziehungen zwischen der deutschen und der welschen Schweiz*, beschäftigte kürzlich die Delegiertenversammlung der Neuen Helvetischen Gesellschaft. CHARLY CLERC, der ehemalige Französisch-Professor an der ETH, beklagte sich dabei so bitter über das mangelnde Interesse der deutschen Schweiz gegenüber dem Welschland, dass anschliessend mehrere welsche Sprecher deutlich von ihm abrückten. Clerc behauptete, die französischen Sprachkenntnisse hätten beispielsweise in Zürich abgenommen, was mindestens von unsern Schulen aus kaum angenommen werden dürfte. Er äusserte ferner seinen Unmut über die Liebe des Deutschschweizers zu den Dialekten. Es ist begreiflich, dass diese es den jungen Welschschweizern erschweren, in Zürich oder anderswo auf leichte Art Deutsch zu lernen; aber unüberwindlich sind solche Hindernisse nicht, das wurde auch von welscher Seite zugegeben; und ein witziger Votant meinte, es falle nur den jungen welschen Akademikern schwer, Schweizerdeutsch zu lernen, nicht aber den Metzgerburschen und Postangestellten.

an die Situation und die Aufgaben der Schweizer Schulen in Italien, an die Lage des Lehrstandes in beiden Ländern, an die pädagogische und soziale Aufgabe der Lehrerschaft, an das Problem der rund 200 000 italienischen Arbeiter in der Schweiz usw.

Ein Filmabend vermittelte die Bekanntschaft mit zwei italienischen Schulfilmen über Chioggia und die Insel Sardinien, sowie — von Schweizer Seite — mit dem anlässlich der Tessiner 150-Jahr-Feier entstandenen Tessinerfilm und dem eindrucklichen neuen Landsgemeindefilm, der den Schulen sehr zu empfehlen ist.

Im Laufe dieses Jahres wird die *Fraternité mondiale* noch zwei weitere Tagungen in der Schweiz durchführen: Eine Aussprache über die *Menschenrechte* in Locarno, wozu die «Jeunesse européenne» eingeladen ist, und eine Tagung Schweizerischer Lehrer über die Probleme und Aufgaben eines *zeitgemässen Geschichtsunterrichts*. V.

Glücklicherweise sind aber auch unsere Minderheiten in anderem Zusammenhang wieder Majoritäten, die ihrerseits die Minoritäten zu wenig berücksichtigen sollen: Das Tessin beklagt sich über die grössere lateinische Schwester, das Welschland, wegen mangelnden Verständnisses, und die drei italienisch sprechenden Bündner Täler werfen dem Tessin vor, es gebärde sich als alleiniger Vertreter der schweizerischen Italianità. Damit wäre der Kreis beinahe geschlossen, und die Lehre aus dem ganzen dürfte die sein, dass man den Minderheiten eine Vertretung einräumt, die über ihrem prozentualen Anspruch liegt, wie das seit langem in den meisten Gremien üblich ist, und dass man diese Minderheiten ein wenig verwöhne, was ein welscher Sprecher der NHG auf liebenswerte Weise nahelegte. Daneben dürfen aber die gelegentlich vorkommenden Misschlichkeiten nicht allzu tragisch genommen werden, — und von einem Malaise zu sprechen, scheint uns tatsächlich kein Grund vorhanden zu sein. V.

## Kinder und Fernsehen

(Aus der Rundfrage des Schweiz. Fernbedienstes vom Januar 1955)

Bei der besonderen Bedeutung, die dem Einfluss des Fernsehens auf die Jugend zukommt, wurden in der Rundfrage, die die SRG an die Fernsehkonzessionäre in der deutschen und französischen Schweiz Anfang 1955 richtete, spezielle Fragen hinsichtlich des Verhaltens der Kinder gestellt. Aus den Ergebnissen der Enquête geht hervor, dass 39,5% der Befragten ein bis zwei Kinder, 15,9% drei oder mehr Kinder haben. Die Angaben dieser Fernsehkonzessionäre wurden in den nachfolgenden Ausführungen berücksichtigt. Zweifellos werden die Ergebnisse dadurch beeinflusst, dass der Fernsehdienst zur Zeit der Rundfrage noch nicht über eigene Jugendsendungen verfügte, weshalb Erfahrungen über das Verhältnis der Kinder zum Fernsehen nur auf Grund des allgemeinen Programmes gewonnen werden konnten. Es ist anzunehmen, dass sich manche Ergebnisse ändern werden, sobald der Jugend eigene, für sie bestimmte Programme zur Verfügung stehen.

Insgesamt wurden die Antworten von 1487 Fernsehteilnehmern bearbeitet; davon entfallen 118, das sind 7,9%, auf die französische Schweiz. Es zeigte sich dabei, dass die Eltern in der welschen und deutschen Schweiz zum Teil abweichende Angaben machten. Wir haben daher überall dort, wo sich solche Differenzen zeigen, neben der Auswertung für die ganze Schweiz, die grosso modo wegen der geringen Zahl der westschweizerischen Teilnehmer auch für die deutsche Schweiz allein zutrifft,

zum Vergleich noch die Ergebnisse für die französische Schweiz hinzugefügt.

Nachstehend geben wir die gestellten Fragen und deren Beantwortung an. Die Zahlen entsprechen dem Prozentsatz der antwortenden Fernsehteilnehmer.

Wann sehen Ihre Kinder Fernsehsendungen?

	ganze Schweiz	franz. Schweiz
häufig . . . . .	26,9%	44,9%
gelegentlich . . . . .	68,7%	53,4%
nie . . . . .	4,4%	1,7%

Im Vergleich zu anderen Ländern kann man feststellen, dass die Kinder ganz ausgeprägt zu gewissen «geeigneten» Sendungen zugelassen werden, wobei in der Westschweiz den Kindern der Empfang öfters gestattet wird, als in der deutschen Schweiz

Welche Programme werden von Kindern bevorzugt?

	ganze Schweiz	franz. Schweiz
Tiersendungen (Zoo) . . . . .	74,7%	61,0%
Sportsendungen . . . . .	56,0%	62,7%
Unterhaltungssendungen . . . . .	44,9%	39,0%
Fernsehrätsel . . . . .	33,9%	16,9%
Aktualitäten . . . . .	32,9%	56,8%
Filme . . . . .	22,3%	33,9%
Fernsehtheater . . . . .	19,2%	4,2%
Musikalische Sendungen . . . . .	12,4%	17,8%
Vorträge . . . . .	11,0%	1,7%

(Die Summe beträgt mehr als 100%, da mehrere Nennungen abgegeben werden konnten).

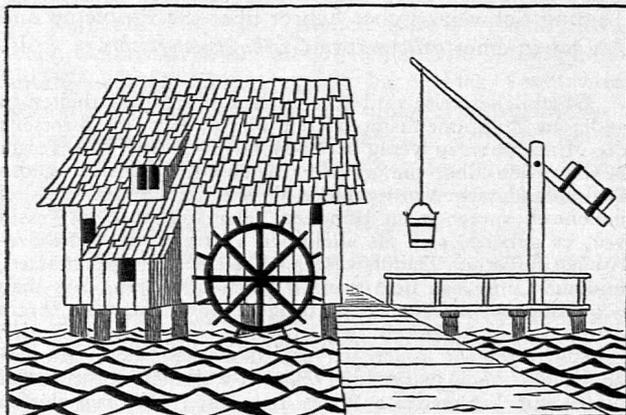
# KLEINE SCHWEIZERCHRONIK

## VON ALTEN MÜHLEN

### Die Mühlen in der Limmat

In alter Zeit standen in der Limmat elf Mühlen. Es wäre sicher viel einfacher gewesen, sie am Ufer zu errichten. Die Erbauer wussten aber, dass das Wasser in der Mitte des Flusses am schnellsten fliesst. Darum scheuten sie keine Mühe, und stellten die Mühlen auf starke Pfähle mitten in die reissende Strömung. Dort wurden natürlich die Wasserräder am kräftigsten gedreht!

Vom rechten Ufer aus führten zwei Brücklein zu den Mühlen. Sie hiessen «Obermüllestäg» und «Udermüllestäg».



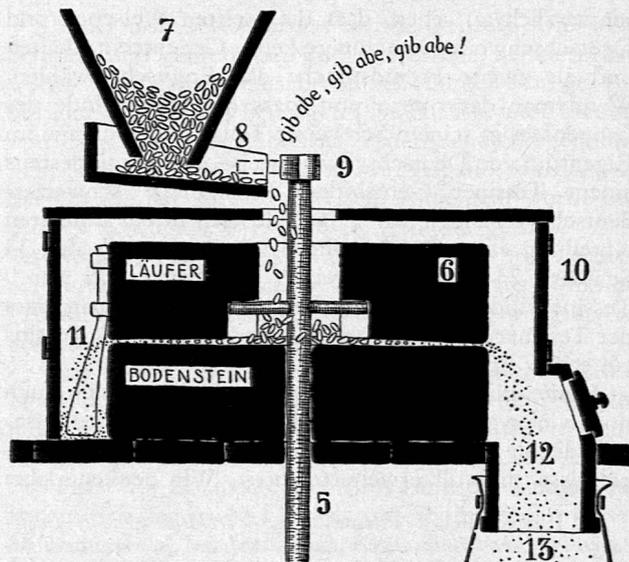
### Wie es in einer alten Mühle aussieht

#### a) Das Getriebe (siehe Titelbild)

Das grosse Wasserrad taucht mit seinen Schaufeln in den Fluss. Das Wasser stösst die Schaufeln vorwärts. Das Rad dreht sich (1). Auf der Radwelle (2) sitzt das grosse Kronrad (3) und dreht sich mit. Seine hölzernen Zähne greifen in die Lücken der «Laterne» (4) und versetzen sie in schnelle Drehung. Die senkrechte Welle (5) dreht den Mühlstein (6), der sich in einem Gehäuse (10) befindet.

#### b) Wie das Korn gemahlen wird

Der Müller schüttet das Korn in den «Müllhuet» (Trichter 7). Es kann aber nicht auf einmal unten wieder herausrutschen, weil es sich auf einer hölzernen Rinne staut (8). Diese Rinne wird durch ein kleines Zackenrad hin- und hergerüttelt (9). Das Rädchen heisst «de Tanzmeischer», weil es sich immerzu ringsum dreht und dazu



den Takt schlägt! Der Müller hört aus dem Geklapper die Worte: «gib abe, gib abe, gib abe!»

Auf der Rüttelrinne rutschen die Körner langsam und gleichmässig nach vorn und fallen dann in das runde Loch des oberen Mühlsteins.

Bald geraten sie zwischen die Steine. Nur der obere «läuft»; darum heisst er «Läufer» (6); der untere Stein bewegt sich nicht.

Jetzt werden die Körner zerquetscht und gemahlen. Ringsum stiebt das Mehl zwischen den Steinen hervor.

Damit es nicht in der ganzen Mühle herumfliegt, sind die Steine von einem hölzernen Gehäuse umschlossen, das ähnlich wie eine Gelte aussieht (10). Eine kleine Schaufel (11), die am Läufer befestigt ist, räumt das Mehl rings um die Steine vorzu weg (darum heisst sie «de Ruumer») und schiebt es zu einem Loch im Boden (12).

Durch dieses Loch fällt das Mehl in den Sack, der darunter aufgehängt ist (13).

### Das Ende der alten Limmatmühlen

Viele hundert Jahre lang klapperten die Mühlen im Fluss. Dann wurden sie abgebrochen, eine nach der andern. An ihrer Stelle aber baute man neue Häuser in die Limmat, kleine Fabriken und Werkstätten aller Art. Die Maschinen darin wurden von neuen Wasserrädern getrieben. Mit den Jahren hat man diese aber, bis auf eines, durch Elektromotoren ersetzt.

Erst vor wenigen Jahren wurden die beiden Mühlestege, die Werkstätten und auch das allerletzte Wasserrad abgebrochen. (Fortsetzung folgt) H. H.

Mit weitem Abstand auf andere Programme stehen an der Spitze Tiersendungen, Sportübertragungen und Unterhaltungssendungen. Dann folgen mit den Rätselsendungen und Aktualitäten zwei Sendarten, die auch bei den Erwachsenen starken Anklang finden und deren Gestaltung von den meisten Eltern als für die Kinder noch geeignet betrachtet werden. Sehr häufig sind die Fälle, da die Kinder bei gutem Verhalten tagsüber als Belohnung vor dem Zubettegehen die Tele-Tagesschau zu Beginn des Abendprogrammes mit ansehen dürfen.

In der Westschweiz ergeben sich in mancher Hinsicht beträchtliche Unterschiede, die aber, wie man annehmen darf, vor allem darauf zurückzuführen sind, dass zur Zeit der Teilnehmerbefragung noch kein vollwertiges französischsprachiges Programm bestand und auch dieses

nur in der unmittelbaren Region des Genferseebeckens empfangen werden konnte.

### Wann gehen die Kinder zu Bett?

	ganze Schweiz	franz. Schweiz
Die Kinder gehen meistens zu spät ins Bett . . .	19,6%	16,1%
manchmal zu spät ins Bett . . .	47,7%	50,8%
nie zu spät ins Bett . . . . .	27,9%	30,5%
keine Stellungnahme . . . . .	4,8%	2,6%

Die Meinungen über das Zubettegehen gehen also stark auseinander. Prinzipiell wäre wohl folgendes zu sagen: Wo Kinder wegen des Fernsehens zu spät ins Bett kommen, liegt die Schuld nicht am Fernsehen, sondern ganz ausschliesslich bei den Eltern.

### Welchen Einfluss hat das Fernsehen auf die Kinder?

	ganze Schweiz	franz. Schweiz
günstig . . . . .	45,0%	66,1%
z. T. günstig, z. T. ungünstig	46,9%	30,5%
ungünstig . . . . .	1,8%	—
keine Stellungnahme . . . .	6,3%	3,4%

Rund die Hälfte der Befragten in der ganzen Schweiz bezeichnen den Einfluss des Fernsehens auf die Kinder positiv. Als Grund wird überwiegend der lehrhafte Charakter der Sendungen angeführt. Die andere Hälfte anerkennt wohl viele positive Einflüsse, aber es wird doch gleichzeitig festgestellt, dass die Kinder durch die Programme abgelenkt und nervös gemacht werden können.

Ganz allgemein legen die meisten Eltern dem Problem «Kinder und Fernsehen» die grösste Beachtung bei. Immer wieder wird der Wunsch vertreten, es sollten doch allwöchentlich wenigstens einmal, am besten abends von 17 bis 18 Uhr, ausgesprochene Kindersendungen dargeboten werden, um die Programmwünsche der Kinder zu erfüllen, denen das Abendprogramm nicht Rechnung tragen kann.

(Vernehmlassung der SRG)

### Kinder- und Jugendsendungen in europäischen Ländern

#### Belgien

Franz. Programm: 1 Kinderstunde pro Woche, Do. 17—18  
Fläm. Programm: 1 Kinderstunde pro Woche, Sa. 17—18  
Club Junior TV, So. 19.30—19.40 oder 19.50

#### Dänemark

ab August 1954: wöchentlich 2 Kindersendungen (je 30 Min.)

#### Deutschland

täglich Kinder- oder Jugendsendung um 16.30—17.00 (ausgenommen Sonntag)

#### Frankreich

4 Fernseh-Schulfunkprogramme pro Woche (14.00—14.30)  
jeden Donnerstag 16.30—18.00 Sendungen für Kinder und Jugendliche

#### Grossbritannien

tägliche Kinder- und Jugendsendungen:  
4mal pro Woche 16.00—16.15 für Kleinkinder  
7mal pro Woche 17.00—17.45 oder 18.00 für Kinder und Jugend

#### Holland

1 Kinder- oder Jugendsendung pro Woche (Do. 17—17.30)

#### Italien

5 Kinder/Jugendsendungen pro Woche (17.30 bis ca. 18.30)

## Kleine Winke für den Unterricht in Biblischer Geschichte

Diese kleinen Winke sind sehr anspruchslos, aber vielleicht doch nützlich. Sie können fast auf jede Art von Unterricht angewendet werden, sind hier aber besonders für den Unterricht in Biblischer Geschichte gemeint.

1.

Fange jede Stunde ohne Ausnahme pünktlich auf die Minute an. Pünktlichkeit ist eine Art von Gottesdienst, und keine verächtliche. Sie ist auch immer ein Beweis von innerer Zucht. Wer unpünktlich ist, verbummelt die Zeit der andern; das darf man nicht. Höre ebenso pünktlich auf die Minute auf.

2.

Ehe du vor deine Klasse trittst, stehe zwei, drei Minuten still. Ohne Sammlung kann man in Biblischer Geschichte nicht unterrichten.

3.

Meide den Tramp. Jeder Lehrer ist in Gefahr, den Unterricht, den er regelmässig gibt, jedesmal nach dem gleichen Ablauf zu geben. So schlägt man am sichersten die Aufmerksamkeit tot. Ehe der Lehrer es gewahrt wird, haben die Schüler längst gemerkt, was jetzt kommen wird und wie weit die Stunde schon vorgerückt ist. Die rechte Stunde verläuft so, dass alle am Ende erstaunt sind, dass sie schon vorbei ist. Abwechslung in der Reihenfolge ist ein gutes Mittel, die Aufmerksamkeit wachzuhalten.

4.

Freilich muss der Lehrer einen festen, klaren Plan haben, wieviel und welchen Stoff er geben will. Aber nie soll er meinen, er müsse in dieser Stunde diesen Punkt erreichen. Manchmal kommt man rasch vorwärts, manchmal langsam. Man soll mehr vorbereiten, als eine Stunde erfordert. Man soll in der nächsten Stunde vornehmen, wozu in der vorhergehenden die Zeit nicht reicht.

5.

Glücklich ist der Lehrer, der seiner Klasse nachgeben kann, wenn sie auf anderes und auf mehr kommt, als er

sich gedacht hat. Dieses Nachgeben gibt oft Gelegenheit zu den wertvollsten Stunden.

6.

Aber die Festigkeit des Sinnes, die es fertig bringt, auf den geordneten, klaren Plan zurückzuführen, ist auch nötig. Auch wilde, unbändige Rosse gehen gut unter einem Reiter, der weiss, was er will. Auch unbändige Klassen werden unter einem Lehrer mit klarem Ziel willig.

7.

Man soll nie eine Stunde so anlegen, dass sie bei einem Höhepunkt endet. Denn sehr oft schlägt die Anlage fehl. Wenn sie es aber nicht tut, enttäuscht die nächste Stunde, weil der Höhepunkt fehlt. Oder die Höhepunkte verwöhnen die Schüler und lassen das Wesentliche hinter dem Erregenden zurücktreten. Ruhige Gleichförmigkeit voll Inhalt gibt den besten Unterricht.

8.

Was in einer Stunde nicht fertig wird, kommt in der nächsten zum Abschluss. Man greift mit ein paar Fragen auf das schon Behandelte zurück und hat so Gelegenheit, zu erfahren, wieweit das Mitgeteilte aufgenommen und erfasst ist. Ueber diesen Punkt können auch gute Lehrer sich täuschen.

9.

Jeder Schüler ist glücklich, wenn er zeigen kann, dass er etwas weiss. Darum soll man oft fragen, nie ungeduldig, wenn die Antwort ausbleibt, aber auch nicht so unweise, dass man nur die Begabten (und Vorwitzigen) antworten lässt. Immer alle zu beteiligen, ist die Kunst; und kein Lehrer ahnt, wie dankbar gerade das Langsame und Unbegabte ist, wenn sein Lehrer ihm Gelegenheit gibt, auch einmal recht zu antworten.

10.

Zum Unterricht in der Biblischen Geschichte gehört auch das Auswendiglernen von Liedern. Das kann zum Fest werden, wenn man das Lernen lehrt und das Ge-

lernte übt und braucht. Aber auch dazu und gerade hier ist Lebendigkeit und Abwechslung wichtig. Warum nicht, wenn der Unterricht stockt oder gestört ist, zwischenhin ein Lied singen? Und nicht immer die ersten zwei Strophen, und in bunter Reihenfolge von vor längerer Zeit Gehabtem und frisch Gelerntem.

11.

Aller Unterricht in Biblischer Geschichte muss beständig ahnen lassen, dass der Stoff nicht erschöpft ist. Er sagt dem Lehrer Tieferes, als seine Kinder fassen können, er hat eine weit grössere Tragweite, als die Schule vermitteln kann. Dass die Schüler sich auf das freuen, was ihnen einst aufgehen wird, dass er ein Anfang grosser Dinge ist, das ist das Ziel im Unterricht in Biblischer Geschichte.

Ludwig Koebler.

## DER WALDRAND (VIII)

### ANDERE BLÜHENDE STRÄUCHER



Hartriegel



Liguster

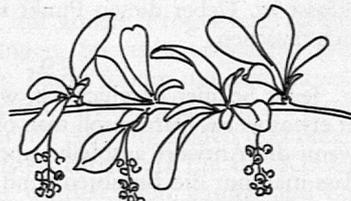
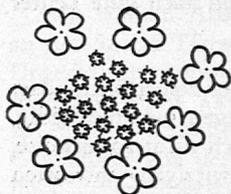


Wolliger Schneeball



Gemeiner Schneeball

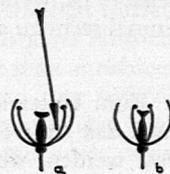
Der *gemeine Schneeball* hat es nicht eilig. Wenn er blüht, beginnt der wollige Schneeball bereits Früchte anzusetzen. Am Rande des Blütenstandes sitzen auffallend grosse Blüten, bei denen wir vergeblich nach



Staubbeuteln und Narben suchen. Sie locken lediglich Insekten herbei. Nur die viel unscheinbareren mittleren Blüten sind fruchtbar.

#### Sauerdorn

Ein interessanter Versuch: Tupfe mit einer Stecknadel gegen den Blütengrund (a)! Die ausgebreiteten Staub-



beutel klappen mit einem Ruck nach innen und bedufern unsere Stecknadel mit Blütenstaub (b).



- Weide*
- a) männliche Kätzchen mit Staubbeuteln
  - b) weibliche Kätzchen mit Stempeln



Unterschiede zwischen Weide und Hasel:

#### *Weide*

An einem Strauch wachsen entweder nur weibliche oder nur männliche Kätzchen. Nie beiderlei Kätzchen am selben Strauche (zweihäusig). Bestäubung wird durch Insekten vermittelt.

Anton Friedrich

#### *Hasel*

Immer beiderlei Kätzchen am selben Strauche (einhäusig). Bestäubung wird durch Wind vermittelt. Blühende Haseln werden zwar auch von Insekten besucht, diese rauben aber nur den Pollen, ohne die Bestäubung zu vermitteln.

## 60. Jahresversammlung der Sektion Luzern des SLV

Am Ostermontag traf sich die Sektion Luzern zu ihrer 60. Jahresversammlung. Über 80 Mitglieder fanden sich in der Aula des Museggschulhauses in Luzern ein. Dennoch drängt sich — wie seit langem — die Frage auf, ob für die Jahresversammlung kein Datum gefunden werden könnte, das nicht so eindringlich die Ferienstimmung begünstigt. Zu der ansehnlichen Zahl von Kollegen und Kolleginnen hatte sich auch eine Reihe von Gästen eingefunden. Besonders freuten wir uns, den Präsidenten des SLV, Sekundarlehrer *Th. Richner*, unter uns begrüßen zu können.

Kollege *P. Spreng*, der Präsident der Sektion Luzern, wies in seinem Jahresbericht zuerst auf die Arbeit der Sektion bei der Neufestsetzung der Lehrerbesoldungen in unserem Kanton hin. Die Ablösung der Holz- und Wohnungsentschädigung durch einen einheitlichen Betrag von Fr. 1500.— wurde vom Grossen Rat am Tage der letztjährigen Generalversammlung beschlossen. Dieser Beschluss war nicht zuletzt das Ergebnis der Bemühungen unseres tatkräftigen Vorstandes. — Im Berichtsjahr ist die Zahl der Mitglieder auf 403 gestiegen. — Die Jahresrechnung schliesst bei Fr. 2795.90 Einnahmen und Fr. 2589.70 Ausgaben mit einem Überschuss von Fr. 206.20 ab. Das Vermögen der Sektion beläuft sich auf Fr. 1116.38.

Nach dem Jahresbericht wurde der Vorstand in seinem Amte bestätigt, und Dr. Martin Simmen führte uns traditionsgemäss die neuesten *Schulwandbilder* vor. Als Einlage bot darauf *Fritz Felix*, Emmenbrücke, ein Klaviersolo. Nach diesem Kunstgenuss referierte Dr. MARTIN SIMMEN über «*Schulpsychologischen Dienst in internationaler Sicht*». Er berichtete zuerst von seinen Erfahrungen an einer internationalen Unesco-Konferenz für schulpsychologische Fragen in Hamburg. Seine Darlegungen über die englischen, amerikanischen und französischen Auffassungen vom schulpsychologischen Dienst lösten bei den Anwesenden einen kleinen Schock aus. In diesen Ländern ist man bestrebt, diesen Hilfszweig der Schule zu einem hochspezialisierten Sondergebiet auszubauen, bei dem ein Kind, das untersucht wird, die Büros verschiedener Spezialisten durchlaufen sollte, die es nur unter ihrem Sondergesichtspunkt anzuschauen und zu prüfen haben. Von einem weiteren Spezialisten

wären dann die verschiedenen Untersuchungsergebnisse zu einem Gesamtbild zu verarbeiten. All dies wickelt sich abseits von Lehrer und Schule ab. Die dargestellte Tendenz mutet wie eine seelenlose Inventaraufnahme des Seelischen an. Bei der Darlegung des vom Referenten vertretenen Standpunktes, der dem massgebender deutscher Pädagogen sehr ähnlich ist, wurde den Zuhörern wieder wohler zumute. Dr. Simmen betonte, dass auf die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Schulpsychologen das allergrösste Gewicht zu legen ist. Er zeigt dann, wie in der Stadt Luzern etwa 25 Lehrpersonen beim schulpsychologischen Dienst mitarbeiten und wies auf die erfreulichen Erfolge dieses persönlichen und auch wohlfeilen Systems hin, das letztes Schuljahr über 500 Kinder z. T. auch in der Form der Erziehungsberatung betreute. — Dem interessanten Vortrag folgte eine angeregte Diskussion, in welcher u. a. Erziehungsrat Steger den Referenten als den Vater des Schulpsychologischen Dienstes der grossen Nachbargemeinde Emmen feierte, wo sich der von Lehrern betreute Dienst seit Jahren in freier Gestaltung gesensvoll entwickelt hat. H. N.

### Weitere kantonale Schulnachrichten

#### Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 18. Mai 1955

1. Es werden in den LVB als *Mitglieder* aufgenommen Reallehrer Dr. Otto Keller, Münchenstein, und die Primarlehrerinnen Greti Rudin, Pratteln, und Liliana Merz, Muttenz.

2. Das Baselbieter Volk hat mit grossem Mehr, aber bei schwacher Stimmbeteiligung dem «*Gesetz über die finanzielle Beteiligung des Staates an der Errichtung von Turn- und Sportplätzen, von Turn- und Sporthallen, von Schwimmbädern sowie von Kinderspielplätzen durch die Gemeinden*» zugestimmt, dagegen zu unserm Bedauern bei einer Stimmbeteiligung von bloss 36,51% mit 7070 Nein gegen 5496 Ja die Frage, ob «*durch eine Verfassungsrevision die stufenweise Einführung des Stimmrechts der Frau auf dem Wege der Gesetzgebung ermöglicht werden*» soll, *verneint*.

3. Die Vertreter in der *Expertenkommission für die Besoldungsrevision* orientieren den Vorstand über die positiven Beschlüsse der Gesamtkommission in bezug auf die Kinder- und Familienzulagen und die künftige Regelung der Teuerungszulagen für aktive und pensionierte Beamte und Lehrer, aber auch über die Verhandlungen in der Subkommission über die Festsetzung der gesetzlichen Maxima und Minima der neuen Besoldungen der Primar- und Reallehrer sowie der Primarlehrerinnen. Der Vorstand bespricht noch einige Einzelfragen, z. B. die noch ausstehende Einreihung der Gewerbelehrer, der Lehrer an Gesamtschulen, Hilfsklassen, Anstalts- und Sekundarschulen, sowie der Arbeits- und Haushaltslehrerinnen und die Bewertung der Nebenbezüge.

4. Der Landrat hat die *Motion von P. Weisskopf, PdA, Pratteln*, der für alle Lehrer die gleichen Anstellungsbedingungen verlangt, zur Prüfung an den Regierungsrat gewiesen. Die Revision des § 48 des Besoldungsgesetzes, die der Motionär fordert, ist ja ohnehin im Gange, und zwar, wie dies Regierungsrat Otto Kopp im Landrat angedeutet hat, in der Weise, dass die bisherigen Kompetenzen in die Grundbesoldung einbezogen werden und diese vereinheitlicht wird, während künftig nur noch die Ortszulagen die unterschiedlichen Lebensverhältnisse in den Gemeinden auszugleichen hätten.

5. Wintersingen ersetzt die *Naturalkompetenzen* für einen der beiden Lehrer durch eine *Barentschädigung von 1200 Franken* (+ 67% Teuerungszulage).

6. Auf Wunsch der Reallehrerschaft Muttenz hat sich der Vorstand des Lehrervereins mit dem Problem des *Schülerverkehrsdienstes* befasst. Es hat sich dabei gezeigt, dass z. B. in Reinach und Birsfelden dieser Dienst sich in sehr bescheidenem Rahmen hält, so dass der Schulunterricht dadurch kaum beeinträchtigt wird, während sich in Muttenz die Verkehrsverhältnisse so entwickelt haben, dass der Schule nicht weiter zugemutet werden kann, den Verkehrsdienst zu übernehmen, ohne dass Schulunterricht und die Verkehrssicherheit darunter leiden. Der Vorstand billigt deshalb die Haltung des Erziehungsdirektors bei der Beantwortung einer Interpellation im Landrat über diese Frage, dass zwar grundsätzlich der Einsatz von Schülern im Verkehrsdienst nicht abzulehnen ist, dass aber das Ausmass begrenzt werden muss, und bittet die Erziehungsdirektion, bei der definitiven Regelung des Verkehrsdienstes der Schüler darauf zu achten, dass dieser die Schule und die Schüler kaum belastet.

7. In Zukunft sollen auch die *Angehörigen einer verstorbenen Lehrerswitwe* ähnlich wie diejenigen verstorbener Alters- oder Invalidenrentner in einem *Schreiben* über ihre allfälligen gesetzlichen oder statutarischen Ansprüche aufgeklärt werden. O. R.

#### Bern

Im Zusammenhang mit der Eröffnung eines französischen Gymnasiums, das diesen Winter von der Stadt Biel mit allem Nachdruck gefordert wurde und die Gemüter in Wallung brachte von der Kantonschule Pruntrut bis zur hohen Regierung in Bern, hat sich in Biel ein «*Aktionskomitee für Mittelschulfragen*» gebildet. Mit grosser Tatkraft hat diese Kommission, der auch namhafte Schuldirektoren und Juristen sowie die Leiter aller unteren Mittelschulen angehören, die ganze Frage des städtischen Schulwesens von Grund auf studiert und im Kanton Bern und darüber hinaus diesbezüglich eingehende Erhebungen gemacht. Dieser Tage nun veröffentlicht das Aktionskomitee sein Gutachten über die Stellung der Mittelschule als Uebergangsstufe zwischen Volksschule und Gymnasium in einer Broschüre von 17 Seiten. Diese trägt den Titel «*Vorschlag für eine Organisation des Bieler Mittelschulwesens*» und ist in erster Linie an die Stadtbehörden von Biel gerichtet. Die Schrift enthält jedoch so viele Fragen grundsätzlicher Art über alle Stufen der bernischen Schule, dass diese Untersuchungen und Vorschläge weit über die örtlichen Verhältnisse von Biel hinausreichen. Mit ihrer frischen und zupackenden Art dürfte sie eines der interessantesten Schuldokumente der letzten Jahre sein. Wo Bildungsfragen ähnlicher Art auftreten — und in welchen grösseren Schulzentren wäre das nicht der Fall? — da seien die Kollegen auf diese anregende und initiative Schrift verwiesen.

Das Gutachten geht davon aus, dass von seiten der Gymnasien Bestrebungen im Gange sind, ihre Kurse bis hinunter ins 7. Schuljahr auszudehnen. Dies ist pädagogisch und sozial, so führt das Komitee aus, ein gefährliches Unterfangen, indem das eine ungesunde und allzufrühe Aufspaltung der Jugend in drei Ausbildungsgruppen zur Folge hätte. Eltern und Schüler müssten sich dabei in einem Zeitpunkt über Lehre und Ausbildung entscheiden, wo dies schlechterdings noch gar nicht möglich ist. Ein grosser Teil dieser Zöglinge

verlässt jeweils vor der Zeit das Gymnasium wieder und entbehrt dann des abschliessenden Lehrganges der Sekundarschulen und Progymnasien, den diese zu vermitteln haben. Das Aktionskomitee Biel wendet sich mit Entschiedenheit gegen diese Aufspaltung der unteren Mittelschulen und fordert, dass für die Sekundarschulen und Progymnasien die gesetzliche Doppelaufgabe der abschliessenden Allgemeinbildung einerseits und der Vorbereitung auf höhere Mittelschulen (Gymnasium, Seminar, Technikum, Handelsschule) andererseits gewährleistet bleibe.

Es weht ein frischer pädagogischer Geist durch diese 17 Seiten, wobei unser Schulwesen noch in manch anderer Hinsicht unter die Lupe genommen wird. Im Anhang an das Gutachten der Kommission folgen höchst aufschlussreiche Vernehmlassungen von bekannten schweizerischen Pädagogen, wie Dr. Schohaus, Dr. Rutishauser, Prof. Dr. Zbinden, Direktor Dr. Pulver und Dr. Hans Zulliger. Sie alle äussern sich sehr positiv zu den Untersuchungen und Postulaten des Bieler Komitees, und man liest auch ihre Betrachtungen zu den aufgeworfenen Fragen mit Vergnügen. In diesem Zusammenhang erinnern wir noch daran, dass vor Jahren im Stadtrat von Bern mit ähnlichen Argumenten die Daseinsberechtigung der Progymnasien gegenüber den Sekundarschulen zur Diskussion gestanden hat und dass vor Jahresfrist das Berner Oberland sein neues Gymnasium Thun demonstrativ von der Tertia aus aufgebaut hat. Seit zwei Jahren hat zudem eine kantonale Kommission die Übertrittsfrage von der Sekundarschule ins Gymnasium von Grund auf studiert und ihren eingehenden Bericht in diesen Wochen an die Erziehungsdirektion weitergeleitet. Es geht auch hier darum, dass für den begabten Sekundarschüler der Anschluss an die Tertia des Gymnasiums gewährleistet sein sollte. Diese Übertrittskommission kommt dabei zu höchst interessanten Kompromissvorschlägen, von denen noch die Rede sein wird. Auf jeden Fall verfolgen alle diese Bestrebungen dasselbe Ziel, indem nicht ein Schulsystem um seiner selbst willen, sondern um des jungen Menschen willen da sein soll. *ws.*

#### Glarus

*Aus den Verhandlungen des Vorstandes des GILV vom 6. Mai*

1. Im Beisein der nicht dem Vorstand angehörenden Obmänner Fritz Fischli und H. R. Comiotto wird das Programm pro 1955/56 der Arbeitsgruppen, das der kommenden Kantonalkonferenz vorgelegt werden soll, bereinigt.

2. Die Landsgemeinde vom 1. Mai hat das neue Schulgesetz mit wenigen Aenderungen angenommen. Sektionspräsident Fritz Kamm wird einen Bericht hierüber in die SLZ einrücken lassen (s. den heutigen Leitartikel der SLZ).

3. Als Tag der Frühjahrskonferenz wird Montag, der 13. Juni, bestimmt. Ort: Netstal. Das Tagesreferat wird Kollege Dr. Otto Müller, Glarus, halten über «Die Glarner Kantonsschule und neue Wege des Mittelschulunterrichtes.» *Hcb. Börlin.*

#### Schaffhausen

*Jugendherberge Villa Berg*

Vor zwanzig Jahren wurde in Schaffhausen die erste Jugendherberge im Nebengebäude des Rheinschulhauses gegründet. Klein, aber gefällig, hätte man gesagt. Mit dem Umbau des Rheinschulhauses und den Aufräumungsarbeiten nach dem Bombardement ging diese gutbesuchte

Jugendherberge ein. Unterdessen entstand im Schloss Laufen am Rheinfluss die sehr schöne Jugendherberge, welche einen so starken Zustrom fand, dass sie oft nicht alle Wanderer aufnehmen konnte. Die Gruppe Schaffhausen machte seit Jahren vergebliche Anstrengungen, ein geeignetes Gebäude für ihren Zweck zu finden. Ein günstiger Umstand hat nun fast über Nacht diese Anstrengungen zum Erfolg geführt. Auf luftiger Höhe, an schönster Lage über der Stadt Schaffhausen, nur zehn Minuten vom Bahnhof entfernt, konnte nach Ostern die Jugendherberge Schaffhausen, die Villa Berg, ihrem Zweck zugeführt werden. Nicht weniger als 60 Einzelbetten stehen den Jugendlichen zur Verfügung. Auf zwei Stockwerken befinden sich die geräumigen Schlafräume. Daneben enthält die «Villa Berg» prächtige Aufenthaltsräume. Küche und Waschräume sind vorhanden. Vor dem Hause können sich die jugendlichen Wanderer auf der Spielwiese tummeln. Bereits besteht grosses Interesse für diese Jugendherberge, denn aus allen Teilen der Welt sind schon über 300 Bestellungen eingegangen, so aus Rom und den USA. Die schweizerische Lehrerschaft wird es begrüßen, dass ihren Schülern nun in Schaffhausen dieses prächtige Heim für Schulreisen und Exkursionen als Quartier zur Verfügung steht. *hg. m.*

#### St. Gallen

*St.-gallische Sekundarlehrerkonferenz  
Kreiskonferenz Rheintal-Werdenberg-Liechtenstein*

Unter dem Vorsitz von Dr. L. Broder, Widnau, tagten die Rheintaler Sekundarlehrer zum erstenmal in Vaduz. Die Liechtensteiner Kollegen, die sich vor einem Jahr unserer Konferenz angeschlossen hatten, bereiteten einen herzlichen Empfang. Kollege R. Gschwend, Berneck, referierte über die Einführung der Notenskala 6—1 an allen Sekundarschulen des Bezirkes. Nach reger Diskussion konnte keine Einmütigkeit erzielt werden. Die einzelnen Schulen haben die Möglichkeit, durch Schulratsbeschluss die Neuerung einzuführen.

Bei einem Rundgang durch das neue liechtensteinische Heimatmuseum erläuterte Kollege Beck, Vaduz, die reiche Sammlung. Sein Werk hinterliess bei allen Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck. Allen Schulen ist der Besuch bestens zu empfehlen. *H. S.*

#### Zum 70. Geburtstag von Dr. h. c. Walter Höhn

Am 31. Mai 1955 ist Kollege Walter Höhn in Zürich 70 Jahre alt geworden. Nach 45jähriger erfolgreicher Tätigkeit als Sekundarlehrer im Schulhaus Riedtli in Zürich ist er dieses Frühjahr von seinem Lehramt zurückgetreten. In zahlreichen Biologiekursen öffnete er im Rahmen der Schweizerischen Lehrerbildungskurse unzähligen Kollegen zu Stadt und zu Land die Augen für die Wunder der Natur. Auch am Kantonalen Oberseminar betreute er mehrere Jahre die Biologiekurse, und in vielen Volkshochschulkursen und Exkursionen beschenkte er weitere Bevölkerungskreise mit seinem Wissen. Für seine unermüdete Forscher- und Lehrtätigkeit verlieh ihm im April 1942 die Universität Zürich die Würde eines Ehrendoktors. In körperlicher und geistiger Frische freut sich heute der Jubilar, nun endlich mehr Zeit für weitere naturkundliche Forschungen zur Verfügung zu haben. Die Redaktion der SLZ und die Freunde des Jubilars wünschen, dass ihm die Kraft für seine Forschertätigkeit noch recht lange beschieden sein werde. *V.*

## GRAUREIHER

«Frärk — frärk!» ruft der Reiher, der mit langsamen, gemessenen Schlägen seiner breiten, gerundeten Schwingen über den Fluss kommt. Sein Flugbild ist unverkennbar — der lange Hals, S-förmig gebogen, der Kopf zurückgezogen, die Ständer nach hinten gestreckt. Er fliegt einem Gehölze zu, das von der Höhe des steilen Uferabfalles den Fluss überblickt, und verschwindet zwischen den Wipfeln. Wenige Augenblicke später erscheint ein zweiter Reiher und steuert in der gleichen Richtung, dann ein dritter. Zugleich sehen wir einen der grossen Vögel aus dem Gehölz heraus und dem jenseitigen Flussufer zufliegen. Es lohnt sich wohl, das kleine, aus Laubbäumen bestehende Wäldchen näher in Augenschein zu nehmen, und wir brauchen nicht lange zu suchen, bis wir im Geäst der Wipfel ein halbes Dutzend grosser Knüppelhorste entdecken. «Frärk — frärk!» tönt es über unseren Köpfen. Schwingen rauschen, und mehrere Reiher streichen ab.

Wir schreiben den 20. Mai, und die Vögel haben längst schon Junge. Um den 15. März herum begannen sie mit dem Legen, und etwas über eine Woche später waren die aus vier bis fünf hellgrünen Eiern bestehenden Gelege vollständig. Vom ersten Ei an lösten sich die beiden Eltern mit Brüten ab, und nach 25 bis 28 Tagen schlüpften die ersten Jungen aus, graubraune, daunige Geschöpfe mit komischen Wuschelköpfen. Jetzt, fast fünf Wochen später, müssen die jungen Reiher diese Nestlingstracht schon seit einiger Zeit gegen das erste Federkleid ausgetauscht haben.

Ein Horst, der vom Geäst einer etwas tiefer am Hange stehenden Eiche getragen wird, liegt ungefähr in Augenhöhe, und mit dem Feldstecher können wir drei Junge erkennen. Sie sehen den erwachsenen Reihern recht ähnlich, haben schon einen Federschopf, der aber nicht schwarz, sondern dunkelgrau ist. Einer der Altvögel lässt sich jetzt neben dem Horste nieder. Die Jungen stürzen mit lautem Geschrei auf ihn zu, ein jedes trachtet darnach, den langen Schnabel zu erfassen, und der Reiher beginnt alsbald mehrere Fische und Frösche auszuwürgen. Die Jungen ziehen an dem Schnabel wie an einem Pumpenschwengel, und beruhigen sich erst, wenn kein Futter mehr zum Vorschein kommt. Nach der reichlichen Mahlzeit kauern sich zwei der Jungen in der Nestmulde nieder, während der erwachsene Vogel am Nestrande stehen bleibt und eingehend sein Gefieder säubert. Plötzlich streckt er den Hals, und da schwingt sich auch schon der zweite Altvogel durch das Geäst und landet auf einem Eichenaste dicht beim Horste. Er richtet beim Anblick seines Gespannen einen Augenblick lang die Scheitelfedern auf, sträubt sein Brustgefieder und ruft «arre-arre — ar — ar — ar». Der Reiher, der soeben gefüttert hat, streicht ab, und die Jungen wenden sich dem Neuankömmling zu, den wir an den beiden langen Scheitelfedern als das Männchen erkennen, und reissen ihm das ausgewürgte Futter richtiggehend aus dem Schnabel. Sobald der Vater weggeflogen ist, beginnen die Jungen auf den Ästen rund um den Horst herumzuklettern und lebhaft mit den Flügeln zu schlagen. Schon eine Woche nach dem Ausschlüpfen heben und strecken junge Reiher ihre Schwingen und nach drei Wochen verbringen sie schon viel Zeit flügelschlagend auf dem Nestrande. Mit dem Masse, wie die Schwungfedern länger werden, nimmt auch die Intensität dieser Flugübungen zu, und oft sieht man einen der Vögel längere Zeit auf und nieder hüpfen.

Falls wir die Reiherkolonie eine Woche später noch

einmal besuchen können, werden wir die Jungen in den Horstbäumen von Ast zu Ast fliegen sehen. Sie dehnen dann allmählich ihre Flügel weiter und weiter aus, ohne jedoch zunächst das Gehölz zu verlassen, in dem sich die Kolonie befindet. Wann sie von ihren Eltern unabhängig werden scheint nicht sicher bekannt zu sein. Neun Wochen nach dem Ausschlüpfen werden sie noch gefüttert, doch hat man zwölf Wochen alte, beringte Jungreier weit von ihrem Geburtsorte weg gefunden.

Ob schon der Fischreiher normalerweise in hohen Bäumen horstet, findet man doch hier und da auch Nester in ausgedehnten Röhrichbeständen. Solche Schilfnester können alljährlich im Ried von Alpnachstad festgestellt werden. Die wenigen Reiher, die dort noch brüten, sind die Reste einer grossen Kolonie, die im letzten Jahrhundert erst am Axenberg, dann am Lopperberg ihren Stand hatte. In den achtziger Jahren wurden die Vögel durch Holzschlag verdrängt und siedelten in den Haldiwald über, wo die meisten den auf Abschussprämien errichteten Jägern zum Opfer fielen.

Annähernd dieselbe Geschichte könnte von nahezu allen schweizerischen Kolonien berichtet werden. Der Reiher war als Fischereischädling verschrien und bildete deshalb das Objekt erbarmungsloser Verfolgungen, wo immer er sich zeigen mochte. Einstmals im ganzen Lande häufig, wurde er schliesslich so selten, dass man sich endlich entschloss, ihn unter Schutz zu stellen. Zu Anfang der dreissiger Jahre war in der Schweiz nur mehr eine einzige grössere Kolonie bekannt, die in der Nähe des Dorfes Flaach am Zusammenflusse des Rheins und der Thur lag. Seither hat eine erfreuliche Vermehrung eingesetzt, und es ist zur Bildung verschiedener neuer Kolonien gekommen.

Stundenlang steht der jagende Fischreiher im seichten Wasser, macht nur hie und da einige bedächtige Schritte und stösst dann plötzlich blitzschnell nach einem vorüberschwimmenden Fisch.

Wenn die Jungvögel ausgeflogen sind, so zerstreuen sich die Bewohner der Reiherkolonien nach allen Richtungen, wobei sie oft beträchtliche Distanzen zurücklegen. In den nördlichen Teilen Europas wird aus diesen regellosen Flügen allmählich eine richtige Zugbewegung, und man weiss, dass die skandinavischen Reiher vor dem herannahenden Winter nach den britischen Inseln auswandern, während in Deutschland beringte Vögel in Afrika erlegt wurden.

Gegen Ende Februar und Anfang März stellen sich die Reiher wieder in den Brutkolonien ein, und zwar sind es die Männchen, die zuerst ankommen und einen Horst oder einen Nistplatz besetzen. Sobald einer dieser Junggesellen ein Weibchen vorüberfliegen sieht, so sucht er dessen Aufmerksamkeit zu erregen, indem er Hals und Kopf erst steil nach oben reckt, dann den Hals über den Rücken biegt, bis der Schnabel himmelwärts zeigt und zugleich durch Einknicken der Beine den Körper langsam in die Nestmulde senkt. Er ruft dabei huuu — uuuu. Taucht ein Weibchen ganz in seiner Nähe auf, so senkt er vor ihm den Kopf und schnappt hörbar mit dem Schnabel. Meist dauert es nur etwa eine Woche oder vierzehn Tage, bis sich ein Weibchen zu ihm gesellt. Hat das Männchen einen alten Horst bezogen, so wird dieser nun ausgebessert. Muss ein neues Nest errichtet werden, so bringt das Männchen die Knüppel und Äste herbei, während das Weibchen die Bauarbeit leistet. Die Mulde wird mit dünnen Zweigen oder mit Gras ausgekleidet und bald ist alles zur neuen Brut bereit.

C. A. W. Guggisberg



GRAUREIHER

LE HÉRON CENDRÉ

*Ardea cinerea* (L.)

AIRONE CENERINO

COMMON HERON





FISCHOTTER

LA LOUTRE

*Lutra lutra (L.)*

LONTRA

OTTER



## FISCHOTTER *Lutra lutra* (L)

Rauschend brechen sich die Wasser des Flusses an einer Landzunge und springen plätschernd als Miniaturstromschnelle über deren äusserste Spitze hinweg. Weisse Schaumflocken drehen sich in wirbelndem Kreise und treiben dann langsam in eine kleine Bucht hinein. Ein wahres Dickicht von Weiden und Erlen säumt die einsame Uferstrecke, deren Frieden nur selten von einem Menschen gestört wird. Da kommt ein dunkles Etwas angetrieben — wie ein von Wasser vollgesogenes Stück Schwemmholz sieht es aus. Doch halt! Es beginnt sich plötzlich quer zur Strömung zu bewegen, und nun können wir den flachen Kopf eines Fischotters erkennen. Nicht weit von der Landspitze sinkt das Tier unter, taucht aber im nächsten Augenblick, eine Forelle im Maul, in der stillen Bucht wieder auf, entsteigt behend dem Wasser, schüttelt sich wie ein Hund und äugt nach allen Seiten. Aus einer Höhlung, die das letzte Hochwasser zwischen den Weidenwurzeln ausgewaschen hat, purzeln drei allerliebste Pelzbündel hervor, wuscheln über die grossen Steine und drängen sich quietschend an die Mutter heran. Diese schlenkert den im Sonnenlichte aufblitzenden Fisch hin und her, lässt ihn dann fallen und sieht zu, wie die Kleinen mit spitzen Zähnen das Fleisch von den Gräten reissen . . .

Selten nur wird es gelingen, eine solche Szene in freier Natur zu beobachten, denn der Fischotter ist ein überaus heimlicher Geselle, und wo er oft von Menschen gestört wird, geht er zu einer grösstenteils nächtlichen Lebensweise über. Es ist schon ein Glücksfall, wenn man einen Otter überraschen kann, der sich auf einem Stein am Wasser sonnt, und dann bekommt man ihn meist nur ein paar Sekunden lang zu Gesicht, wie er schlangengleich von seinem Ruheplatz hinunter gleitet und buchstäblich ins Wasser hineinschlüpft, ohne das leiseste Plätschern, fast ohne Wellenkringeln zu erzeugen.

Der Fischotter gehört zur Familie der marderartigen Tiere, zeigt aber eine weitgehende Anpassung an das Leben im Wasser. Der Körper ist lang und spindelförmig schlank, der Schwanz kräftig, spitz zulaufend, seitlich leicht abgeflacht, die Beine kurz, die Füsse mit Schwimmhäuten versehen. Die Augen und die geschlitzten, verschliessbaren Nasenlöcher sind im Vergleich zu anderen Marderarten nach oben gerückt. Elastische Muskeln halten die Lippen fest aneinander gepresst, Hautfalten sorgen für den Verschluss der kleinen, kaum aus dem Pelz hervorragenden Ohren. Der dichte Unterpelz aus feinen, weichen, grauweissen Wollhaaren wird von vielen Talgdrüsen reichlich eingefettet. Wenn ein Otter ans Land kommt, so schüttelt er das Wasser aus den Grannehaaren, kein Tropfen aber hat durch den Wollpelz die Haut zu erreichen vermocht.

Beim Schwimmen rudert der Fischotter hauptsächlich mit den Hinterbeinen, während der Schwanz als Steuer dient. Wenn er scharfe Wendungen ausführt, so lässt er auch die Vorderfüsse in Funktion treten.

Der unter Wasser jagende Otter vermag seine Beute natürlich nicht zu wittern. In klaren Gewässern kann er sich bis zu einem gewissen Grade auf den Gesichtssinn verlassen, um so mehr, als seine Augen in ähnlicher Weise gebaut sind wie diejenigen der Robben und Kormorane. Der Fischotter jagt aber mit genau gleichem Geschick in trübem Wasser, wo die Sichtweite sehr eingeschränkt ist. Er besitzt in seinem starken Schnurrbart, dessen Haare mit besonders gut entwickelten Nerven in Verbindung stehen, ein hochempfindliches Tastorgan,

das auf kleine Wirbelströmungen und Druckveränderungen reagiert und ihm derart die Anwesenheit seiner Beute verrät. Die Hauptnahrung des Otters besteht aus Fischen, doch verschmäht er auch Krebse, Wasservögel und Frösche nicht. Kröten soll er dagegen nach einmaligem Versuche nie mehr berühren. Gelegentlich jagt ein Otter auf dem Lande und fängt sich eine Ratte oder einen anderen Kleinsäuger. Sogar Nacktschnecken werden von ihm gefressen. Er ist ein richtiger Zigeuner, wandert flussauf und flussab, besucht aber innerhalb gewisser Zeiträume immer wieder dieselben Orte und verrät dann seine Anwesenheit durch die an auffälliger Stelle meist auf einem Steine abgelegte Losung. Bei diesem unsteten Wanderleben benützt er als Schlupfwinkel alle möglichen Löcher und Höhlungen, wie sie dem Ufer entlang ja in grosser Zahl zu finden sind. Wo immer aber ein Otter Quartier bezieht, macht er sich ein weiches Bett aus Grashalmen oder Binsen zurecht, die er, ein Maulvoll ums andere, herbeiträgt.

Das Weibchen legt zuweilen einen richtigen Bau an, mit einem Eingang unter Wasser und einem höher oben am Ufer ausmündenden Luftschacht. Oft kommen die Jungen aber auch in einfachen, am Ende zu einer Kammer erweiterten Röhren oder in natürlichen Höhlen zur Welt.

Eine eigentliche Paarungszeit besteht anscheinend nicht, und man kann deshalb zu allen Jahreszeiten Junge finden. Die meisten Würfe finden aber im Frühjahr etwa von März bis Ende Mai statt. Überhaupt ist über die Fortpflanzungsbiologie des Fischotters noch sehr wenig Genaueres bekannt. Die Tragzeit dürfte etwas über 60 Tage betragen — das Weibchen eines in Gefangenschaft gehaltenen Paares warf nach 61 Tagen. Die Zahl der Jungen beträgt zwei bis vier, doch ist auch ein Wurf von sechs Jungen beobachtet worden. Die Tierchen sind zunächst blind und sehr hilflos. Es ist behauptet worden, dass sie die Augen erst nach drei Monaten öffnen, was höchst unwahrscheinlich klingt. Andere Autoren geben drei Wochen an, doch dürfte dies auch noch zu hoch gegriffen sein. Vermutlich öffnen sie die Augen nach neun oder zehn Tagen. Fällt ein junger Otter durch Zufall in den Fluss, so saugt sich sein wolliges Fell voll Wasser. Erst von einem gewissen Alter an erzeugen die Talgdrüsen genügend Fett, um es undurchlässig zu machen. Nach etwa acht Wochen gehen die Kleinen ins Wasser, wenn auch zuerst nur sehr zögernd. Sechs Monate lang bleiben sie bei der Mutter, und mit zwölf Monaten sind sie erwachsen.

Ein ausgewachsenes Exemplar misst etwa anderthalb Meter, wovon 40 bis 45 cm auf den Schwanz entfallen. Die Schulterhöhe beträgt 30 cm, das Gewicht bis 15 kg.

Fischottern gehören zu den spielfreudigsten Tieren, die es gibt. Sie lieben es, einander im Wasser hin und her zu jagen, auf den Ufersteinen herumzutollen und sich zu balgen wie kleine Kätzchen. Ein besonderes Vergnügen bereitet es ihnen, mit an den Körper gelegten Vorderbeinen bäuchlings eine steile Uferböschung herunter zu rodeln. Solche Rutschbahnen werden immer wieder benutzt und sind entsprechend glatt und schlüpfrig. Im Winter betreiben die Tiere dieses muntere Spiel auf Eis und Schnee mit besonderem Eifer. Es sind über drei Meter lange Gleitspuren gemessen worden. Des Nachts lassen die herumtollenden Ottern zuweilen ein musikalisches Pfeifen ertönen.

C. A. W. Guggisberg



VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHE LEHRSCHAU

Die heutige Ausgabe enthält die Lehrschau-Bilder *Graureiber* und *Fischotter*. Aus technischen Gründen können je das 5. und 6. Bild einer Serie nicht in unsere Nummer *eingehftet*, sondern müssen *ingelegt* werden. Wie die übrigen Vierfarbendrucke der Lehrschau-Bilder, können sie zum Preise von 20 Rappen plus 50 Rappen Porto und Verpackungsspesen pro Sendung bezogen werden beim *Sekretariat der Lehrschau*, Postfach 855, Zürich 22. Zur Bestellung kann der dieser Nummer beigelegte grüne Einzahlungsschein (Postcheckkonto VIII 20070) benutzt werden; man verwende die Rückseite des rechten Abschnittes als Bestellungsformular. Die zweite Serie der Vierfarben-Tierbilder wird unmittelbar nach den Sommerferien erscheinen. \*

### An der Wiege von Tierkindern

Juni! Abenddämmerung. Landschaft voll Wiese und Wald. Menschen wandern aus der Natur in Stadt und Dorf zurück. Mählich wird es stiller in Forst und Flur. Die Stunde der freilebenden Tiere ist gekommen.

Ein rötlich-brauner Flecken taucht zwischen dem Grün der Gräser hervor: Meister Lampe hoppelt aus dem Holz in die Matte hinaus. Bevor er sich ganz ins Freie begibt, stellt er sich auf und lässt die Löffel spielen, richtet die schicksalsschwere Frage an seine Umgebung: droht hier Gefahr?

Nicht weit von Freund Mümmelmann entfernt schiebt sich ein zweiter rötlicher Flecken aus dem Waldrand hervor, grösser als der erste, verharret ebenfalls und offenbart seine Gestalt — ein Reh! Auf schmalen Halse erhebt sich der Kopf, und grosse dunkle Augen überschauen das Gelände. Die Lauscher bewegen sich hin und her wie winzige Segel. Sorgsam prüft die Nase den Wind. Alle Sinne des Tieres sind zu höchster Leistung gesteigert, um zu erfahren, ob es den Gang ins Freie wagen kann, denn die Rehgeiss steht, schweren Körpers, vor einem grossen Geschehnis — vor der Geburt neuen Lebens! Im schützenden Halmengepflüch will sie ihre Jungen zur Welt bringen.

Werden Mutter und Kinder an solcher Stätte geborgen sein?

Nicht selten sind die Gefahren, welche die Wiege von allerlei Tierkindern bedrohen — seien es Junghäslein, Fasan- und Rebhühnkücklein, vor allem aber Rehkitze. Oft findet gerade in dieser kritischen Zeit der Grasschnitt statt. Tod und Verderben trägt die Mähmaschine ins Heugras! Streunende Hunde und Katzen stöbern das Jungwild auf. Und dazu noch das unrichtige Verhalten von Spaziergängern und vor allem von Kindern, wenn sie zufällig an die Wiegestätte von Rehen oder Hasen gelangen. Da wird ein Kitzlein mitten in der Wiese entdeckt! Freudige Überraschung. Hilflos liegt das Kleine da. Gleich regt sich das Erbarmen — der Wille zu helfen — dem offenbar verlassenem Geschöpflein beizustehen. Was soll man tun? Und leider noch allzuhäufig geschieht in solchen Fällen dann gerade das Unrichtige: man nimmt das Kitzlein auf und trägt es nach Hause! Denn man glaubt es ja verlassen und fürchtet, dass ihm etwas zustossen könnte. Aber bald nachdem die «Retter» fort sind, erscheint das Muttertier, das sich in den Wald zurückgezogen hatte, wieder auf der Wiese und sucht nach seinem Kind.

Solches Verhalten von Spaziergängern und Kindern, dessen Folgen in der Regel sehr unerfreulich sind, legt uns immer wieder die Pflicht nahe, zu mahnen und zu warnen: lasst das Jungwild in Ruhe! Berührt weder Rehkitze noch Junghäslein, denn menschliche Witterung ist ihnen unangenehm und kann bewirken, dass sich das Muttertier kaum mehr an sein junges heranwagt. Scheue Ehrfurcht vor der Wiegestätte freilebender Tiere sollte uns vor Eingriffen in das Walten der Natur zurückhalten. Weil unsere Jugend darüber der Belehrung bedarf, wenden wir uns mit diesem dringlichen Anliegen an Lehrer und Eltern — zum Schutze und Wohl von Tierkindern! P. V.

### «Basler Schulausstellung» im Zeichen der Naturkunde

Ein weiteres Mal hat sich die «Basler Schulausstellung», das «Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen», die Aufgabe gestellt, die Lehrkräfte aus Stadt und Land auf naturkundlichem Gebiet weiterzubilden. Nachdem Martin SCHWARZ an einem Mittwochnachmittag in einem anregenden Lichtbildervortrag auf die Aufgaben vorbereitet hatte, gelangte am darauffolgenden Samstag die *ganztägige Exkursion* in das Gebiet Largitzen-Suarce zur Durchführung. Erziehungsdirektor Dr. P. Zschokke hatte die daran interessierten Lehrkräfte erfreulicherweise vom Unterricht dispensiert. Die bei schönstem Wetter begünstigte Carfahrt durch das Sundgauer Hügelland erfuhr im Dorfe Riespach eine erste Unterbrechung. G. BIENZ machte hier mit den geographischen Besonderheiten der Gegend vertraut, worauf ein Gang durch das Dorf die notwendigen Ergänzungen lieferte. Ein weiterer Halt bot den Leitern der Exkursion, M. SCHWARZ, Dr. M. MOOR und Dr. R. SCHENKEL Gelegenheit, die gegen hundert Teilnehmer zu Fuchsbauten und Dachshöhlen zu führen und auf die von Uncingeweihten oft übersehenen Spuren der in den Wäldern heimischen Tierwelt hinzuweisen. Aber auch der soziologische Aspekt der Pflanzengruppierungen kam in den Besprechungen an Ort und Stelle zur Geltung, auch nachmittags, als man im Gebiet der zahllosen künstlichen, aber harmonisch in die leicht gewellte Landschaft eingebetteten kleinen Weiher umherstreifte. Die im Gegensatz zu schweizerischen Verhältnissen wenig kultivierte Landschaft bietet vielen Arten von Vögeln, Wild und Insekten Lebensraum, wie die ausgezeichnet vorbereitete Führung in reichem Masse zeigte.

Die auf zwei Nachmittage festgesetzten Führungen durch das Schul- und Lehrreservat *Schnabelweid*, die unter der Leitung von A. JUNGINGER standen, boten auch dem Nicht-Ornithologen viel Interessantes, konnten doch in den heruntergeholteten Nistkästen Ausstattung und Gelege aus nächster Nähe besehen werden. Dr. BOPP referierte ausserdem über die Erfahrungen, die in den ersten zwanzig Jahren des Versuchsbetriebes gewonnen wurden. Ganz eindeutig konnten beispielsweise bestimmte Zusammenhänge zwischen Lebensbedingungen und Häufigkeit der Arten, aber auch der Bestände festgestellt werden.

Zum Abschluss führte Stadtgärtner R. ARIOLI durch den Margarethenpark, wobei er hauptsächlich die floristischen Spezialitäten ins Blickfeld rückte. Der Leiter der Basler Schulausstellung, Dr. H. P. MÜLLER, dürfte aus dem stets guten Besuch dieser 176. Veranstaltung ersehen haben, dass diese botanischen Exkursionen in die nächste und weitere Umgebung der Stadt einem eigentlichen Bedürfnis entsprechen.

wpm.

### Musik in Jugend und Volk

Tagung in Zürich vom 7. bis 10. Juni 1955

Der aussergewöhnliche Erfolg der ersten «Arbeitstagung für Musik und Musikerziehung» vom letzten Herbst hat uns den ehrenvollen Auftrag eingetragen, den zweiten Teil der Generalversammlung der «Internationalen Gesellschaft für Musikerziehung» zu organisieren. Man erwartet etwa hundert Direktoren von Konservatorien und Musikhochschulen aus Europa und Uebersee. Die Gäste nehmen zunächst teil an der Musikwoche des «Institutes für Neue Musik und Musikerziehung», die diesmal ausnahmsweise in Lindau stattfindet anstatt in Darmstadt. Sie lernen dabei auch gute österreichische Jugendchöre kennen. Alsdann wird der Kongress in die Schweiz verlegt. Ständerat Dr. E. Vaterlaus, Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, hat das Patronat übernommen. Die nämlichen Kreise, die ideell und finanziell die Herbsttagung tragen halfen, sind auch jetzt wieder bereit, den Organisatoren tatkräftig beizustehen.

Wie das provisorische Programm aussieht:

*Sonntag, den 5. Juni*, findet in *Romanshorn* nachmittags ein offenes Singen, abends ein Konzert statt. (*Kölmer Jugendsingerei* unter Egon Kraus, der Seminarchor Kreuzlingen unter Samuel Fisch und ein österreichischer Jugendchor.)

*Der Berliner Blockflötenchor*, ein Ensemble von etwa 30 jungen Leuten, spielt alte und neue Musik in den verschiedensten Besetzungen, auch unter Verwendung von Geige, Scheitholz, Schlagwerk, Gesang. Es steht ein ganz seltener Genuss bevor. Der Chor spielt *Sonntag, den 5. Juni*, als *Matinée* in der Aula des Realgymnasiums Schaffhausen (10.45 Uhr); *Sonntag*, 20.00 Uhr, in Zürich, Vortragssaal des Turngebäudes Hofacker; *Montag, den 6. Juni*, 15.00 Uhr (für Schüler) und 18.00 Uhr (für Erwach-

sene) anlässlich der Schulsynode im Singsaal der Hohen Promenade. So haben auch die Lehrer vom Lande Gelegenheit, der ausserordentlichen Veranstaltung beizuwohnen.

*Dienstag, den 7. Juni*, wird der *Kongress* eröffnet; das Konservatoriumsorchester spielt Werke von Burkhard, Tischhauser, Bartók, Honegger, Martin. Grundlegende Referate von W. S. Huber und Rud. Schoch schliessen sich an. Der Abend bringt ein Konzert von Erich Vollenwyder in der Kirche Enge, Zürich, unter Mitwirkung der Kantorei von Dr. R. Haselbach. Es gelangen Werke zeitgenössischer Komponisten zur Aufführung.

Der *Mittwoch* ist der Schulmusik gewidmet. Vormittags sehen wir Fr. Scheiblauber an der Arbeit mit Taubstummen. Um 11.15 Uhr findet im grossen Saal der Tonhalle im Rahmen der Juni-Festwochen, unter Mitwirkung von Mitgliedern des Tonhalle-Orchesters, ein «*Offenes Singen*» statt, geleitet von Willi Gohl. Alle Zürcher Unterseminarien und das Oberseminar Zürich, die Seminarchöre von Schaffhausen und Kreuzlingen und der Elitechor des Mädchengymnasiums Basel beteiligen sich an der gemeinsamen Singstunde, für die ein besonderes Liedblatt geschaffen wird. Gäste haben Zutritt. Abends 20.00 Uhr bietet der «Maibaum» von Alfred Stern ein Bild der viersprachigen Schweiz (Theatersaal der «Kaufleuten»). Volkslied und Volksbesang in ihrer Reichhaltigkeit sollen zu ihrem Rechte kommen.

Der *Donnerstag* bringt vormittags ein von Walter Frey betreutes Konzert im «Podium», mit Werken von Schibler, Schoeck, Brunner, Honegger, Burkhard, und abends ein weiteres öffentliches Konzert unter Mitwirkung der Chambre XXIV des Männerchors Zürich, des Kammerchors Jakob Kobelt, der Seminarchöre der Töcherschule und des Evangelischen Seminars Unterstrass sowie des «Kleinen Singkreises» von Willi Gohl.

Schulbesuche, Lektionen, Vorträge über die verschiedensten Fragen der Musikerziehung, der Lehrer- und Musikausbildung ergänzen das Programm, neue Unterrichtsliteratur wird besprochen und vorgespielt. Eine Musikalienausstellung gewährt einen Ueberblick über die neuen Veröffentlichungen. Namhafte Referenten von hier und von auswärts stehen zur Verfügung.

Die Lehrerschaft der ganzen Schweiz wird eingeladen, sich für den 8. Juni freizuhalten und unsere Veranstaltungen zu besuchen. Wir möchten Sie ermuntern, den Tag «einzuziehen», den Sie für Schulbesuche benützen dürfen. Veranlassen Sie, dass Mitglieder von Schulbehörden und Chören an der Tagung dabei sind. Helfen Sie mit, dass Erziehungsdirektionen, Seminare, Sängerverbände sich vertreten lassen.

Tageskarten und Dauerkarten werden zu den bescheidensten Preisen abgegeben. Das genaue Programm kann angefordert werden beim Sekretariat, Walter Giannini, Sonnengartenstrasse 4, Zollikerberg. (Telephon 24 99 14.) *Rud. Schoch.*

## Basler Schulausstellung

*Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen*

*Lehrproben* mit kurzer Einführung und anschliessender Diskussion zum Thema: Von der Gestaltung des Weltbildes unserer Schüler durch die zentrale Staatsschule.

Mittwoch, den 8. Juni: Ernst Hufschmid mit einer Klasse des Humanistischen Gymnasiums (Biologie).

Mittwoch, den 15. Juni: Dr. E. Schubarth mit einer Klasse des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums (Mathematik).

Mittwoch, den 22. Juni: Dr. Wilfrid Häberli mit einer Klasse des Mädchengymnasiums (Geschichte).

Mittwoch, den 29. Juni: Dr. R. Th. Stoll führt eine Klasse durch die Kunsthalle. Besammlung 15 Uhr in der Eingangshalle.

Ort: (mit Ausnahme des letzten Mittwochnachmittags) Aula des Realgymnasiums, Rittergasse 4. Zeit: 15 Uhr.

## «Heim» Neukirch an der Thur

Sommerferienwoche für Männer und Frauen vom 16. bis 22. Juli 1955. Leitung: Fritz Wartenweiler.

*Rufe bedeutender Achtziger in die Gegenwart* (Albert Schweitzer, Auguste Rollier, General Guisan, Churchill, Josef Reinhard).

*Kosten:* Kursgeld pro Tag: 1 Franken. Unterkunft und Verpflegung pro Tag: Einzelzimmer 8 Franken, Zweierzimmer 7 Franken, Jugendherberge 5 Franken.

Schriftleitung: Dr. MARTIN SIMMEN, LUZERN; Dr. WILLI VOGT, ZÜRICH; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 2808 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 2377 44. Postcheckkonto VIII 889

## Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95

Schweizerische Lehrerrkrankenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

## Ein Legat

Dr. phil. Samuel Blumer-Elmer, Reallehrer in Basel, verstorben im Oktober 1952, hat in seinem Testament den SLV mit einem Legat von Fr. 1000.— bedacht. Der Betrag wird der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung zugewiesen. Wir danken für die Zuwendung herzlich und freuen uns, dass wieder einmal von Kollegenseite des SLV und seiner Wohlfahrtsinstitutionen gedacht wurde.

*Th. Rübner*, Präsident SLV.

## Lebendige Staatskunde

Es ist eine Binsenwahrheit, dass man in allem Unterricht, ganz besonders aber im staatsbürgerlichen, das Interesse am besten wecken kann, wenn man die Belehrungen in Verbindung bringt mit Beispielen aus dem praktischen Leben. Die Schwierigkeit ist nur, lebendige Beispiele immer gerade zur Hand zu haben. So ist man sehr dankbar für das ausgezeichnete *Leseheft I* des «*Gewerbeschülers*» (34. Jahrgang, Verlag Sauerländer & Cie., Aarau), worin dessen Redaktor, Gewerbelehrer Hans Keller, Baden, einen Unfall, seine Folgen und seine Erledigung in plastischer Weise vor uns erstehen lässt. Auf 28 Seiten finden wir, nach einer guten Einführung in die besondern strafrechtlichen Verhältnisse unseres Landes, den Fall dargestellt anhand amtlicher Dokumente: Rapporte der Kantonspolizei, des Bezirksamtes, Verfügung der Staatsanwaltschaft, Leumundszeugnis eines Gemeinderates, Bericht des gerichtsmedizinischen Institutes Zürich über die Alkoholprobe, eine Zusammenfassung der Gerichtsverhandlung (Zeugenaussagen, Plädoyer, Replik usw.), Urteil des Bezirksgerichtes und des Obergerichtes, Führerausweis-Entzugsverfügung, Begnadigungsgesuch — alle Schriftstücke untereinander verbunden mit knappen Erläuterungen und ergänzt mit einigen photographischen Aufnahmen von der Unfallstelle, mit Röntgenaufnahmen der zerschmetterten Gliedmassen der Verunfallten, mit einer graphischen Darstellung der Berechnung der Alkoholpromille im Blut. Die ganze Arbeit vermittelt dem Schüler nicht nur ein klares Bild von der Abwicklung einer Strafsache, sondern bildet auch einen Hinweis auf die grosse Verantwortung aller Strassenbenützer gegenüber dem Leben der Mitmenschen, wie man sich ihn eindringlicher nicht denken kann.

Im weitem enthält das Heft noch eine gute Gegenüberstellung der wichtigsten Gründe für und wider die 44-Stundenwoche. Den Abschluss bilden sieben Seiten mit photographischen Aufnahmen guter und kitschiger Souvenir-Artikel. Das reichhaltige Leseheft sei allen Lehrern an Gewerbe- und Fortbildungsschulen aber auch an den obern Sekundar- und Bezirksschulklassen warm empfohlen. *E. St.*

## Ferienwohnungstausch

Welcher schweizerische Kollege wünscht Wohnungsaustausch mit zwei niederländischen Ehepaaren, zwei bis drei Wochen in der Zeit vom 1.—21. August.

Angeboten wird neues, ganzes Haus mit drei Schlafzimmern (5 oder 6 Schlafstätten). Steenwijk, in der Nähe des Nordostpolders (frühere Zuidersee) und Giethoorn (Holländisch Venedig).

Erwünscht ist Wohnung mit vier Schlafstätten in der deutschen Schweiz.

Briefe an: B. Buringa, Kerkbuurt 435, Steenwijkerwald, Holland.

\* \* \*

Wohnungsaustausch wünscht: A. J. Niessen, V. D. Brandelerkade 15, Leiden (Eltern und zwei Kinder, schönes Haus, Haushalthilfe anwesend, Mitte Juli bis Ende August).

**Schulfunk** Erstes Datum jeweiligen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr  
Zweites Datum jeweiligen Wiederholung: 14.30—15.00 Uhr

8. Juni: DAS NEUE WERK, Hörspiel über die Wasserleitungen im Wallis, von Adolf Fux, Visp. Zum bessern Verständnis des Spieles wird man die Schüler einführen in das Riesenwerk der 300 Hauptwasserleitungen, die zusammen 2000 km lang sind, und die das Wasser teils aus Höhen bis 2000 m herableiten auf die Fluren dieses regenarmen Tales.

6. Juni / 13. Juni: «ICH WILL NICHTS MEHR VON SALZBURG WISSEN!» Ein Hörspiel von Ernst Müller, Basel, das darstellt, wie Mozart seine Vaterstadt verliess und sich dann in Wien niederliess. Es handelt sich dabei um eine musikalische Sendung, in der Teile aus Mozartschen Kompositionen eingeflochten sind.

7. Juni / 17. Juni: «JAQUES-LAURENT AGASSE: HALT DER POSTKUTSCHE NACH PORTSMOUTH. Eine Bildbetrachtung von Dr. Liesbeth Stähelin, Winterthur. Die prächtigen Vierfarbendrucke können, wie üblich, durch Einzahlung des entsprechenden Betrages (ab 10 Bilder 20 Rp. pro Bild) bestellt werden bei der Schulfunkkommission (Postcheck V 12635).

### Kurse

20. Schul- und Jugendmusikwoche auf Burg Hoheneck in Franken, 21.—28. August, unter Mitwirkung von Fritz Jöde u. a., Auskunft und Anmeldung: Bernhard Scheidler, Siegesstrasse 30, München 23.

Studienreise nach Dänemark für Schweizer Pädagogen, 18. Juli bis 6. August 1955

Für diese Studienreise, die vom Dänischen Institut in Zürich, Stockerstr. 23, durchgeführt wird, sind noch einige Plätze frei. Kosten: 515 Franken ab Basel, alles inbegriffen. Reiseleiter ist Kollege Dr. Fritz Müller-Guggenbühl, Glarus. Interessenten mögen sich so rasch als möglich mit dem Dänischen Institut in Verbindung setzen.

### Volkstanztreffen

beim Sekundarschulhaus Hilterfingen, Sonntag, den 12. Juni, 10.30—12 Uhr und 13.30—17 Uhr

Unter der bewährten Leitung von Willi Chapuis werden Volkstänze gemeinsam erarbeitet. Anfänger und Fortgeschrittene sind zum Mithelfen freundlich eingeladen. Turnschuhe mitbringen. Treffenbeitrag Fr. 4.—. Bei ungünstiger Witterung wird das Treffen in der Turnhalle durchgeführt.

### Volkskunde: Lebendige Tradition in der Schweiz Zum XXIX. Sommerkurs der Stiftung Lucerna in Luzern

Nicht als museale Angelegenheit sondern als lebendige Wirklichkeit werden 7 bewährte Referenten in der Woche vom 18.—24. Juli 1955 im Grossratssaal in Luzern Volkskunde darstellen. Lichtbilder, das Tonband, eine kleine Ausstellung, eine Exkursion werden zur Veranschaulichung beitragen. Seminardirektor Dr. W. SCHOHAUS, Mitglied des Kuratoriums, hat die Diskussionsleitung übernommen.

Folgende Fachleute sprechen: Dr. ERNST BAUMANN, Obmann der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Therwil/BL; Dr. ALBERT CARLEN, Prof., Brig; Dr. ANDREA SCHORTA, Redaktor des Dicziunari rumantsch grischun, Chur; Univ.-Prof. Dr. RICHARD WEISS, Zürich; LEO ZIHLER, Assistent an der ETH und am Volkskundlichen Seminar der Zürcher Universität, Zürich/Luzern; Univ.-Prof. Dr. PAUL ZINSLI, Bern. Über «Traditions de la Suisse romande» wird der Walliser Schriftsteller MAURICE ZERMATTEN in französischer Sprache berichten. Kurssekretär ist wie bisher Dr. M. Simmen.

Kursgeld 20 Franken; für Studenten, arbeitslose Lehrer und stellenlose Akademiker 5 Franken. Programme versendet das Kursaktariat der Lucerna, Rhynauerstr. 8, Luzern.

### Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt von Ott Verlag in Thun bei, den wir der Beachtung der Leser empfehlen.

### Offene Lehrstelle

Mellingen: Hilfslehrer für Latein an der Bezirksschule. Beilage der Ausweise über Fachausbildung. 243

Schriftliche Anmeldungen bis zum 11. Juni 1955 an die Schulpflege Mellingen. Besoldung nach Dekret.

Aarau, den 31. Mai 1955.

Erziehungsdirektion

### Echange

Quelle famille parlant le bon allemand prendrait en vacances du 9 juillet au 13 août un garçon de 15 ans en échange d'une jeune fille désirant se perfectionner dans la langue française? Echange de leçons journalières désiré.

Marcel Erbetta, instituteur, rue des Pins 66, Bienne 7  
Tél. (032) 2 95 92

229

### Junge Lehrerin sucht

ab sofort bis Mitte Juli passende Beschäftigung.  
Offerten unter Chiffre SL 241 Z an die Administration der Schweiz. Lehrzeitung, Postfach Zürich 1.

Wir suchen für unsere Schulen tüchtige

237

### Sekundarlehrer

Anmeldung an die Leitung des Katholischen Knabeninstituts Sonnenberg und der Alpinen Schule Vättis. J. Bonder, Thusis/Sonnenberg.

### Stellenausschreibung

An der Realschule Hallau (Kanton Schaffhausen) ist auf den Beginn des Wintersemesters 1955/56 die

### Stelle eines Lehrers

neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt Fr. 9115.— bis Fr. 12 191.— (Teuerungszulagen inbegriffen), zuzüglich allfällige Kinderzulagen von Fr. 240.— pro Kind und Jahr. Gemeindegulage Fr. 500.— pro Jahr.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen bis zum 15. Juni 1955 an die unterzeichnete Amtsstelle richten. 236

Schaffhausen, den 25. Mai 1955.

Kantonale Erziehungsdirektion

### Primarschule Erlen TG

### Offene Lehrstelle

Zufolge Schaffung einer neuen (vierten) Lehrstelle an unserer Primarschule suchen wir für die Unterstufe eine tüchtige Lehrkraft. 240

### Lehrer oder Lehrerin

Antritt auf Wintersemester 1955.

Bewerber oder Bewerberinnen wollen sich melden unter Beilage der nötigen Unterlagen an den Präsidenten: Herr Hans Krapf-Stäheli, in Riedt/Erlen TG. Telefon (072) 5 33 08.

Die Primarschulvorsteherschaft.

### Kindergärtnerinnen-Seminar

sucht

### Lehrerin

für die Fächer Methodik, Pädagogik und Jugendfürsorge, eventuell Kinderliteratur.

Verlangt wird längere Praxis im Kindergarten, dazu Spezialausbildung zur Erteilung des Unterrichtes in den genannten Fächern. Besoldung und Eintritt nach Ueber-einkunft.

Anmeldungen bis 15. Juli 1955 unter Chiffre SL 234 Z an die Administration der Schweiz. Lehrzeitung, Postfach Zürich 1.

Die Schweizerschule Bogotà/Columbien hat folgende  
Lehrstellen zu besetzen:

235

Mit Stellenantritt baldmöglichst:

**1 Primarlehrerin**

Mit Stellenantritt Januar 1956:

**1 Kindergärtnerin**

**1 Primarlehrer**

**1 Sekundar- oder Mittelschullehrer**

sprachlicher Richtung. Bewerber französischer Muttersprache werden bevorzugt.

**1 Sekundar- oder Mittelschullehrer**

naturw. Richtung.

Nähere Auskünfte sind erhältlich durch das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Wallgasse 2, Bern.

Dieser Stelle sind Anmeldungen bis zum 15. Juni 1955 einzureichen.

Der handschriftlichen Anmeldung mit Angabe von Referenzen sind beizulegen: Lebenslauf, Photo, Zeugnisabschriften.

Gesucht auf den 15. September 1955 für die Sekundarschule Bever/La Punt-Chamues-ch mit Sitz in Bever, Engadin, eine tüchtige

239

**Lehrkraft**

Schuldauer 15. September bis 31. Mai.

Handgeschriebene Anmeldungen mit Lebensbeschreibung, Zeugnissen und Gesundheitsausweis sind zu richten bis 12. Juni 1955 an Schulratspräsident E. Jenny, Bever.

Gesucht auf anfangs September ein tüchtiger

**Primarlehrer (-lehrerin)**

in ein Erziehungsheim mit schwererziehbaren Kindern. Besoldung: Fr. 4800.— bis 8400.— plus freie Station. Kant. Beamtenversicherung. 238

Anmeldungen bis 15. Juli an: Pestalozzihaus Rätterschen (Kt. Zürich)

**KANTONALE HANDELSSCHULE LAUSANNE**

Ferienkurse: I 11. bis 29. Juli

II 1. bis 19. August

mit 10 oder 20 Stunden französisch wöchentlich. Prospekte usw. erteilt die Direktion. P 713-4 L.

**Kantonsschule Zürcher Oberland  
Wetzikon**

Auf den Herbst 1955 evtl. Frühjahr 1956 ist die

242

**Stelle des Rektors  
der Kantonsschule Zürcher Oberland**

zu besetzen.

P 11184 Z

Die Kantonsschule Zürcher Oberland besteht aus drei Abteilungen (Gymnasium, Oberrealschule mit Lehr-  
amtsabteilung und dreijährige Handelsschule).

Verlangt wird abgeschlossene Hochschulbildung sprachlich-historischer oder naturwissenschaftlich-mathematischer Richtung, längere Praxis als Mittelschullehrer, Befähigung zur Leitung einer Mittelschule.

Vor der Anmeldung ist bei der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis 20. Juni 1955 der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Walchetur, Zürich 1, schriftlich einzureichen.

Zürich, im Juni 1955.

Die Erziehungsdirektion.

**Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze**

von Max Wohlwend + E. Oberhänsli  
in neuer 4. Auflage 1955

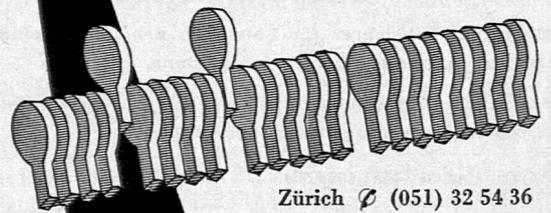
Partienpreis Fr. 3.50 Preisliste 480 zu Diensten

**Formularmappe**, beliebig zusammenstellbar,  
für **Gewerbe- und Fortbildungsschulen**, bei

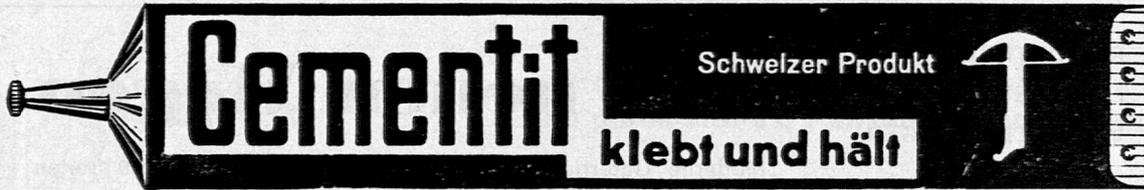
**Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich**  
Bahnhofstrasse 65 Papeterie Telephon 23 97 57

Im **Pianohaus Ramspeck**

finden Lehrerinnen und Lehrer die ihnen gemässe Geschäfts-Atmosphäre! Aufmerksames, individuelles Eingehen auf Ihre Wünsche in allen Klavierfragen, welche in Schule und Gemeinde oder für Sie selbst aufs Traktandum kommen: bei Anschaffungen, Miete, Tausch im Stimm-Service und für Reparaturen



Zürich ☎ (051) 32 54 36



Wissenschaftlich geprüft - Allem weit überlegen

Mehrfährige Gartenpflanzen

## Mädchenaugen

und Cokardenblume, schönste Dauerblüher  
Lupinen, grossblumig, prächtig  
«Wirral Supreme», grösste und schönste gef. Margrite

	Stück Fr. 1.—
	Stück Fr. 1.—
	Stück Fr. 2.50
Niedr. Rosen in allen Farben	Stück Fr. 1.50
Landnelken, gefüllte und grossblumige	Stück Fr. —.40
Winterastern, prächtige Farben	Stück Fr. 1.—
25 Gladiolen, grossbl., Prachtmischung	Fr. 3.50

Versandgärtnerei Müller, Wuppenau TG, Tel. (073) 4 01 28

## Zapplige, erregte Nerven!

Wieder wurde bei wenig Ruhezeit grosse Arbeit geleistet. Die Nerven sind zappelig und erregt. Mit der Spezial-Nervennahrung «Neo-Fortis» erholt sich der arbeitsmüde Körper rasch und gut, und der Schlaf findet seine ruhige Tiefe. «Neo-Fortis» enthält das für die Gesundheit notwendige Lecithin, Calcium, Magnesium usw. Familienpackung Fr. 14.55, erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Die kleine Kur Fr. 5.20 **Neo-Fortis**



### Französisch Ferienkurse

für OFA 1941 S  
Jünglinge u. Töchter, Oberprimar-, Sekundar- und Handelsschüler, Gymnasiasten.  
11. bis 30. Juli 1955  
Auskunft und Liste über Familienpensionen durch  
Die Direktion.

## Leiden Sie ...

an Hautausschlägen, Flechten, Pickeln, Aissen, Furunkeln, unreinem Teint, Hautjucken oder Hämorrhoiden, dann greifen Sie zu einer Kur mit

Pfr. Künzles Johannis-Elixier

## Beverol

Dieses vorzügliche Blutreinigungsmittel hat sich seit Jahrzehnten bewährt und ist — dank seiner natürlichen Anregung der Magen-, Darm-, Nieren- und Lebertätigkeit, auch wirksam bei Rheuma, Stoffwechsel- und Zirkulationsstörungen.

Ein Versuch überzeugt.

Kurflasche 13.75, mittl. Fl. 9.25, kl. Fl. 4.90.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien; wo nicht

## Lapidar - Apotheke Zizers

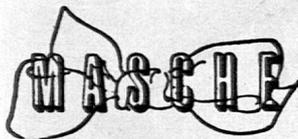
Nur diese Schutzmarke auf den Packungen bürgt für Echtheit und Qualität.



Wo erhalten Sie den Prospekt für Krampfaderstrümpfe

**CHWÄGLER** Antiquitätsgeschäft  
Zürich - Seefeldstrasse 4

inestäche, umescha —  
Immer nach der - MASCHIE - ga

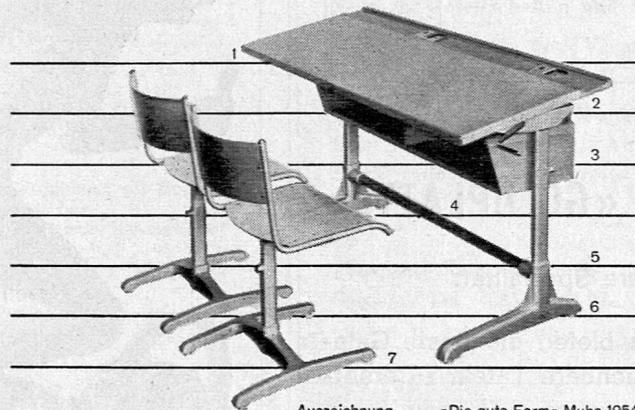


Schweizerische Monatszeitschrift für modische Handarbeiten

An jedem Kiosk erhältlich

## RWD

RWD Schulmöbel, ein großer Schritt vorwärts!



Auszeichnung «Die gute Form» Muba 1954

1. «RWD-Phenopan» eine hellgrüne Holzpressplatte, warm wie Eichenholz aber 2-3 mal härter. Beachten Sie ferner unser neues Tintengeschirr aus Chromnickelstahl
  2. Schrägverstellung durch Exzenter — einfach und unverwüstlich
  3. Höhenverstellung mit Ausgleichsfedern und eingravierter Grössenskala
  4. Fußstange aus Anticorodal ist immer sauber und schön
  5. Eingegossene Stahlrohre garantieren grosse Haltbarkeit
  6. Füße in Leichtmetall-Kokillenguss sind rostfrei und sehr stabil
  7. Die H-Form der Stuhlfüsse fördert gute Haltung des Schülers und gibt dem Klassenzimmer ein gutes Bild
- Auf Wunsch können auch die üblichen Stühle mit Kreuzfuss aus Stahlrohr geliefert werden

## REPPISCH-WERK AG, DIETIKON-ZÜRICH

GIESSEREI — MASCHINENFABRIK — MÖBELFABRIK — TEL. (051) 91 8 03 — GEGR. 1906

R. DOTRENS  
L. WEBER  
W. LUSTENBERGER

# Auf neuen Wegen

Moderne Unterrichtsformen in der Schweiz — 270 Seiten  
Gebunden Preis Fr. 9.60 — Ein Buch, das Auskunft gibt über  
Ganzheitsmethode — Gesamtunterricht — Individualisierenden  
Unterricht — Freies Schülergespräch — Gruppenunterricht —  
Blockunterricht — Schuldruckerei — Einführung neuer Unterrichts-  
formen

Alleinige Verkaufsstellen:

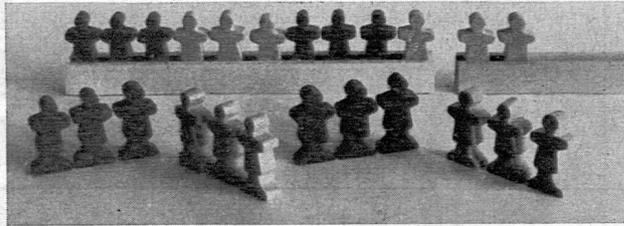
Schulwarte Bern — Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee — Franz Schubiger, Winterthur

# VITALI

## RECHEN MANNLI

Das neue anschauliche Lehrmittel in solider Arbeitsschachtel für die Zahlenräume 1-20 oder 1-100, Demonstrationsgeräte für den Lehrer, offenes Material mit Mengenrabatten. Preisliste und Bezugsquellennachweis durch:

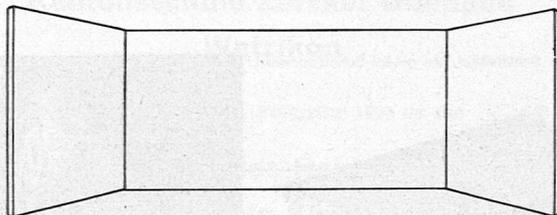
**VITALI SPIELZEUG LINDENHOF 15 ZÜRICH**



## SPARKASSE DER STADT ZÜRICH

Bahnhofstrasse 3 Gegr. 1805 Eingang Börsenstrasse

- Annahme von Geldern auf Sparhefte
- Gewährung von Baukrediten
- Übernahme von I. Hypotheken
- Vermietung von Schrankfächern



## WANDTAFELN «GOLDPLATTE»

sind unsere Spezialität.

Die **Sommerferien** bieten die beste Gelegenheit alte, unbrauchbare Tafeln zu ersetzen oder auffrischen zu lassen.

Spezialprospekt oder Vertreterbesuch unverbindlich für Sie.

**ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE**  
DAS SPEZIALHAUS FÜR SCHULBEDARF

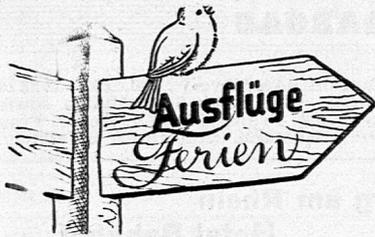
## Festhalten...!

Unser Leben zerrinnt wie Sand zwischen den Fingern. Wir können es nicht aufhalten. Wer aber filmt, schafft für sich und seine Lieben einen Vorrat unvergänglicher Freuden.



**Schmalfilm-Kameras  
und -Projektoren**

Paillard-Mechanik und Kern-Optik sind Schweizer Präzisionsarbeit  
Ausführliche Prospekte und unverbindliche Vorführung jederzeit durch Ihren Photo-Kino-Händler



Hier finden Sie ...  
die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

## APPENZELL

**Appenzell** Gasthof und Metzgerei zur «KRONE»  
Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Tel. (071) 8 73 21. Berta Fuchs.

### Schulreisen und Vereinsausflüge

Die

### Rorschach-Heiden-Bergbahn

führt in ideale Ausflugs- und Wandergebiete

Schweiz. Schulreise- und Gesellschaftstarif

## ST. GALLEN

### PFÄFERS-Dorf «Adler»

Guter Gasthof am Wege zur Taminaschlucht. Eigene Metzgerei und Landwirtschaft — Grosser Garten und Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise und reichlich serviertes Essen. Telefon (085) 9 12 51. Familie Grob.

### Hotel Hecht Rheineck

Tel. (071) 4 47 30

Bekannt für gute Küche. Das Haus für Hochzeiten, Gesellschaften, Konferenzen und Schulausflüge. Grosse Gartenwirtschaft. Parkplatz.

Im Sommer auch erreichbar per Motorboot ab Bodensee.

E. Stark, Küchenchef

### Mit der Gondelbahn Bad Ragaz - Pardiell

bequem und sicher in 20 Minuten von Bad Ragaz (510 m) aus zum prachtvollen Aussichtspunkt Pardiell (1630 m)

am Piz Sol. Höhendifferenz 1120 m Stündliche Förderleistung 350 Personen. Schulen und Gesellschaften starke Preisermässigung. Prospekte und Auskünfte

Off. Verkehrsbureau Bad Ragaz, Tel. (085) 9 12 04 oder Bergbahnen Bad Ragaz-Piz Sol AG. Tel. (085) 9 18 10



## Neues Berggasthaus Seealpee

Gut bekanntes Ausflugsziel im Alpstein; grosse Lokalitäten; Gartenwirtschaft; Massenlager. Für Schulen und Vereine Ermässigung der Preise. Tel. (071) 8 81 40 Joh. Dörig.

## Berggasthaus Churfürsten Sellamatt

Obertoggenburg, Alt St. Johann, 1400 m ü. M.

Best eingerichtetes Haus für Schulreisen, Sportwochen und Klassenlager. Schöne und leichte Wanderungen ins Churfürstengebiet. Sessellift ab Alt St. Johann.

Die neue

## Luftseilbahn Wangs-Pizol

Länge 3240 m

Höhendifferenz 1000 m

Fahrzeit 22 Minuten, 350 Personen pro Stunde.

## Sesselbahn ab Gaffia 1850-2200 m

führt Sie von der Talstation Wangs — in unmittelbarer Nähe von Sargans, dem internationalen Verkehrsknotenpunkt — mitten in eines der schönsten Wandergebiete der Alpen. Die Bergstation befindet sich auf 1500 m ü. M. Prächtiges Ausflugsziel für Vereine, Gesellschaften und Schulen.

Gute Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten in den Berghäusern am Pizol.

Fahrpreise: Bergfahrt Wangs-Furt Fr. 5.—, Retourfahrt Fr. 6.—. Lehrer mit Ausweis 25 % Ermässigung. Stark reduzierte Fahrpreise für Gesellschaften und Schulen.

Prospekte und Auskünfte durch die Geschäftsstelle Sargans. Tel. (085) 8 04 97.

## SCHAFFHAUSEN

## Rheinfahrten Rheinfall-Eglisau

Tal- und Bergfahrten auf der 26 km langen Rhein-  
strecke Rheinfall - Rheinau - Ellikon - Rüdlingen -  
Eglisau übernimmt seit Jahrzehnten mit Schulen, Vereinen und Familien OFA 3697 Sch Ernst Mändli, Schiffsmann, Nohl/Neuhausen

Prospekte und weitere Auskünfte werden gerne erteilt. Telefon (053) 5 15 88

## Volks-Haus Neuhausen am Rheinflall

### Der Rheinflall

ist ein so wunderbares Naturschauspiel, das sicher jede Schweizer Schule einmal gesehen haben sollte. Das Tosen und Brausen der losgelösten Wassermassen be- rauscht jeden Besucher — in erster Linie die Kinder. Vor oder nach diesem Ereignis offeriert Ihnen be- kömmliche Verpflegung zu ebensolchen Preisen das

**VOLKS-HAUS** Neuhausen am Rheinflall,  
Tel. (053) 5 46 55 OFA 333 Sch

### Schulreisen nach der Munotstadt Schaffhausen und an den Rheinflall

Das Anna-Stokarheim des Vereins der Freundinnen junger Mädchen, 8 Minuten vom Bahnhof entfernt, bietet Lehrern und Schülern angenehme Rast bei ein- fachem Mittagessen oder Café complet im schönen Garten und in freundlichen Räumen. Anmeldungen an das Anna-Stokarheim Schaffhausen Kometsträsschen 41 Telephon (053) 5 41 01

## Schaffhausen Hospiz-Hotel Kronenhof

bei der St.-Johann-Kirche mit Blick auf den Munot. — Säle für Schulen. — Zimmer und Essen zu mässigen Preisen.

Direktion: Fam. Berger-Ruch, Tel. 5 66 31

## Stein am Rhein Burg Hohenklingen

Der ideale Ausflugsort für Vereine, Hochzeitsgesellschaften und Schulen. Das Beste aus Küche und Keller empfiehlt **Telephon (054) 8 61 37** Fam. H. Beugger. Fremdenzimmer und Matratzenlager — Parkplatz

## Gasthaus Zunfthaus z. Rose «obere Stube» Stein a. Rh.

Beliebter Aufenthaltsort für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Ia Küche und Keller. Zimmer mit fl. Wasser und Zentralheizung. Eigene Metzgerei. **Bes.: E. Schnewlin-Haldimann, Tel. (054) 8 61 75.**

## Stein am Rhein Alkoholfreies Restaurant Volksheim

bei der Schiffflände, empfiehlt sich Schulen und Vereinen. **Telephon (054) 8 62 28**

## ZÜRICH

## MEILEN

## Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenom., gutgeführtes Haus. Gr. und kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, Schulausflüge und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächtiger Garten direkt am See, Stallungen. **Tel. 92 73 02.** F. Pfenninger.

## GLARUS

P 919-4Gl.

## Schulausflug 1955 nach



1079 Der Klöntalsee  
1955 Das Richisauer Schwärzli

## AARGAU

## Biberstein

Restaurant «Aarfähre» Tel. (064) 2 22 10 empfiehlt seine Fisch-Spezialitäten sowie guete Zobig. Prima Küche u. Keller. Frau Schärer-Baumann, «Aarfähre», Biberstein.

## Laufenburg am Rhein

### Hotel Bahnhof

empfehl sich für Schulen und Vereine.

**C. Bohrer-Hürlimann.** Telephon (064) 7 32 22.

## RHEINFELDEN Solbad-Hotel Schiff

Rheinterrasse, für Ihren Kuraufenthalt. Gepflegte Normal- und Diätküche. Pensionspreis von Fr. 14.— an. **Bes.: E. Hafner.**

## SOLOTHURN

## Weissenstein

Sesselbahn ab Oberdorf (Solothurn)  
Direkte Kollektivbillette für Schulen ab allen Stationen.  
Prächtige Aussicht. Leistungsfähiges Kurhaus.  
**OFA 1795 S**

## URI

## Hotel SAC MADERANERTAL

Telephon (044) 6 41 22

Das Tal der unverfälschten Naturschönheiten für Ihren Schulausflug  
Gleiches Haus: **Hotel Weisses Kreuz, Amsteg**  
Telephon (044) 6 41 51 **Bes.: Fam. Indergand.**

## SCHWYZ

Auf Ihrem Schulausflug auf die Rigi und Hohle Gasse **Halt in**

## IMMENSEE Hotel Eiche-Post

Grosse Terrassen und Lokalitäten. Ia Verpflegung. Mässige Preise. **O. Seeholzer-Sidler, Tel. (041) 81 12 33.**

## Hotel Rossberg Kulm, Wildspitz

Betten und Massnlager. Wunderbare Aussicht. Aufstieg von Steinerberg, Sattel, Zugerberg und Unterägeri. Preisermässigung für Schulen. **Höfliche Empfehlung** **G. Michel Tel. (043) 9 41 41**

## Alp Richisau

Klöntal-Glarus 1100 m

ein äusserst lohnendes und vielbietendes Reiseziel

**Tagesausflug:** Postautoverbindung Glarus-Richisau

**2tägiger Ausflug:**  
1. Tag bis Alp Richisau (Übernachten)  
2. Tag Passwanderung a) Pragelpass 1554 m, bis Muotatal 4 1/2 Std. (Höllochgroite), zum Vierwaldstättersee bis Schwyz oder Brunnen 6 1/2 Std.  
b) Schweinalp-Pass 1572 m ins Wägithal, bis Inner- tal am Stausee 4 1/2 Std.  
c) Über Saasberg und Kreuz 1808 m nach dem roman- tischen Sihlsee nach Einsiedeln 6 Std.  
d) Über Längenegg 1890 m n. d. Oberseetal 5 Std.

Verlangen Sie für Unterkunft und Verpflegung unsere Preisanga- ben. 20 Betten, Massnlager für 60-100 Personen. Auch ideal für Ferien. Pensionspreis Fr. 11.—.

## Gast- und Kurhaus Richisau

Tel. 058 / 5 10 85

**Klöntal-GL**

Fam. Steinmann

# DAS JUGENDBUCH

## MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

JUNI 1955

21. JAHRGANG NUMMER 3

### Besprechung von Jugendschriften

Vom 7. Jahre an

SBÜLL R. M.: *Willkommen in der Zwergenstadt*. Österreich. Bundesverlag, Wien, 1954. 56 S. Halbl. Ca. Fr. 5.70.

Ein an Körper kleiner Buchhalter ist in dieser Welt unglücklich und erhält von einer Fee die Fahrkarte nach Zwergenstadt. Dort wird er freundlich aufgenommen, kann sich nützlich machen und ist nicht bloss «der Kleine». Ein gutmütiger Drache gehört auch noch zu der Gemeinschaft als belebendes und belustigendes Element. Das Märchen mündet aus in die Sätze: «Sie blieben stets die besten Freunde. Und das ist die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit. Gute Zusammenarbeit jedoch schafft stets Freude. Freude aber macht wieder glücklich. So schliesst sich der Kreis.» Diese Lebensweisheit wird im Märchen nicht etwa als Moralin beigegeben, sondern ergibt sich unauffällig. Das recht ansprechende illustrierte Märchenbuch kann warm empfohlen werden. M. B.

KAISER GRETTEL: *Schrecke, der Geiger*. Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1954. 32 S. kartoniert. Ca. Fr. 5.70.

In Versen, die recht frisch und munter fliessen, erzählt die Verfasserin den Kleinen die Erlebnisse einer Heuschrecke. In ganzseitigen, farbigen Bildern voll kindlicher Phantasie malt dazu Wilhelm Kaiser die kleinen Begebenheiten köstlich aus. Und beide, der Maler und die Verfasserin, sind ihrem Schreck, dem Geiger, so herzlich zugetan, dass sie ihn sogar den Winter bei Ameisen überleben lassen. Die kleinen Leser werden wohl nichts dagegen haben und Verse und Bilder in ungetrübtter Freude geniessen. F. W.

GRIMM, BRÜDER: *Kindermärchen*. K. Thienemann Verlag, Stuttgart, 1953. 368 S. Halbleinen. Fr. 10.60.

Diese 70 ausgewählten Kindermärchen der Brüder Grimm erscheinen hier in einer neuen Ausgabe, die jedes Lob verdient. Mit ihr kommen nun schon das 384.—398. Tausend in den Handel, ein Beweis dafür, wie sehr die Kinder an diesen Märchen hängen. Heutzutage scheinen sich allerdings unsere Stadtkinder schon recht früh davon abzuwenden, und das ist schade. Vielleicht trägt das vorliegende Werk dazu bei, diese vorzeitige Abkehr etwas zu verzögern. Hier hat der kleine Leser sein erstes grosses Buch. Das Lesen wird ihm durch das saubere, klare Satzbild leicht gemacht, und die vielen farbigen Bilder und schwarzen Zeichnungen von Paul Hey werden ihn entzücken. Aber auch die junge Mutter findet hier für die Kleinen im Vorschulalter den dankbarsten Stoff zum Vorlesen und Nacherzählen. F. W.

BLANCK KARL: *Lumpengesindel*. Verlag Franckh, Stuttgart, 1953. 114 S. Halbleinen. Fr. 3.35.

Herausgegeben von Karl Blanck, enthält dieses Buch 38 lustige Märchen und Schelmenstücke, teilweise bekannt von den Brüdern Grimm her, teilweise aber auch unbekannter Herkunft, geschmückt mit ansprechenden Zeichnungen von A. L. von Volborth. Die Auswahl ist gut. Buben und Mädchen vom ersten Lesealter an werden sicher ihren Spass haben. Vielleicht ahnen sie da und dort sogar den tiefen Sinn. F. W.

ENID BLYTON: *Kinder macht die Augen auf*. Erika Klopp Verlag, Berlin, 1954. 239 Seiten.

Auf kurzweilige Art, ohne einem trockenen Lehrton zu verfallen, erzählt dieses Buch von Tieren und Pflanzen und lässt die Kinder damit manche Geschehnisse in der Natur verstehen. Dem Text sind anschauliche, erläuternde Zeichnungen beigegeben. Der Wert dieses Buches liegt nicht zuletzt darin, dass es die Kinder zu selbständigen Naturbeobachtungen anregt. Da es sich um eine Übersetzung aus dem Englischen handelt, möchte man sich allerdings wünschen, dass auch alle im Text auftretenden Eigennamen, um Leseschwierigkeiten zu vermeiden, verdeutscht würden. M. Z.

SCHALL BRIGITTA: *Die Stadtkinder auf dem Bauernhof*. Verlag Rotapfel, Zürich, 1954. 132 S. Halbleinen. Fr. 9.40.

Zwei Kinder aus der Stadt können eine Zeitlang zu ihrem Onkel aufs Land gehen. Hier erleben sie einen bäuerlichen Sommer mit all seiner Arbeit, mit Mensch und Tier. Es ist vor allem die Bäuerin, die in ihrer Güte und wahrhaften Art gut gezeichnet ist, die für alles ein warmes Wort hat. Die Person der Mutter der beiden Stadtkinder jedoch ist eine grobe Karikatur. Eine solche Unkenntnis allem Ländlichen gegenüber ist unnatürlich. Die Aussprüche der beiden Kinder sind oft konstruiert naseweis und gar nicht echt. Es riecht überhaupt in vielem nach Konstruktion. Die Sprache möchte kindertümlich sein, ist aber ziemlich flüchtig und ungenau. Schon das ständige «Der Papa, die Mama, der Christeli, der Konrad» usw. wirkt plump und holperig. Auch sind die meisten Illustrationen nichtssagend und leer. Ich kann das Buch nur mit grossen Vorbehalten empfehlen. W. L.

Vom 10. Jahre an

HUMM RUDOLF JAKOB: *Springinsfeld und Sauerkloss oder das Freudenfest* (Ein Märchen). Verlag Sauerländer & Co., Aarau, 1954. 80 S. Broschiert, Fr. 9.80.

Wir schmunzeln hin und wieder, wenn wir Humms eigenwillige Geschichte vom Zauberer Ziribiribum, vom schwerfälligen Sauerkloss und vom quickebendigen Springinsfeld lesen und sie mit vielen lieben Tieren ans Freudenfest begleiten. Dort tritt der Esel im Morgenrock auf und wirkt mit dem Känguruh zusammen als Clown. «Die Eulen versuchten es mit dem Strohhut, der stand ihnen verwegen, sie sahen aus wie Vogelscheuchen oder Hochschulprofessoren.» Der «Schulmeister», der gewöhnt ist, mit seinen Schülern Stilübungen zu machen, könnte freilich Anstoss nehmen, wenn er mehrfach Satzanfängen begegnet wie: «Und dann sagte es... «und dann sagte...» Wenn uns aber der Dichter, der kürzlich seinen 60. Geburtstag feiern konnte, in seiner frohen Art erzählt, wie Meer, Himmel und Erde miteinander versöhnt waren, dann hat der Kritiker zu schweigen, und er wird auch das Schrullige als gewollte Eigenheit anerkennen. Eigenartig wie der Text sind auch die Illustrationen von Ambrosius Humm. Der Verlag hat dem modernen Märchen ein sehr gediegenes Gewand mitgegeben. A. F.

Ebenfalls empfohlen von der Konferenz der Schulbibliothekare der Stadt Zürich.

MEYER OLGA: *Der kleine Mock*. Rascher Verlag Zürich, 1925. 177 S. Fr. 9.60.

Mit der Geschichte des kleinen Mock hat die beliebte Erzählerin ein Werk geschaffen, das von seinen jungen Lesern sicher mit Begeisterung aufgenommen wird. «Möckli», der so kugelrund und fröhlich durchs Leben purzelt, dem jedes vermeintliche Pech in ein kleines Glück umschlägt, hat aber auch schon manche ernsthafte Frage zu lösen, manchen innerlichen Kampf auszufechten, der sein sonniges Dasein zu verschatten droht. Wie er seinem Freund und Schulkameraden Seppli aus der Not hilft, in welche dieser vom Lügner und Bösewicht Ludi gebracht wurde, wie er seinen Grossvater findet und ihn mit der Mutter aussöhnt, ist in diesem Buch auf erfrischende, lebensnahe Art dargestellt. M. Z.

SCOTT GABRIEL: *Kari*. Verlag Hermann Schaffstein, Köln, 1933. 105 S. Halbleinen. Fr. 5.40.

Zwar ist diese Mädchengeschichte aus Norwegen flüssig erzählt und erfreut durch ein paar muntere poetische Einfälle, doch vermag sie in Aufbau und Gestaltung der Charaktere nicht zu befriedigen. Der Handlung fehlt der seelische Tiefgang, den Personen die klare Profilierung und der Landschaft, auf deren Hintergrund das Geschehen sich abspielt, jedes Relief. Die ansprechenden Zeichnungen von Fritz Loehr und der frische Erzählungston können über den dürftigen Inhalt kaum hinwegtäuschen. J. H.

FLODEN HALVOR: *Frik und seine Freunde*. Hermann Schaffstein Verlag, Köln, 1932. 168 S. Halbleinen. Fr. 6.90.

Halvor Floden hat sich durch seine Jugendbücher einen guten Namen gemacht. Auch in diesem Buch aus dem Jahre 1932, übersetzt aus dem Norwegischen von Georg Bachmann und geschmückt mit ansprechenden Zeichnungen von G. W. Rössner, versteht er es, durch die gemütvollste Art, wie er die heitern und ernstesten Erlebnisse eines elternlosen Buben erzählt, ans Herz zu rühren. Frik ist wie jeder andere Bube gleichen Alters. Er bemüht sich, brav zu sein und kann es doch nicht lassen, hin und wieder etwas anzustellen. Dann aber hat er es jedesmal mit seiner strengen Pflegemutter zu tun. Und so wendet er sich allmählich von den Menschen ab und den Tieren zu, flüchtet in das Reich der Phantasie, macht sich heimlich auf nach Morialand und findet erst an der Hand seiner gütigen Lehrerin wieder heim. Aber auch der Verfasser selbst hat Phantasie. Manchmal geht sie sogar mit ihm durch und lässt den Leser mit seinen Zweifeln auf dem Boden der Wirklichkeit zurück. Friks Freunde sind Tiere. Das Buch dürfte ihm aber auch unter den Buben gute Freunde gewinnen.

F. W.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

LIENERT OTTO HELLMUT: *Eingesperrt und durchgebrannt*. Ensslin & Laiblin Verlag, Reutlingen, 1954. 80 S. kartoniert. Fr. 2.15.

Diese acht Erzählungen aus der Wildbubenzeit sind voll von heiteren Geschehnissen, meisterhaft geformt und kurzweilig gehalten. Ganz im Anfang werden Lehrer und Schule ein bisschen gröblich behandelt — es sind halt «Lausbuben-geschichten». Der Verfasser wendet sich im Text zuweilen ausdrücklich an die jungen Leser Süddeutschlands, wohl mit gutem Grunde. Unsere Verleger sollten doch für diese Art schweizerischen Schrifttums ein Plätzlein offen behalten. Go

HARTMANN FRIEDA: *Silberfuchsin Renate*. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1954. 63 S. kartoniert. Fr. 3.—.

Die zahme, in Gefangenschaft bei den Menschen aufgewachsene Silberfuchsin Renate wird frei, weil eine Feuersbrunst die Wände niederstürzen macht. In der Freiheit wird sie zum gierigen, gefürchteten Wildtier. Auf den Tod verfolgt, erinnert sie sich der Menschen, vornehmlich des gütigen Wildfangs Hans, und kehrt samt ihren Jungen zurück. Die Erzählung ist sauber und tierpsychologisch konsequent gehalten und würde sogar einem Svend Fleuron Ehre machen.

Go

MEZGER MAX: *Monika fährt nach Madagaskar*. Verlag Herbert Stuffer, Baden-Baden, 1931. 265 S. Halbleinen.

Im 89. bis 96. Tausend erscheint hier neu die Geschichte der elfjährigen Monika, der Tochter des Naturforschers Oswald, den sie auf eine Reise nach dem fernen, geheimnisvollen Madagaskar begleiten darf. Was sie da alles erlebt, ist anschaulich und unterhaltsam geschrieben. Die Hinreise selber nimmt allerdings einen unmässig grossen Raum ein, beansprucht ihre Beschreibung doch mehr als die Hälfte des ganzen Buches. Auch sind einzelne Urteile über Menschen und Städte, ich denke z. B. an Paris, sehr summarisch und verallgemeinert.

W. L.

HÖRNEMANN WERNER: *Das Geheimnis des Don Mirabilis*. Verlag Herder, Freiburg, 1954. 77 S. Halbleinen. Fr. 3.35.

Hier fabuliert einer frisch von der Leber weg. Der Wundermann Don Mirabilis kommt an den Hof des Königs Soliman von Zitronat und verkauft gewöhnliche Zwiebeln als Wunderkraut Arkanum, das Gesundheit und Verstand verleihen soll. Aber der Sekretär des Königs hat Verstand genug, diesen Schwindler zu entlarven. Reizend gezeichnet sind die Prinzessin und der Küchenjunge, grotesk komisch der König und einige seiner Höflinge. Allerdings sind Personennamen wie Kalbsschlegel, Stangenholtz und Selchfleisch nicht gar so lustig, wie der Verfasser meint. Die Zeichnungen von Hans Georg Lenzen gehen geschickt auf den heitern Ton der Geschichte ein. So kann das Büchlein wohl einen Abend lang gut unterhalten. Mehr will es offenbar auch gar nicht.

F. W.

### Vom 13. Jahre an

VILLEMARD ADOLPHE (Romana Lambert-Segantini): *Schloss Hautefort* (Übersetzt aus dem Französischen). Rascher Verlag, Zürich, 1946. 232 S. Leinen. Fr. 7.80.

Im Jahre 1588 zettelt der Sohn Amadeus des Schlossherrn von Hautefort eine Verschwörung gegen Bern an. Sein Bruder Peter hält zu Bern, das die Verschwörung rechtzeitig entdeckt. Peter verhilft dem Bruder zur Flucht aus Chillon. Dank

der Liebe eines einflussreichen Berner Patriziers zu Katharina, der ältern Tochter auf Hautefort, findet der Handel ein rasches Happend. — Das Buch ist eine historisierende Plauderei und greift nie warme menschliche Fragen an. Da und dort ist die Handlung nicht ganz glaubhaft, der Stil oft pathetisch-platt, dann wieder belehrend und reflektierend. Ein braves, aber nicht bedeutendes Jugendbuch, das zwar durch die bewegten und künstlerisch beachtenswerten Federzeichnungen von Willy Schnabel (Zürich), sowie durch die sorgfältige Ausstattung einen erfreulichen Eindruck macht.

H. Th.

WEBER KARL — HAFNER KURT: *Zwei Schüler auf der Pirsch*. Abenteuer mit Feldstecher und Kamera. Rotapfel Verlag, Zürich, 1954. 94 S. Ganzleinen, Fr. 9.80.

Es gibt viele prächtige Naturschilderungen, und es gibt immer mehr vorzügliche Naturphotographien. Was hier vorliegt, ist also nichts Ausserordentliches. Und doch fällt es aus dem Rahmen: Zwei Schüler im Alter von 14 und 12 Jahren haben die Tiere photographiert und das Buch geschrieben. Vorerst nötigen die Hingabe und die Sachkenntnis der beiden uns Achtung und Anerkennung ab, und das Resultat ihrer leidenschaftlichen Bemühungen ist erstaunlich. Die Aufnahmen sind eindrucksvoll, scharf und natürlich — anders hätte sich wohl nicht ein Jürg Klages zur Gestaltung des Buches bereit gefunden. Die Tiere, Fuchs, Hase, Igel, Murre, Lurche, Reptilien und Vögel, sind in ihrem Lebensraum erfasst und als Typen und Individualitäten festgehalten. Der Text liest sich flüssend, Beobachtungen und Erlebnisse sind kurzweilig geschildert. Stil-, Orthographie- und Interpunktionsfehler sind zwar zu vermerken, den beiden Verfassern aber nicht anzukreiden. Knabenhafte Wendungen und Formulierungen blitzen da und dort hervor — es dürften mehr sein. Wir würden dann besser noch die Knaben, weniger die erwachsenen Helfer und die literarischen und fachlichen Vorbilder vor uns sehen. Das ist keine Kritik, sondern ein Ratschlag. Die jungen Naturforscher und Verfasser bitten darum für ein weiteres Bändchen. Wir ermuntern sie zur Weiterarbeit und empfehlen das vorliegende Bändchen aufs wärmste.

M. B.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss Lehrerverein Bern-Stadt.

SCHITTENHELM ROSEMARIE: *Der grosse Kantor*. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 1954. 144 S. Kartoniert. Fr. 6.90

Mit dem Ziel, jungen Menschen das Leben und Werk grosser Musiker nahezubringen, gibt die Franckhsche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart eine Musiker-Buchreihe heraus. Das erachten wir als höchst verdienstvolles Unternehmen. So wie im 1. Band «Der junge Johann Sebastian» jugendliche Leser mit der Welt des jungen Bach vertraut gemacht werden, schildert Rosemarie Schittenhelm in der vorliegenden, neu erschienenen Fortsetzung «Der grosse Kantor» die Meisterjahre von Bachs Leben und Schaffen. In erfreulich gepflegter Sprache und mit viel Einfühlungsvermögen wird erzählt, was der Meister der Orgel, der Schöpfer unvergleichlicher Kantaten und Konzerte als Mensch, als Gefeierte an Fürstenhöfen, als einzigartiger Lehrer und genialer Musiker an Höhen und Tiefen des Lebens durchgemessen hat. Die Verfasserin verstand es, auch Schwieriges leichtverständlich darzustellen. Trotzdem ist es so, dass der jugendliche Leser stets voll Andacht und Ehrfurcht in jener Distanz vor dem wohl grössten aller Künstler stehengelassen wird, die Bachs begnadetes Künstlertum auch von uns Heutigen immer noch erheischt. Etwa zwei Dutzend sehr schöne Federzeichnungen von Inge Drexler schmücken das wertvolle Buch, dem überdies acht ganzseitige in den Text eingebaute Notenseiten Bachscher Kompositionen beigegeben sind. Wir freuen uns aufrichtig, dieses Buch anzuzeigen, das Jugendliche ab 13 Jahren mit ebensogrossem innern Gewinn lesen werden wie Erwachsene.

H. A.

Ebenfalls empfohlen von der Baselstädtischen Jugendschriftenkommission.

EGER RUDOLF: *Stephenson erfand die Lokomotive*. Verlag Benziger, Einsiedeln, 1954. 162 S. Leinen. Fr. 8.90.

Ein hervorragendes Buch! In geschickt ausgewählten Lebensausschnitten erfahren wir von dem genialen Erfinder der Dampflokomotive. Man ist verblüfft zu hören, dass Stephenson erst mit siebzehn Jahren schreiben und lesen lernte, man zittert beim Gedanken, dass dieses reiche Leben beinahe in einem Moore versunken wäre, und man freut sich an der festen Haltung dieses Mannes allen Versuchungen gegenüber. Das Buch ist erfüllt von einer warmen Menschlichkeit, trotz des zähen Festhaltens an vorgesteckten Zielen.

und Ideen. Gerade diese Verbindung macht es zu einem vorzüglichen Buche für unsere jungen Leser. Der Graphiker Kurt Wirth schmückte es mit teilweise eindrucklichen Bildern. Es wäre interessant herauszufinden, wie Kinder diese Art Bilder aufnehmen. Hervorzuheben ist auch der schöne Druck. Ein in jeder Hinsicht gediegenes Buch. *W. L.*

EGER RUDOLF: *Siemens, der Elektrokönig*. Verlag Benziger, Einsiedeln, 1954. 163 S. Leinen. Fr. 8.90.

Erstaunlich ist die Lebenskraft dieses Mannes, der mit unglaublichem Willen schwierigste Lebenssituationen meistert und die gewaltigen Siemens-Werke gründete. Es ist vielleicht etwas zuviel Gewicht auf diesen einen Charakterzug gelegt. Manchmal hätte man gerne noch Näheres über all seine Erfindungen erfahren. Wer diese jedoch schon kennt, wird das Buch als eine wertvolle Ergänzung zu schätzen wissen. Die modernen Illustrationen Kurt Wirths sind klar und grosszügig, aber nicht unbedingt kindertümlich. *W. L.*

DARLING ESTHER BIRDSALL: *Baldy — Die Geschichte eines Schlittenbundes*. Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1954. 181 S. Halbleinen.

Hoch im Norden Alaskas gehört der Hund zu den unentbehrlichsten, wertvollsten und treuesten Freunden des Menschen. Welch herrlicher Leistungen das sorgfältig gepflegte und trainierte Tier fähig ist, beweist Baldy, der anfänglich seines unansehnlichen Äussers wegen abgelehnt, ja geradezu verlacht wird, schliesslich aber die Vorbilder der bedeutendsten Vorfahren übertrifft, und dem jungen Ben, der seine Fähigkeiten längst entdeckt hatte, eine verheissungsvolle Zukunft sichern hilft. Das Buch führt den Leser in eine uns fremde Welt; es liest sich nicht unbedingt leicht, wird aber jeden Hundefreund fesseln. *wpm.*

ELLACOTT S. A.: *Komm mit an Bord*. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 1954. 80 S. Halbleinen.

Das in Inhalt und Ausstattung gleich vortreffliche Buch gibt dem Leser zuverlässige Auskunft über alles, was er über die Meerschiffahrt heute und vor Zeiten und unter den verschiedenen Breiten zu wissen begehrt. Eine Menge nautischer Begriffe finden in diesem höchst interessanten und anschaulichen Querschnitt durch den Schiffbau eine leicht verständliche Erklärung. Das der Ausbildung des Seemanns gewidmete Schlusskapitel zeigt eindrücklich, wie hart und anpruchsvoll die Schule ist, die der Marineoffizier zu durchlaufen hat. — Das mit Photographien und klaren, instruktiven Zeichnungen hervorragend illustrierte Werk wird auch bei uns begeisterte Leser finden, obwohl es sich vornehmlich an die deutsche Jugend wendet. *J. H.*

SIGLEUR JOHANNES: *Speichensalat und Kettenbruch. Ein Fabradbuch mit Kniff*. Verlag Franckh, Stuttgart, 1953. 204 S. Halbleinen. Fr. 8.10.

Es ist immer gefährlich, wenn man zwei Sachen auf einmal tun möchte. Im vorliegenden Buche wird über eine Velotour von vier Buben berichtet und gleichzeitig bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf Technisches über das Velo und anderes, was einem auf Touren nützlich sein kann, hingewiesen, so vom Zelten, vom Orientieren im Gelände, von Zeichen an der Eisenbahn (!) usw. Sollte ich einmal einem Buben ein Büchlein angeben, wo er dies alles drin finden könnte, würde ich auf keinen Fall dieses Buch hier empfehlen, sondern ihm eines angeben — und solche gibt es eine Reihe vorzüglicher — das rein Technisches enthält. Die Erzählung und die Erklärungen gehören niemals auf eine so plumpe Art nebeneinander. Zudem gefällt mir die Sprache nicht, die mit ihren Gasensausdrücken zu viele Konzessionen an billige Ansprüche macht. *W. L.*

HOLLING C. HOLLING: *Das Cowboy-Buch. — Von Hirten, Pferden und Rindern*. Kosmos, Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 1952. 165 S. Halbleinen. Fr. 8.65.

Zwei New Yorker Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, werden in den Ferien von ihrem Onkel auf seine Ranch im Westen des Landes eingeladen. Sie sollen das Leben der Cowboy nicht nur mitansehen, sie dürfen sich mitten in dieses so romantische Leben stürzen. Die ganze Umgebung überbietet sich, den Neulingen zu erklären und zu helfen. So lernen diese zwei Glückspilze nicht nur die Tiere und ihre Gewohnheiten, sondern auch ein Stück Heimat kennen. — Eingehende Worterklärungen im Text und im Anhang, reichliche Skizzen und Illustrationen machen das mit Liebe und Geschmack ausgestattete Bändchen zu einem kleinen Standardwerk über Cowboys. — Das in 2. Auflage erschienene Buch kann Knaben und Mädchen viel Schönes und Wissenswertes bieten und ist frei von einer falschen, übertriebenen Romantik, die gewöhnlich mit dem Wort Cowboy verbunden ist. *Ha.*

STEVENSON R. L.: *Die Schatzinsel*. Franckhsche Verlagsbuchhandlung Stuttgart, 1954. 188 S. Halbleinen. Fr. 6.—.

Die abenteuerliche Geschichte von der Schatzinsel hat noch nichts von ihrer Spannung und ihrem Reiz eingebüsst. Sie vereinigt in sich alles, was Herz und Phantasie packen und erfüllen kann und weist dazu dichterische Qualitäten auf, wie man sie leider bei dieser Art Geschichten selten findet. Die Hauptpersonen sind ausserordentlich plastisch geschildert. Die Tafeln des Buches reichen bei weitem nicht an die Worte des Dichters heran. Die Geschichte von der Schatzinsel wird wohl schon heute in keiner Schulbibliothek fehlen. Sie ist auch im Verzeichnis «Das gute Jugendbuch» aufgeführt. *M. B.*

CAM-LUTTERBECH: *Das Auto ohne Rücklicht — Ein Fabritenabenteuer*. Verlag Herder, Freiburg, Bubi-Bücher, Bd. 8. 1954. 95 S. Gebunden. Fr. 2.30.

Eine Gruppe Pfadfinder bekommt in ihrem Sommerlager Gelegenheit, ihre Fähigkeit, Fahrten zu lesen, unter Beweis zu stellen. Aus einem geheimen Stollen eines Bergwerkes wurde radiumhaltiges Gestein gestohlen. Die Spuren des Autos ohne Rücklicht und die der Schuhe mit dem fehlenden Nagel führen zu der geheimnisvollen Villa des Dr. Boris, in welcher schliesslich die Täter überführt werden. — Das Büchlein ist nicht ohne Spannung, jedoch in ungepflegtem, billigem Stil geschrieben. Dadurch vor allem gerät es in nächste Nachbarschaft der Schundliteratur. *W. L.*

HOLLING C. HOLLING: *Das Indianer-Buch. — Die roten Männer, wer sie sind, woher sie kamen, wie sie lebten*. Verlag Kosmos Franckh, Stuttgart, 1951. 128 S. Halbleinen. Fr. 8.65.

Viele Buben, die sich mit Indianerbüchern abgeben, möchten gerne Genaueres über die Indianer wissen. Das vorliegende Buch kommt diesem Wunsch entgegen, indem es das Leben, die Bräuche, Wohnung, Kleidung, Waffen und Geräte der verschiedenen Indianerstämme schildert. In Form spannender Geschichten hören wir alles Wissenswerte. Die vielen vom Verfasser gezeichneten Illustrationen ergänzen das Buch trefflich und die vier Farbtafeln mit Indianerköpfen werden unsere Buben begeistern. *W. L.*

FLODON HALVOR, (übersetzt von G. Bachmann): *Der grosse Bjønn und der kleine Ola*. Verlag Hermann Schaffstein, Köln, 1940. 150 S. Halbleinen Fr. 6.70.

Eine Übersetzung aus dem Norwegischen. — Ola, ein verwahter Waisenknabe, der es bei keinen Pflegeeltern ausgehalten hat, kommt als Verdingbub zum lebensstarken, schweigsamen Bauern Bjønn. Des Alten gleichmütige Liebe bringt den Knaben allmählich in geordnete Bahn. Er erfährt, dass Bjønn und seine herzensgute Frau Kerste vom Leid geprüfte Menschen sind, und versucht, ihnen auf seine Art beizustehen. Es gelingt ihm, den Bauern von einem unüberlegten Schritt abzuhalten, und schliesslich findet er bei Bjønn eine wirkliche Heimat. — Das nordische Wesen in Natur und Menschen ist überzeugend und wahr gestaltet. Die knappe, da und dort allerdings etwas burschikose Sprache ist der schlichten Grundhaltung des Buches trefflich angepasst. Bestens empfohlen. *H. Th.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

WESTERGAARD ANDERS CHR.: *Per von der Düne*. Verlag Schaffstein, Köln, 1930. 243 S. Halbleinen Fr. 8.10.

Man liest sie gern die Geschichte von Per und seinen drei verwaisten Geschwistern. Sie ist natürlich und voll Spannung. Per wird vom Leben hart in die Finger genommen und es geht darum dabei oft derb und unerbittlich zu. Noch halb ein Knabe, der gern an Bubengefechten teilnimmt, muss er schon für sich und seine Geschwister sorgen. Wie er langsam aus dem Spielerischen der Jünglingsjahre zum ernsthaften Manne reift, zeigt das Buch meisterhaft. *W. L.*

KIK RICHARD: *Beim Oganga von Lambarene*. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1954. 80 S. Halbleinen Fr. 2.15.

Diese Schrift versucht in guter Art und Weise die Jugend, aber auch manchen Erwachsenen, mit dem heute weltbekannten Urwalddoktor Albert Schweitzer bekannt zu machen. Recht anschaulich werden seine Fähigkeiten, seine Erlebnisse, sein Arbeitswille, seine Liebe zu den Menschen, den schwarzen im besonderen, geschildert. Auch die Tiergeschichten dürfen hier hervorgehoben werden. Immer aber bleibt Albert Schweitzer der schlichte Mensch, der versucht, im Auftrage seines Herrn Jesus Christus zu wirken.

Recht wertvoll ist auch die am Schlusse beigefügte Sammlung von Worten Albert Schweitzers und willkommen eine

genaue Aufzeichnung seiner Lebensdaten bis heute und darüber hinaus. Nicht unerwähnt gelassen sei die recht gute Ausstattung des Bändchens. O. G.

THOMAS ADRIENNE: *Ein Hund ging verloren*. Verlag Carl Überreuter, Wien-Heidelberg, 1953. 142 S. Kartonierte Fr. 4.20.

Ein anspruchsloser Titel für ein überraschend lebendiges und interessantes Jugendbuch! — Des Zahnarztes Töchterchen findet in den Anlagen ihrer Kleinstadt einen scheinbar herrenlosen jungen Schäferhund. Sie schmuggelt ihn diplomatisch in die elterliche Wohnung hinein und nun beginnt die Beschreibung seiner Taten und Untaten. Der Hund wird zum Mittelpunkt der Familie. Selbst der anfänglich feindselig eingestellte Papa wird sein Freund. «Bazi» gibt Anlass zu Polizei- und geheimnisvollen Detektiv-Geschichten, ja sogar zu verwickelten Ehevermittlungs-Versuchen. Zu einer so herzlich und geistreich geschriebenen Geschichte gehört natürlich auch ein glückliches Ende. Dieses ergibt sich dann auch auf eine besonders anmutige Weise, die der Rezensent aber nicht verraten will. -ii.

REITH EUGEN: *Zaubertrommeln am Barito*. (Bei Blasrohr- und Kopffägern in Borneo). Verlag Franckh, Stuttgart, 1954. 80 S. Halbleinen Fr. 6.90.

Auf dem Wasserwege, auf leichten Booten, über Wirbel und Stromschnellen hinweg, und unter kundiger Führung von Eingeborenen ist es überhaupt nur möglich, in die Wildnis Borneos vorzustoßen. Der junge Engländer Eugen Reith besass Mut und Zähigkeit genug, tief ins Innere der Insel vorzudringen bis zu den Poonyaboong-Stämmen, den Blasrohr- und Kopffägern. Besonders die Flussfahrt voller Gefahren durch den geheimnisvollen Urwald ist geladen mit Spannung. Auch was Reith von den Eingeborenen berichtet, die er besuchte, wird unsere Buben begeistern. Treffliche Rötzelzeichnungen unterstützen aufs Beste das Buch, ebenso die gut ausgewählten Photos. W. L.

#### Vom 16. Jahre an

WÄSCHKA-KWONNESIN: *Männer der letzten Grenze* (Grau-Eule erzählt). Kosmos, Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart, 1954. 192 S. Leinen, Fr. 10.10.

Der Verfasser ist Sohn eines Schotten und einer Indianerin. Er lebte als Fallensteller, Pelztierjäger und Kanemann im höchsten Norden Kanadas. Er wurde dann vom Tierjäger zum Tierheger. Sein Buch erzählt vom schweren Leben der Jäger und Fallensteller im Norden, von der gewaltigen Landschaft, ihrer Schönheit und ihrer Tücke; es erzählt von den Tieren und den Wäldern. Was der Verfasser erzählt, ist erlebt und dichterisch geschaut und gestaltet. Wer Abenteuer sucht, kommt nicht auf seine Rechnung. Das Buch stellt an den Leser hohe Anforderungen, was schon aus der Widmung hervorgeht: «Dieses Buch ist meiner Tante zugeeignet. Ihrer Erziehung verdanke ich es, dass ich in Worten den Geist der Wälder deuten kann.» Diese Deutung des Geistes der nordischen Landschaft ist denn auch das Hauptanliegen des Buches. Die einfache Sprache, die vielen eingestreuten Erlebnisse und Begebenheiten aber machen es auch für den Jugendlichen lesbar und lesenswert. M. B.

HENSCHEL RUTH-ILONA: *Macb's gut kleine Tippfix*. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1954. 79 S. Halbleinen Fr. 2.15.

Das Büchlein gibt jungen Mädchen in Form einer schlichten, menschlich warmen Erzählung Einblick in die berufliche Laufbahn einer kleinen kaufmännischen Angestellten, die es dank Intelligenz und Ausdauer zur Sekretärin in einer englischen Grossfirma bringt. Enttäuschungen, Rückschläge, Sorgen im Geschäft und daheim bleiben der tapferen Karin nicht erspart.

Mädchen vor der Berufswahl werden das Bändchen, in dessen ansprechende Handlung berufskundliche Belehrung geschickt eingeflochten ist, mit Gewinn lesen. J. H.

BELLOC HILAIRE: *Die Kreuzfahrt der Nona*. Verlag Otto Walter A. G., Olten & Freiburg i/Br., 1953. 284 S. Format 23 x 15, Leinen.

Segelfahrer und Philosophen kommen hier reichlich auf ihre Rechnung. Die Segelschiffahrt mit all ihren Genüssen und Gefahren wird erschöpfend und lebendig geschildert. Jedoch zwischen diese abschnittsweise vorgebrachte Wissenschaft werden interessante, gescheite Betrachtungen über Welt, Menschen und Dasein geschoben, die nahezu zwei

Drittel des Textes einnehmen. Für Erwachsene darf das Buch empfohlen werden, zumal wenn sie Freunde des Denkens sind. Ein Jugendbuch ist es auf keinen Fall. Go.

ELSING J. M. (Übersetzung: Lee van Dovski): *Stanleys grosses Wagnis* (Die Geschichte einer wunderbaren Entdeckungsreise). Verlag Orell Füssli, Zürich, 1954. 204 S. Halbleinen Fr. 9.90.

Auch die Jugend unserer Zeit dürstet nach dem Abenteuer: eines, das sich über die Leistung eines Rennfahrers weit erhebt und durch menschliche Grösse und Opferbereitschaft auszeichnet, ist die gefährvolle und entbehrungsreiche Entdeckungsreise Stanleys durch Zentralafrika. Wir folgen dem unerschrockenen Forscher auf seinem Weg von Sansibar bis zur Kongomündung und lernen dabei Menschenfresser und Sklavenhändler, seltsame Riten und die ganze landschaftliche Vielfalt des schwarzen Erdteils kennen. Das gut illustrierte Buch ist spannend geschrieben und nimmt durch seine Unmittelbarkeit von Anfang bis Ende gefangen. Es ist dem holländischen Verfasser und dem Verleger, der uns die deutsche Übersetzung zugänglich machte, hoch anzurechnen, dass dem echten Heldentum in unserer dem Schein ergebenen Zeit ein Denkmal errichtet worden ist. wpm.

Ebenfalls empfohlen von der Baslerstädtischen Jugendschriftenkommission.

#### Billige Sammlungen

##### Drachenbücher

LESSKOW NIKOLAI: *Der Gaukler Pamphalon*. Verlag Sauerländer, Aarau, 1954. 90 S. Drachen-Bücher Nr. 43. Kartonierte, Fr. 1.55.

Die Legende vom Gaukler Pamphalon gehört zu jenen seltsam mystischen Erzählungen, an denen die russische Literatur nicht arm ist. Angekelt durch das Leben am Hofe des Kaisers Theodosius des Grossen nimmt der reiche Minister Hermius seinen Abschied. Er entledigt sich all seiner Güter und will, als Eremit härteste Unbill und Entbehrung auf sich nehmend, Gott gefällig sein. Den Weg zur Überwindung der himmlischen Schranken muss er sich aber vom scheinbar nutzlosen Gaukler, der sich für die Hilflosen hingibt, weisen lassen, denn erst durch die Preisgabe des Eigendünkels, wie er sich auch im Eremitendasein gespiegelt hat, wird der Mensch wahrhaft gottgefällig. Die sprachlich gediegene, schlichte und doch einige Ansprüche an den Leser stellende Legende kann sehr empfohlen werden. wpm.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss Lehrerverein Bern-Stadt.

##### Raschers billige Jugendbücher

STEIGER ERNST: *Wolf der Vagant*. Rascher Verlag, Zürich (Reihe: Raschers billige Jugendbücher), 1953. 111 S. Kartonierte Fr. 2.50.

Wolf, ein Bastard zwischen Dogge und Wolfshund, wird von zwei Landstreichern gestohlen, einem alten, einsamen Bergbauern verkauft, diesem wieder entwendet und kommt schliesslich in den Besitz des Bergführers Luzi auf der anderen Seite des Bergpasses. Wolf wird von unwiderstehlichem Heimweh nach dem alten Herrn ergriffen, findet den Weg zurück und lebt einige Zeit am alten Platz, bis es ihn wieder über den Berg zu Luzi treibt. So geht das einige Male hin und her, bis sich der alte Bauer und der Bergführer — jeder ohne Kenntnis von der Absicht des andern — gleichzeitig entschliessen, der Qual des Hundes ein Ende zu bereiten und ihn zu töten. Die Männer finden aber eine andere Lösung, indem Luzi dem alten Bauern vorschlägt, seine Habseligkeiten zu packen und in sein Tal herüberzuziehen. Noch bevor es so weit ist, hat Wolf Gelegenheit, sich als Lebensretter zu bewähren. Das geschieht, während Luzi sich mit einem steinreichen und spleenigen Amerikaner auf einer Bergtour befindet, weil letzterer eine Wette abgeschlossen hat. Da die Seilschaft den Rückweg erst einen Tag später als vorgesehen antreten kann, macht sich die Tochter des Amerikaners auf, um die Vermissten zu suchen, stürzt dabei in eine Gletscherspalte, wo sie von dem seinem Herrn nachspürenden Wolf aufgefunden und einige Stunden später von Luzi gerettet wird. — Vieles an dieser Erzählung ist Klischee, ziemlich plumpe Konstruktion und billige Spannungsmache. Die Sprache ist farblos und völlig undichterisch. Man merkt auf Schritt und Tritt die Absicht, für die Jugend ist's gut genug — und wird verstimmt. Solche Jugendbücher müssen nicht unbedingt geschrieben sein. Dem Bändchen sind einige ansprechende Federzeichnungen Roland Dörfners beigegeben. H. A.

## VIERWALDSTÄTTERSEE

**BRUNNEN Café Hürlmann, alkoholf. Restaurant**  
Bahnhofstrasse, je 3 Min. von Bahnhof SBB und Schiffstation.  
Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaura-  
tionsgarten. **Telephon (043) 9 11 64.**

### Hotel-Restaurant Rosengarten BRUNNEN

Bahnhofstrasse **Der Treff• der Schulen!**  
Aus Küche und Keller nur das Beste. — Grosser Restaura-  
tionsgarten. **G. Vohmann, Tel. (043) 9 17 23**

### BRUNNEN Hotel Weisses Kreuz

Bestbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosses Garten-  
Restaurant. **Familie Hofmann**  
**Telephon (043) 9 17 36**

### FLÜELEN Urnerhof-Sternen

Das besteingerichtete Haus am Platze für Schulen und Gesell-  
schaften. Grosse Restaurationsterrasse.  
**Charles Sigrist-von Arx, Tel. (044) 2 18 35**

### Küssnacht am Rigi Gasthaus und Metzgerei zum Widder

Platz für 400 Personen. - Prima Küche. - Rasche Bedienung.  
**P. Müller. — Telephon (041) 6 10 09.**

### Hotel Mostrose Luzern

beim Wasserturm

Bestgeeignet für Schulen. Grosses Terrassen-Restaurant  
**Telephon (041) 2 14 43 J. Bühlmann**



## Seelisberg ob Rütli

Seilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und  
Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen von  
Fr. 11.50 bis Fr. 13.50.

**WALDHAUS RÜTLI.** Gedeckte Terrassen mit wundervollem  
Ausblick. **Familie G. Truttman-Meyer, Tel. 9 12 70.**

**WALDEGG-MONTANA.** 50 Betten. Garten, Aussichtsterrasse  
und geräumige Lokale, Zimmer mit fl. Wasser, Massenlager.  
**A. Truttman, alt Lehrer. Tel. (043) 9 12 68**

**PENSION LÖWEN.** Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen  
u. Vereine. Alle Zimmer fl. Wasser. **J. Baumann, Tel. 9 13 69.**

## Schynige-Platte-Kulm

2000 m ü. M. Der Aussichtsberg des Berner Ober-  
landes mit seinen Spaziergängen und alpinem, bo-  
tanischem Garten. Ausgangspunkt der Höhenwan-  
derung auf das Faulhorn. - **Elektrische Bergbahn.** Für Schulen reduzierte Taxen. — Das **Kulm-Hotel** ist bestens eingerichtet für Schulen  
und Gesellschaften. Massenlager. Mässige Preise. - **Auskunft:** Hotel Schynige Platte, Tel. 2 34 31 oder Interlaken Direktion BOB, Tel. 2 21 14

## VITZNAU

als Eldorado der Rigi-Sonnenseite,  
bietet Ihnen nach anstrengender  
Tätigkeit u. auf Ausflügen das, was  
Sie von schönen Ferien erwarten.  
**Verkehrsbüro: Telephon 83 13 55.**

## WEGGIS IHR NÄCHSTER FERIEORT

## UNTERWALDEN

### Berghaus Tannalp Frutt

**Telephon 85 51 42.** 1982 m über Meer  
Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route:  
Melchtal - Stöckalp - Tannalp - Engstlenalp - Jochpass -  
Engelberg. Prächige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute.  
Neues Haus mit fliessendem Wasser. Billige Preise.  
OFA 5607 Lz **Leitung: N. Glattfelder**

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die  
**Jochpasswanderung**

Route: Sachseln—Melchtal—Frutt—Jochpass—Engel-  
berg oder Meiringen (Aareschlucht). **P 7164 Lz**

**Im Hotel Frutt** **Melchsee-  
Frutt**  
1920 m ü. M.  
essen und logieren Sie sehr gut und preiswert.  
Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Betten-  
lager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. SJH.  
**Tel. (041) 85 51 27** **Bes.: Durrer & Amstad**

## BERN

### Kurhaus Axalp

ob Brienz  
1540 m ü. M.

Autostrasse Post-Endstation. Beste, selbstgeführte Küche.  
Pension Fr. 11.50 bis Fr. 13.—. Gesellschaftsräume für alle  
Anlässe. Prosp. **Bes.: Familie Rubin, Tel. (036) 4 16 71.**

**Kurhaus Engstlenalp am Jochpass** 1839 m ü. M.  
Route Meiringen - Engstlenalp - Engelberg oder Frutt. Grosse  
Räumlichkeiten für Schulen (Massenlager). Ia Verpflegung,  
70 Betten, mässige Preise. **Telephon 5 19 61. Familie Immer.**

## GIESSBACH PARK-HOTEL

am Brienzensee 720 m ü. M. **Telephon 2 84 84**

Die berühmten 300 m hohen  
Wasserfälle. Das ideale Aus-  
flugsziel für Schulen und  
Gesellschaften. Prachtvoller  
Spazierweg nach Iseltwald  
(1½ Stunden).

Restaurations- u. Aussichts-  
garten für 500 Personen.  
Spezielle Schülermentüs. —  
Prospekte und Exkursions-  
karten werden den Herren  
Lehrern gratis abgegeben.

OFA 5614 Lz

### Mürren-Schilthorn 2974 m Schilthornhütte

2 Std. ob Mürren. Ausgangspunkt für Schilthornbesteigung  
(2 Std.) Sommer- und Herbsttour. Spezialpreise für Schulen  
und Vereine. **Auskunft: SC Mürren, H. Meyer, alt Lehrer.**

## Rosenlauri für Ruhe und Erholung

Postauto ab  
Meiringen 10 km  
**Tel. (036) 5 19 12**

Schulen und vereine Ermässigung

### Schwarzwald-Alp

im Berner Oberland

Route Meiringen — Grosse Scheidegg — Grindelwald oder Faul-  
horn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und  
gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.  
**Tel. (036) 5 12 31. Familie Ernst Thöni.**

# Kandersteg

**Vielseitiger Ferienort, 1200 m ü. M.** An der internationalen Lötschberglinie, Autostrasse, herrliche Spaziergänge, Bergwanderungen, Schwimm- und Sonnenbad. **Sesselbahn zum Oeschinensee - Luftseilbahn Kandersteg-Stock.** Wandergebiet Gemmi, Schwarzbach-Schlucht. — Auskunft, Prospekte durch Verkehrsbureau, Telephon (033) 96120.

**HOTEL STEINGLETSCHER** am Sustenpass 1866 m ü. M.  
Gut eingerichtetes Haus für Gesellschaften, Passanten und Feriengäste. Aus Küche und Keller das Beste. Rascher, guter und gepflegter Service. Grosser Parkplatz, Garage, Service-Station. Tel. (036) 5 41 17. Familie Jossi.

## FREIBURG

### MURTEN

**Hotel Enge**  
Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser Garten, mässige Preise. Parkplatz.

Bes. E. Bongni, Küchenchef. — Tel. 7 22 69.

## VAUD

Eine Reise mit der MOB, für Ihre Schüler ein unvergessliches Erlebnis.

### Montreux—Berner Oberland-Bahn

Reiches Wander- und Tourengebiet. — Verlangen Sie Reisevorschläge durch die Direktion in Montreux.

### MONTREUX Hotel Terminus

beim Bahnhof. Beste Verpflegung für Schulen und Vereine. Telephone (021) 6 25 63 Direktion: G. Baehler

## WALLIS

# Eggishorn Riederalp

Die traditionellen und beliebten Ausflugsziele für Schulen — **Eggishorn, Aletschgletscher, Märjensee, Aletschwald** — Geeignet auch für Ferienaufenthalte. Familie Emil Cathrein Eggishorn—Riederalp

Luftseilbahn Mörel-Riederalp

### Lötschental, Hotel Fafleralp

Ein Spaziergang nach Fafleralp ist ein unvergesslich. Erlebnis. Reichliche Verpflegung. Zimmer und Massenquartier. Postauto: Goppenstein-Blatten. G. Ebener, Dir., Tel. (028) 7 51 51

### Sporthotel Wildstrudel Gemmipasshöhe 2322 m

Telephone (027) 5 42 01 OFA 2172 A  
Der Gemmipass wird voraussichtlich anfangs Juni passierbar sein. — Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. — Prospekte und Preislisten zur Verfügung. Fam. de Villa

### Hôtel Chandolin Chandolin sur Siere

Lieu idéal pour le repos et pour les courses scolaires.  
M. Pont, propr.

#### BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV	jährlich	Schweiz	Ausland
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
Für Nichtmitglieder	jährlich	" 7.50	" 9.50
	halbjährlich	" 17.—	" 22.—
		" 9.—	" 12.—

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, mitteilen. Postcheck der Administration VIII 889.

#### INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel:  $\frac{1}{32}$  Seite Fr. 12.70,  $\frac{1}{16}$  Seite Fr. 24.20,  $\frac{1}{8}$  Seite Fr. 95.—  
Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr • Inseratenannahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Zürich 1 • Telephon (051) 23 77 44.

## TESSIN

### Albergo del Pesce

### Bissone TI

44 Touristenbetten in Viererboxen. Halbpension (Schulreisen) ab Fr. 5.—. Ferien-Arrangements. Badegelegenheit. Spielplätze.

Wo den idealen Ferienort finden, ein ruhiges, sonniges Plätzchen fern dem lauten Getriebe und doch nicht zu abgelegen?

### In Novaggio

dem romantischen Tessiner Bergdörfchen, das in der Landschaft des noch unberührten Malcantone eingebettet liegt wie in einem grossen Naturpark. Im gepflegten Hotel Berna-Posta finden Sie ein heimeliges Zimmer und prima Verpflegung. Prospekte durch Fam. Bertoli-Friedli, Tel. (091) 3 63 49

## Schulreise ins Tessin

dann über den schönen und interessanten San Bernardino-Pass. Verlangen Sie Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften vom **Hotel Ravizza und National, San Bernardino-Dorf.** Tel. (092) 6 26 07 Pension ab Fr. 12.50. 70 Betten. Neuzeitl. eingerichtet.

## GRAUBÜNDEN

### AROSA

### Hotel Brüggli

empfehlenswert für Ferien. Vorzügliche Verpflegung. Pension ab Fr. 16.—. Fam. Mettler. Telephone (081) 3 16 12.

### Skihaus Casanna, Fondei (Parsenengebiet)

30 Betten, 50 Matratzenlager. Das leistungsfähige Haus für Schulreisen, Vereinsausflüge und Ferien. Zu günstigen Preisen reichlich und gut essen.



Hotel Restaurant

## Morteratsch

1900 m Tel. 082/66313

Morteratsch bei Pontresina. Günstige Lage. Für Schulreisen Unterkunft Bettenlager

## ACHTUNG! Herbstferien in Sedrun

1450 m ü. M. Erstklassiges Tourengebiet

Neue Herberge mit allem Komfort. Platz für 40 Personen, 5 in Betten. Preis inkl. Taxe Fr. 1.— pro Person, in Betten Fr. 2.50 Theo Venzin, Herberge Sedrun, Tel. (086) 7 71 09

## LIECHTENSTEIN

Schöne Ferien im

### Alpenkurhaus Sücca

Triesenberg, Fürstentum Liechtenstein, 1400 m ü. M.

Sehr gute und reichliche Verpflegung, schöne Zimmer, Spaziergänge und Bergwanderungen. Pensionspreis sFr. 11.50 bis 12.—. In Vor- und Nachsaison Ermässigung. Prospekte. Familie Schädler. Tel. (075) 2 19 07